

## On The Road Again

Glance läuft wie der Wind. Schon lange konnte er nicht mehr so frei und unbehindert von langsameren Gefährten laufen. Da stört nicht einmal der Regen, der außerdem nachlässt, je weiter er sich der Stadt nähert.

Als die Türme und die Stadtmauer am Horizont auftauchen, hält er inne. "Frech durch das Tor, oder heimlich über die Mauer?" Er beschließt Vorsicht walten zu lassen, und einen diskreten Weg zu suchen.

Während Stone sich von Alrik ein paar Münzen geben lässt, denkt Big Claw über die jetzige Situation nach. Glance ist auf dem Weg in die Stadt, Lurekar und Alrik am Strand, Stone will mit Lu auch in die Stadt. Die Elfe zuckt, bei dem letzten Gedanken, leicht zusammen. Es war schon mehr als schwierig Lu Ser das erste Mal ungesehen in die Stadt zu bringen. Wie will Stone den kleinen Drachen jetzt wieder unbemerkt nach Rechem schaffen? Und sie beschließt mit Stone noch einmal darüber zu reden.

"Stone, ich habe darüber nachgedacht, dass ihr Lu in den "Grünen Drachen" bringen wollt. Wie stellt ihr euch das vor? Wie wollt ihr mit ihm an den Wachen vorbei und wie soll das im Wirtshaus funktionieren? Wir sollten überlegen, ob es keine andere Möglichkeit gibt."

"Ich will gar nicht mit Lu an den Wachen vorbei. Ich will im Grünen Drachen ein Zimmer mieten und dieses soll Lu in der Nacht finden." Stone erzählt Big Claw und Lu von der großen magischen Illusion. "Lu du solltest diese Magie in der Nacht genauso gut ausmachen können wie am Tag. Die Kraftfäden sollten Dir den Weg weisen, Es ist eine Illusion, ganz genauso wie Dein unsichtbar werden. Verstehst Du? Du wirst nicht wirklich unsichtbar, sonst würde das ganze mehr aussehen wie bei meinem Vater damals. Ich vermute das Du die Kraftfäden so um Dich herum biegest das man Dich einfach nicht wahrnehmen kann. So wie eine Lupe kleine Dinge groß erscheinen lässt ohne das diese groß sind. unser Auge nimmt sie einfach nur so wahr." Stone schaut den Drachen fragend an, "das kannst Du doch oder, ich meine die Kraftfäden wahrnehmen?" Stone sieht Big Claw wieder an, "das wäre meine Idee. In das Fenster des Zimmers würde ich dann zwei Kerzen stellen, zwei damit Lu sicher sein kann das nicht irgendjemand einfach eine Kerze ins Fenster stellt. Und Lu könnte sich dann im Zimmer verbergen."

Auch Big Claw sieht Lu Ser fragend an.

"Stone, eure Idee ist recht und gut, aber woher soll Lu denn wissen, wo der Gasthof genau liegt? Die Kerzen im Fenster sind auch eine gute Idee, nur solltet ihr eventuell vier Kerzen aufstellen. Es gibt sicherlich einige Leute, die sich zwei Kerzen anzünden. Sei es nur um zu lesen."

"Lu muss nur über der Stadt kreisen und zwar mehr im südlichen Teil, die Illusion des Grünen Drachen kann er gar nicht übersehen. Und was die Kerze angeht, so glaube ich das niemand der noch lesen will die Kerze in das Fenster stellen würde sondern eher auf den Nachttisch, oder den normalen Tisch. Aber ich kann auch vier Kerzen aufstellen, sofern ich dem Wirt vier abkaufen kann."

Lu verfolgt das Gespräch zwischen den beiden Ungeflügelten schweigend. Es ist ihm peinlich, dass er der Gruppe so viel Aufwand bereitet. Daher fügt er sich in Przyjaciel Stones Vorschlag, auch wenn ihm der Gedanke überhaupt nicht gefällt, im Dunklen und ganz alleine ein ungekanntes Ziel anzufliegen. Aber er will nicht noch mehr Verzögerung verursachen. Bei diesem Schmuddelwetter sollten nach Einbruch der Dunkelheit nur noch wenige Leute unterwegs sein. Und die dicken, tiefhängenden Wolken würden seine Konturen gut verbergen können. Nein, vor enttarnendem Mondlicht brauchte er heute wirklich keine Angst zu haben!

"Wenn Du ein Artefakt mitnimmst, Przyjaciel Stone, brauchen wir keine Kerzen im Fenster", mischt

## On The Road Again

er sich dann doch vorsichtig in das Gespräch ein.

"Ich habe aber kein Artefakt, und ich weiß im Moment auch, ehrlich gesagt, nicht wer von uns noch eins hat. Ich weiß auch nicht ob es gut wäre die Artefakte von ihren Trägern zu entfernen." Stone lächelt den Drachen aufmunternd zu, "aber wir werden es schon schaffen. Und wenn Du erst mal in der Stadt bist dann sehen wir weiter."

Die Skepsis der Elfe hat sich nicht gelegt, eher das Gegenteil. Wenn sie sich vorstellt, wie Lu in der Dunkelheit nach dem einen Fenster des "Grünen Drachen" sucht, wird ihr mehr als unwohl. Was ist, wenn gut ausgebildete Magier im Gasthaus sind und Lu irgendwie erspüren können oder er das Fenster verfehlt oder die Leute auf der Straße ihn sehen? Es bleiben sehr viele 'oder' unbeantwortet. Ausgerechnet jetzt ist die Gruppe nicht zusammen. Sorgenvoll sieht sie von Lu auf Stone und wieder zurück. Sie könnte es sich nie verzeihen, wenn dem kleinen Drachen etwas zustoßen würde.

"Stone, seid ihr wirklich sicher, dass dies der richtige Weg ist? Ich bin mir nicht sehr sicher und ich habe ein sehr ungutes Gefühl."

Stone schaut die Elfe achselzuckend an "Ich weiß es auch nicht hundertprozentig, aber ich sehe keine großen alternativen" und blickt dann zu Lu. "Lu wäre es Dir vielleicht doch möglich auf ein Schiff zu gehen?"

Alrik ist inzwischen wieder bei Lurekar angekommen. Durchnässt sieht er, wie dieser sich abmüht, eine Notunterkunft zu bauen. Herumliegendes Treibholz ist sein Baustoff.

Wortlos fängt Alrik an, mitzuhelfen. Es gibt Dinge, die einfach getan werden müssen.

Przyjaciel Stone ist sich auch nicht sicher, dass er es schaffen kann, den Grünen Drachen ungesehen anzufliegen? Diese Information lässt Lu schlucken. Aber eher erschreckt er die halbe Stadt als dass er seine Pfoten auf einen Seelenlöscher setzt! Bilder einer winzigen Nusschale, die von klauenförmigen Wellen umfasst und unter Wasser gezogen wird, tanzen vor seinen Augen. Wenn nur endlich dieser nervige Regen aufhören könnte!

"Wenn Ihr einen Seelenlöscher findet, auf dem mich das Meer nicht mehr angreifen und von dem aus ich jederzeit in den Himmel flüchten kann, dann werde ich noch einmal darüber nachdenken. Aber eine dünne Holzschale in diesen tobenden Wellen? Es wäre doch geradezu leichtsinnig, mich so sinnlos dem nassen Element zu unterwerfen ... Es will mich auslöschen!", entgegnet der kleine Drache unsicher. Immerhin rappelt er sich wieder auf und wirft einen wütenden Blick zum tobenden und schäumenden Wasser.

"Ich bin ein Drache", denkt er trotzig und erinnert sich ehrfurchtsvoll an den sanften Silberriesen. "Und irgendwann werde ich mächtig genug sein, um es mit dem Meer aufnehmen zu können."

"Ok, Przyjaciel Stone, beschreibe mir bitte noch einmal ganz genau die Illusion. Ich werde fliegen ... und wir werden es schaffen", fordert er den Krieger dann auf und grinst halbherzig. Hoffentlich bemerkte keiner seine Sorgen.

"Das ist die richtige Einstellung, ich kann Dir auf dem Weg in die Stadt noch mal alles erklären. Auch in welchem Gebiet Du den Grünen Drachen suchen musst."

Mit einer leichten Verbeugung verabschiedet sich der Krieger von der Elfe, "erklärt es bitte den anderen. Lu kann einfach nicht auf das Wasser, das müssen wir akzeptieren. Wir werden uns in der Stadt wiedersehen." Stone dreht sich um und geht.

"Komm Lu"

## On The Road Again

Überzeugt ist Big Claw nicht, zumal Lu sich dementsprechend geäußert hat, dass er auf einem großen Schiff wahrscheinlich seine Angst überwinden könnte. Aber was soll sie machen? Sie kann nur hoffen und die Götter um Hilfe bitten. Und so lässt sie die Beiden ziehen, kniet nieder und fängt an zu beten.

"Gwelwena gib deinen Schutz dem Drachen und lasse ihn wohlbehalten durch die Lüfte zu seinem Bestimmungsort finden. Valgrin, blende jene, die den kleinen Drachen sehen könnten. Ich bitte euch von ganzem Herzen, gewährt ihm euren Schutz."

Die Elfe erhebt sich und geht zum Strand. Schon von weitem kann sie Lurekar und Alrik erkennen, die dabei sind, einen Unterstand zu bauen.

"Kann ich euch helfen. Ach ja Alrik, habt ihr etwas darüber herausgefunden, was mit Gance ist?"

Wir sind soeben fertig geworden., entgegnet Lurekar, dann schiebt er von außen noch einmal Sand gegen den Windschutz und tritt ein paar Schritte zurück, um das Werk zu begutachten. Richtig stehen kann man hinter dem verkeilten und in den Sand gerammten Treibholz nicht, aber wenn sich vier Personen und ein kleiner Drache dahinter kauern, dürften sie einigermaßen vor Nässe geschützt sein, solange der Wind nicht zu sehr dreht.

Willkommen in unserer Strandvilla., meint er grinsend zu Big Claw, Wo sind Stone und Lu Ser? Ach, und beherrscht Ihr diesen Zauber, mit dem Gance A'Lot dem Holz Feuchtigkeit entzogen hat? Der ließe sich jetzt vielleicht auf die nasse Kleidung anwenden.

Inzwischen ziemlich nass, blickt Alrik auf und wischt sich das Wasser, das von seiner Kapuze in seine Haare und von den Haaren ins Gesicht läuft, von der Stirn. Big Claw ist durch den nassen Sand herangekommen. "Das ist gut, dass Ihr gekommen seid, wir können Hilfe gut gebrauchen. Ihr kennt nicht zufällig einen Zauber, der uns trocknen lässt?" Damit macht er eine einladende Handbewegung zu sich und zu Lurekar.

"Und was Gance angeht – ja, seine Spuren führten in Richtung Stadt. Ich gehe also davon aus, dass er ein Boot oder zumindest Hilfe holt. Wie er es vorgeschlagen hatte."

Big Claw schüttelt bedauernd den Kopf.

"Es tut mir sehr leid, aber so einen Zauber kann ich nicht. Wir müssen hoffen, dass der Regen bald aufhört und es in der Nacht nicht zu kalt wird. Danke Alrik, für die Nachricht. Vielleicht dauert es auch nicht mehr solange bis Gance mit einem Boot kommt. Lurekar, zu eurer Frage, Stone und Lu kommen nicht. Sie versuchen in die Stadt zu gehen. Hoffen wir mal, dass das gut geht."

Gance A'Lot ist aufgebrochen, ohne Bescheid zu geben?, fragt Lurekar verwundert, Oder weshalb seid Ihr seinen Spuren gefolgt? Und auch Stone und Lu Ser begeben sich plötzlich auf eigene Faust in die Stadt?. Der hagere Mann schüttelt den Kopf. Mir scheint es da ein ziemliches Abstimmungsproblem in der Gruppe zu geben. Ich schätze meine eigene Unabhängigkeit doch wenn man ein gemeinsames, gefährliches Ziel verfolgt, kann eine klare Aufgabenverteilung, an die sich jeder hält, über Leben und Tod entscheiden. Habt Ihr mal daran gedacht, jemanden zum Anführer der Gruppe zu bestimmen?

Der Musiker streicht mit beiden Händen über seinen Umhang, dann kauert er sich hinter den Windschutz.

Mein Umhang hat wenigstens einen guten Teil des Regens abgehalten, aber wenn Ihr so schlecht gegen den Regen geschützt wart, wie es den Anschein hat, kann ich Euch nur raten, Eure Sachen auszuwringen und Euch ebenfalls zu setzen. Big Claw, könnt Ihr auf magischem Wege Feuer oder

## On The Road Again

Wärme erzeugen? Sonst dürfte es ungemütlich werden, bis die Elfen hier eintreffen falls sie überhaupt kommen und Glance A'Lot nicht doch noch ein paar ... andere Einfälle hatte.

Betreten blickt die Elfe zu Boden.

Ihr habt Recht Lurekar, das Ganze wirkt etwas durcheinander. Wir sollten wirklich einen Anführer bestimmen. Bisher hat der Reisende uns mehr oder weniger geführt. Die Elfen werden bestimmt kommen, da können wir uns voll und ganz auf Glance verlassen. Die Frage ist nur wann? Feuer, hm, ich könnte versuchen meinen Feuergott um Hilfe zu bitten. Ob es mir gelingt, weiß ich nicht. Ich habe es noch nie versucht. Legt mal bitte etwas Holz aufeinander.

Big Claw wartet, bis das Holz aufgeschichtet ist, dann schließt sie die Augen. \*Nauron, Gott des Feuers, sende uns Deine Flamme und zünde das Holz an\*. Als die Elfe die Augen aufschlägt, brennt tatsächlich ein Lagerfeuer.

Das, das hat funktioniert. Nauron hat mich wirklich erhört, die Freude der Elfe ist nicht zu überhören. Meine magischen Kräfte sind stärker geworden.

Lurekar pfeift anerkennend. Falls Ihr das zum ersten Mal gemacht habt, ist es in der Tat beeindruckend. Ich hoffe nur, das sind magische Flammen, sonst wird der Regen sie über kurz oder lang löschen.

Der Schwarzgekleidete streckt seine Hände dem Feuer entgegen, um sie zu wärmen. Allmählich bekomme ich wieder Hunger. Zu dumm, dass wir Mardaneus nicht mehr bitten konnten, uns ein wenig Proviant zu überlassen. Hat einer von Euch noch Vorräte? Oder ... Ihr beide kennt Euch ja sicher gut in der Natur aus. Meint Ihr, in den Dünen oder am Strand ließe sich etwas Essbares auftreiben? Wenn nicht, könnte ich noch versuchen, auf dem Hof von Mardaneus' Verwandtem etwas zu, äh ... erstehen. Ich habe allerdings kein Ostküstengeld. Und das Mal der Dämonin wird ihn möglicherweise verschrecken.. Abwartend blickt Lurekar von Alrik zu Big Claw.

Langsam verflüchtigen sich die Wolken und die Nachmittagssonne sendet ihr warmes Licht über die Stadt – ein Umstand der Glance in diesem Moment gar nicht passt. Er steht in Sichtweite der Stelle an der die Stadtmauer in die Felsen des nördlichen Vorgebirges übergeht. Nicht dass die Wachen auf den Türmen einen besonders aufmerksamen Eindruck machen würden, aber bei diesem Licht können sie eine Bewegung über die Stadtmauer gar nicht übersehen.

"Geld habe ich auch keines mehr. Hm, etwas essen wäre wirklich nicht schlecht. Ich glaube, ich habe noch etwas von dem Fleisch und Brot übrig.

Big Claw öffnet ihren Rucksack und holt einen halben Laib Brot und ein größeres Stück gebratenes Fleisch hervor. Beides in Tücher verpackt.

Mehr habe ich nicht, das müssen wir uns teilen. Alrik habt ihr noch etwas dabei?

Alrik sucht in seinen Taschen. Und findet ein gut eingepacktes Brot darin, das zum Glück noch keine Feuchtigkeit aufnimmt. Auch etwas Käse ist dabei, einige getrocknete Früchte und ein paar Gewürze. Zum Glück hält die Verpackung der Nahrungsmittel noch.

"Ich habe auch ein Brot, Trockenobst und dazu ein paar Gewürze. Aber die lasse ich besser da, wo sie sind in dieser Nässe. Etwas Käse könnte ich noch abgeben."

Er kramt wieder in seinen Taschen und holt ein großes Käsestück hervor. Davon schneidet er mehrere kleinere Stücke ab, die er verteilt. "So, das muss erstmal reichen. Ich möchte gerne noch etwas Vorrat für schlechtere Zeiten behalten."

## On The Road Again

Der Käse duftet sehr würzig, und passt gut zum Brot und dem Fleisch, zumindest dann, wenn der Hunger am größten ist.

Lurekar bedankt sich mit einem warmen Lächeln und beginnt zu essen. Was wollen wir machen, bis die Elfen hier sind?, fragt er zwischen zwei Bissen, Wir könnten uns vielleicht schon mal überlegen, wie wir anschließend vorgehen wollen. Wie treffen wir uns mit Stone und Lu Ser? Wie lassen wir den Behörden genauere Informationen über den Mord am Leuchtturmwärter zukommen? Ich glaube nicht, dass ich bei Tag einfach so durch die Stadt spazieren kann, ohne Aufsehen zu erregen. Und was genau wollen wir gegen die Piraten unternehmen? Hattet Ihr daran gedacht, mit dem Elfenschiff gegen sie zu kämpfen? Oder wolltet Ihr versuchen, sie zusammen mit der Wache in ihrem Schlupfwinkel aufzuspüren und zu verhaften? Da ich so wenig über Rechem und Umgebung weiß, fürchte ich, dass ich wenig zu diesen Überlegungen beisteuern kann, aber es kann sicher nicht schaden, sich schon mal ein paar Gedanken zu machen.

Nachdenklich fährt sich der Musiker über die Bartstoppeln am Kinn. Um etwas für Bodasen tun zu können, müssten wir über kurz oder lang versuchen, die Magier zu besänftigen. Ich glaube nicht, dass Johram einen anhaltenden Groll gegen uns hegt, aber er wird wohl eine Entschuldigung erwarten. Meint Ihr, dass Stone dazu bereit sein wird vielleicht, wenn er eine Nacht darüber geschlafen hat?

Der kleine Drache tritt neben dem großen Krieger durch die Dünen. Ganz langsam hellt sich der Himmel auf und der Regen geht von dem kräftigen Wolkenbruch in feinen Sprühregen über, um dann ganz aufzuhören.

Nachdem Przyjaciel Stone ihm noch einmal detailliert die Lage des Grünen Drachens und die dort anzutreffende Illusion beschrieben hat, gehen sie einige Minuten schweigend nebeneinander her. Lus Gedanken kreisen um die Piraten. Wie ist es nur möglich, sie angemessen zu bestrafen und – noch viel wichtiger – dafür zu sorgen, dass sie nie wieder Unheil anrichten können? Ob die Piraten mit dem Meer verbündet sind? Lange wälzt er unterschiedliche Möglichkeiten. Dann wendet er sich an seinen Freund:

"Przyjaciel Stone, ich weiß einfach nicht, was wir gegen die Piraten machen können. Wie finden wir sie wieder und wie machen wir sie unschädlich? Was ist, wenn sie sich mit dem Meer verbündet haben und von ihm beschützt werden?"

Lu bleibt einen Moment stehen und wendet sich zu dem Krieger. Dabei bemerkt er die eigenartige Spur, die sie im Sand hinterlassen haben, und muss trotz allem grinsen. Auf was für ein Wesen würde ein Spurenleser wohl aus diesen Abdrücken schließen? Gut, dass der Wind sie bald verweht haben würde.

Stone, der gerade über einige Dinge nachgedacht hat, schaut Lu an. "Mit dem Meer verbündet? Ich glaube, dass du dem Meer da zuviel bewussten Willen zugestehst. Das Meer lebt nicht, genauso wenig wie ein Feuer oder ein Brand. Wen man kein Drache ist, ist es so. Ein Feuer ist etwas das unter Umständen Lebensrettend sein kann. Es bewahrt vor dem Erfrieren in kalter Nacht, und hält Raubtiere fern. Aber ein Brand, stell' dir einen Brand, ein großes Feuer in einer Stadt vor. Dieses Feuer ist zerstörerisch, es nimmt den Menschen ihr Heim und verbrennt sie. Dennoch macht es das nicht aus eigenem Antrieb. Es lebt nicht, und verbündet sich nicht mit oder gegen Menschen. Genauso ist es mit dem Wasser. Es ist Lebensnotwendig, wir Menschen brauchen es zum trinken und zum bewässern unserer Felder. Aber dennoch können Sturmfluten oder reißende Flüsse zur tödlichen Gefahr werden."

Stone schaut den Drachen aufmunternd an, "Das Wasser muss nicht Dein Freund sein, aber Dein Feind ist es sicher nicht. Du musst nur wissen wie du vernünftig damit umgehen kannst, dann ist es keine Bedrohung. Schau Dir die großen, wie nennst Du sie, Seelenvernichter? Die großen Schiffe, sie

## On The Road Again

sind nicht stärker als die See. Aber ein erfahrener Seemann kann sie so durch einen Sturm steuern das dem Schiff nichts passiert. Meistens zumindest. Aber dann muss das Schiff mit dem Sturm gehen und nicht gegen den Sturm."

Stone geht langsam weiter um dem Drachen Gelegenheit zu geben über seine Worte nachzudenken, dabei muss er wieder an das denken was ihn schon seit längerer Zeit beschäftigt.

Die Fischer am Leuchtturm, was würden sie wohl in der Stadt berichtet haben? Und hatten sie ihn gut genug gesehen um eine Beschreibung von ihm abzuliefern?

Ich denke, dass wir erst einmal auf das Schiff gebracht werden. Dort werden wir sehr wahrscheinlich mit Kapitän Earendur die Situation besprechen. Er ist ja auch daran interessiert etwas gegen die Piraten zu unternehmen. Was Stone und Lu Ser angeht, sicher werden wir sie in der Stadt treffen. Aber, ob Stone sich bei den Magiern entschuldigt, das kann ich euch nicht sagen. Ich habe ihn so noch nicht erlebt.

Big Claw zuckt mit den Schultern.

Warten wir mal ab.

Glance hat sich, möglichst in Deckung bleibend, den Berg hinauf gearbeitet und steht jetzt oben an der Kliffkante. Er schaut auf die Stadt gut 10 Mann hoch unter ihm. Etwas seitlich ist die Hütte zu sehen, in der sie übernachteten. Direkt unter ihm liegt nur ein schmales, menschenleeres Stück Kiesstrand.

Natürlich sind hier oben keine Verteidigungswerke, schließlich würde keiner einen Sturz aus dieser Höhe unbeschadet überstehen. Zumindest niemand, der seinen Fall nicht irgendwie bremsen kann – mit einem Levitationszauber zum Beispiel.

Glance springt.

Trotz der Dämpfung durch seinen Levitationszauber ist die Landung heftig; der Schwung des Falles ist fast zuviel für die Gegenkraft des Zaubers. Glance verstaucht sich den Knöchel und landet unsanft auf dem Knie – aber wenigstens ist nichts gebrochen.

Stöhnend setzt Glance sich nieder und aktiviert seine Selbstheilungskräfte – aber ganz reicht seine Energie nicht mehr. Leicht humpelnd macht er sich auf zum Elfenschiff.

Stauend sieht der junge Wachsoldat mit an, wie der Elf den Sturz weitgehend unbeschadet übersteht. Aufgeregt fährt er sich über die Stirn. Jetzt ist es also doch so weit gekommen. Die Sicherheit der ganzen Stadt ruht auf seinen Schultern.

Erst hatte er sich noch geärgert, dass ausgerechnet er hier postiert worden war, nur weil die Fischer etwas von einem Elfen erzählt hatten, der für den Mord am Leuchtturmwärter verantwortlich sein könnte. Natürlich konnte man bei Elfen und ihren Zauberkünsten nie vorsichtig genug sein, doch das versprach ein langweiliger, ereignisloser Tag zu werden. Schließlich war es recht unwahrscheinlich, dass ein elfischer Mörder ausgerechnet in der Stadt Zuflucht suchen würde und nicht in den Wäldern.

Aber jetzt muss er sich eingestehen, dass es wohl weise Voraussicht seines Vorgesetzten war, ausnahmsweise jemanden hierhin zu beordern. Dieser dreiste Kerl dort wagt sich tatsächlich noch vor Anbruch der Nacht in die Stadt sicher, um weitere Morde zu begehen. Ganz offensichtlich besitzt er erhebliche Zauberkräfte, es ist also äußerste Vorsicht geboten. Es genügt allerdings nicht, zum nächsten Posten zu rennen und Alarm zu geben. Bis Verstärkung eintrifft, ist der Elf, obwohl er humpelt, zweifellos längst verschwunden. Alles kommt jetzt auf ihn selbst an.

## On The Road Again

Dennoch zögert er. Was kann er den Zauberkräften eines Elfen schon entgegensetzen? Nein er schiebt den Gedanken beiseite. Seine geliebte Rosalie könnte das nächste Opfer dieses Mörders sein! Und wie sie ihn bewundern wird, wenn er es ist, der den Elfen dingfest macht! Er ist es der ganzen Stadt schuldig. Er muss jetzt heldenmutig sein, und wenn es sein Leben kostet. Entschlossen verlässt er die armselige Baracke, die zwei Hütten von den Felsen entfernt steht, und hebt seine Armbrust. Halt, Elf!, ruft er mit fester Stimme, Im Namen des Herzogs, Ihr seid verhaftet! Lasst Eure Waffen fallen und kommt mit erhobenen Händen auf mich zu! Wenn Ihr anfangt zu zaubern, schieße ich!

Jede hektische Bewegung vermeidend wendet Glance sich dem Anrufer zu. Um sein lädiertes Bein zu stützen hatte er das Tilúvemaegsil in die rechte Hand genommen, sodass er jetzt nicht sein Schwert ziehen könnte, ohne es fallen zu lassen.

Ein junger Wachsoldat steht vor ihm, die Armbrust im Anschlag, mit entschlossener Mine.

"Ganz ruhig!" sagt Glance, und schaut dem Mann fest in die Augen. "Ich habe nicht vor euch etwas anzutun, aber die Waffen werde ich nicht fallen lassen, und wenn ihr schießt, werdet ihr möglicherweise nicht mehr in dieser Welt wandeln". Mit festem Griff fasst er das Artefakt, auf das er sich stützt. "Weswegen wollt ihr mich denn verhaften? Unbefugtes Betreten der Stadt?"

Etwas verdutzt sieht der junge Soldat den Elfen an. Der Kerl schleicht sich hier ein und fragt noch, weswegen er verhaftet wird? Ohne die Armbrust abzusetzen, antwortet er: Ihr seid verhaftet wegen Gefährdung des Stadtfriedens, Verdachts auf Schmuggelei ... und Mordverdachts. Eure Drohungen nutzen Euch gar nichts. Ich fordere Euch ein weiteres und letztes Mal auf, Eure Waffen abzulegen und langsam auf mich zuzukommen. Ich werde sie aufsammeln und mit Euch zur Wache bringen. Falls sich herausstellt, dass Ihr wider Erwarten rechtmäßig hier seid, erhaltet Ihr sie selbstverständlich zurück. Solltet Ihr jedoch Widerstand leisten oder den Anweisungen eines herzoglichen Wachsoldaten nicht nachkommen, bin ich gezwungen zu schießen.

Siedend heiß fällt dem jungen Mann ein, was einer der älteren Soldaten über die Elfen gesagt hat: Sie sollen es verstehen, Menschen mit ihren flinken Zungen zu umgarnen und so von ihren Zielen abzubringen, selbst ohne Magie. Wenn er hier nicht teuflisch aufpasst, kann es um ihn geschehen sein. Er nimmt allen Mut zusammen und ruft mit kräftiger Stimme noch: Los jetzt!

"Gut, dass Ihr diese Dinge ansprecht, Lurekar", antwortet Alrik, "darüber habe ich mir auch noch keine Gedanken gemacht." Alrik hält kurz inne und nickt dann Big Claw zu. "Ja, ich denke auch, wir sollten erstmal sehen, dass wir zum Schiff kommen, an den einzigen uns zur Verfügung stehenden trockenen Ort mitten im Wasser. Mit Earendur über die Piraten zu diskutieren könnte sich als hilfreich erweisen."

Ein, zwei Bissen Brot mit etwas Käse darauf nimmt der leicht trocknende halbe Waldläufer zu sich, ehe er weiterspricht.

"Unser Problem besteht darin, dass wir nicht genau wissen, wie die Behörden auf uns reagieren werden. Wir mussten Bodasen verkleiden, damit er unbeschadet zur Akademie kommt, da es die hiesigen Priester auf ihn abgesehen haben. Daraus folgt, dass wir zumindest bei ihnen vorsichtig sein müssen. Ich hörte Gerüchte, dass die Stimmung in der Stadt nicht gut ist, sogar leicht angespannt. Ich hoffe, wir heizen sie nicht noch zusätzlich an!

Ich weiß nicht genau, worin das Problem besteht, doch habe ich außer Menschen nur wenige Angehörige anderer Völker hier gesehen.

Ob das nun natürlich für Rechem ist, oder Ausdruck dieser Stimmung, kann ich nicht sagen. Ich spüre aber instinktiv, dass wir vorsichtig sein müssen.

## On The Road Again

Was Stone angeht ... Ich hoffe doch, dass er sich entschuldigt, das sind wir Bodasen schuldig. Aber im Grunde ist es eine Sache zwischen ihm und den beiden Magiern – damit habe ich eigentlich nichts zu tun.

Ihr hättet aber auch vorsichtiger sein können. Wir waren eingeladen, und hatten das große Glück und die große Ehre, das Landhaus von innen sehen zu dürfen ... warum musstet ihr auch eure Streitereien gerade dann aussprechen?

Im Moment hoffe ich nur, dass das mit Stone und Lu gut geht. Wir mussten Lu schon einmal herumfliegen lassen, und damals wäre es beinahe schief gegangen. Hoffen wir, dass Lus Navigationskünste besser geworden sind."

"Nein!" sagt Glance. "Mächtiges Licht, schütze mich". Das Tilúvemaegsil pulsiert in seiner Faust, aber nichts Offensichtliches passiert. "Zu eurem eigenem Besten kann ich euch nicht erlauben dieses Artefakt zu berühren. Aber ich wiederhole, dass ich keine feindlichen Absichten gegen die Stadt oder den Herzog habe, und schon gar nicht habe ich einen Mord begangen. Außerdem bin ich keiner der Elfen, die ihr kennt. Ich bin..."

Er hält inne, denn eine Gestalt tritt aus dem Schatten seitlich der Wache.

"Wir wissen, wer ihr seid", sagt diese, "Meister Tork Emada vom Tempel des Undar hat mich beauftragt euch zu suchen – er wünscht euch zu sprechen". Der dunkel gekleidete Mann steht völlig gelassen da, doch geht eine Aura der Selbstsicherheit und Gefahr von ihm aus.

Argwöhnisch beobachtet der junge Soldat, wie die seltsame Waffe in der Hand des Elfen eine schwache Lichtwelle aussendet. Ist das schon die berühmte Elfenzauberei? Er krümmt die Finger am Abzugsbügel seiner Armbrust und zielt auf die Brust des Elfen. Der erste Schuss muss sitzen, wenn es darauf ankommt, da gibt es keinen Zweifel, denn sonst wird der Zauberer seine Magie entfesseln.

Durch die selbstsicheren Worte des Neuankömmlings abgelenkt, missachtet der junge Mann jedoch kurz alle Warnungen seiner Ausbilder und sieht sich um. Tork Emada? Der Leiter des Amtes zur Ermittlung unheiliger Umtriebe wird in Rechem meist nur hinter vorgehaltener Hand beim Namen genannt ... was hat das alles zu bedeuten?

"Was geht da draußen nur vor sich" der Pirat lugt durch das Fenster ihrer Hütte in der sie nun schon mehr als einen Tag festsitzen. Er blickt in den Raum und schluckt. Wie erwartet machen sich seine vier Kameraden kampfbereit.

"Seid ihr wahnsinnig? Da draußen sind Zeugen, ihr wisst genau, dass Kapitän Schwarzbart kein aufsehen will."

Ein Pirat den alle nur das Messer nennen schaut ihn kalt an, "Der Kerl da draußen sieht aus wie die Beschreibung von einem derjenigen die hier in der Hütte waren. Willst Du etwa Schwarzbart erklären, dass wir ihn haben gehen lassen? Na dann viel Spaß unterm Kiel."

Der erste Pirat schluckt wieder und gibt seinem Kameraden mit einem nicken zu verstehen das dieser recht hat. "Aber es muss schnell gehen. Wir dürfen niemanden entkommen lassen." Er reicht dem Messer ein Wurfholz, "hier, Du bist der beste Werfer unter uns. Dem Elf darf nichts passieren."

Dann richtet er seinen Bogen durch das Fenster auf den Wachsoldaten, und sagt zu einem der anderen, "Du machst die Tür auf, das Messer wirft das Holz und ich erledige den Wächter."



## On The Road Again

Die beiden anderen schauen sich an und fragen "und was machen wir?"

"Ihr haltet euch bereit. Die Zwei sollten wir schnell erledigt haben, aber vielleicht treiben sich da draußen ja noch mehr Zeugen herum. Die müsst ihr schnell und vor allem still erledigen."

Die Männer nehmen ihre Position ein. Der Pirat am der Tür gibt Zählzeichen mit den Fingern. Die andere Hand liegt auf dem Türriegel.

Drei Finger ... Zwei Finger ... Ein Finger...

Die Tür fliegt auf, der Pfeil fliegt klirrend durch die Scheibe. Abgelenkt durch die Scheibe trifft er den Wächter nur an der Schulter.

Im selben Moment fliegt das Wurfholz auf Gance zu...

Eine Katze, die gerade eben maunzend aus dem Dunkel hervorgeschlichen kam, um anschließend laut schnurrend die Beine der im Dunkel stehenden Gestalt zu umschleichen, läuft beim plötzlichen Krach erschreckt und laut fauchend davon.

"Die Anderen werden lange warten müssen, wenn das so weitergeht", denkt Gance, "Ich wollt' die wären mit Blindheit geschlagen..." Er schließt verzweifelt die Augen und holt tief Luft...

Eine Flut von gleichzeitigen Eindrücken bricht über ihm zusammen – das Splittern von Glas; das Geräusch eines Pfeils, der in einen Körper einschlägt; ein heller Lichtschein; das Fauchen einer Katze; das Sirren einer Armbrustsehne; ein stechender Schmerz in seinem linken Oberarm, das in Zusammenzucken lässt; ein hölzernes Klappern hinter ihm.

Er reißt die Augen auf und erfasst die Situation. Die Wache, der dunkel Gekleidete und eine Gestalt weiter hinten in der Tür zu ihrer Hütte kneifen die Augen zusammen – offensichtlich schmerzhaft geblendet; hinter dem Fenster der Hütte ein Schemen mit einem Bogen; die Wache hat einen Pfeil in der Schulter; ihm selbst steckt ein Armbrustbolzen im Oberarm.

"Jetzt oder nie!" Er wendet sich um, und spurtet los, im letzten Moment einem Wurfholz ausweichend, das vor ihm auf dem Boden liegt und ihn fast zum Stolpern gebracht hätte. Er erreicht den Beginn der Kaimauer, und mit einem weiten Sprung hechtet er ins Wasser. Behindert vom Tilúvemaegsil in der Rechten und der Wunde in der Linken schwimmt er unter Wasser weiter.

Jambond, der dunkel Gekleidete, macht instinktiv einen Satz zur Seite um die Stellung zu wechseln. Dann öffnet er wieder seine Augen, die von dem gleißenden Lichtblitz aus der Waffe des Elfmenschen geblendet wurden.

Der Verfolgte springt gerade von der Kaimauer ins Wasser, der Wachsoldat krümmt sich und fasst an einen Pfeil, der ihn von seitlich hinter ihm getroffen hatte. Jambond schaut in diese Richtung und sieht einen Mann in der Tür zur Hütte am Fels stehen, der allerdings keinen Bogen hat – in dem Moment drängen weitere Männer aus der Hütte. Gedankenschnell greift er an seinen Gürtel nach zwei tönernen Kugeln, und wirft sie zwischen die Männer – die Erste explodiert in einem Feuerregen, die Zweite entwickelt eine dichte Rauchwolke.

Jambond springt zu dem Wachsoldaten, wirft ihn sich über die Schulter – ein Blick zur Hütte – Schmerzensschreie, Flüche und Husten sind zu hören. Schnell verschwindet er mit der Wache zwischen den anderen Hütten. Schweratmend setzt er den Verletzten ab. "Immerhin – die Nachricht ist angekommen", denkt er, bevor er sich um die Wunde kümmert.

Hustend und geblendet verbarrikadieren sich die Piraten in der Hütte.

## On The Road Again

Der Anführer verflucht sich selbst, dass er nicht daran gedacht hatte, dass die Scheibe seinen Schuss ablenken könnte.

Aber er hatte ja auch keine Zeit für einen besseren Plan gehabt.

Das Messer war daran schuld, schließlich hatte dieser daneben geworfen. Und dadurch hatte der Elf Zeit gehabt seine Magie zu wirken. Wie er es aber geschafft hatte in der kurzen Zeit nicht nur drei Zauber zu wirken, sondern auch noch trotz seiner Armverletzung den Soldaten wegzuziehen das bleibt ihm schleierhaft. Aber das Messer wird schon einen prima Sündenbock abgeben. So wie sein verbranntes Gesicht aussieht hat Schwarzbart für den ohnehin keine Verwendung mehr, denkt der Pirat kalt.

Prustend taucht Glance auf, und dreht sich auf den Rücken. An der schon fernen Kaimauer ist nichts zu sehen, nur weiter hinten steigt eine Rauchwolke auf und verweht in der leichten Brise.

Erleichtert schaut Glance erst mal nach seinem verletzten Arm. Der Bolzen hat sein Kettenhemd durchdrungen und steckt im Muskel. Das kalte Wasser verlangsamt die Blutung. Glance steckt die Hand in den Gürtel, um den Arm Ruhigzustellen, und schwimmt auf dem Rücken in Richtung Elfenschiff.

Das Schwimmen ist anstrengend, die Kälte des Wassers durchdringt in immer mehr. Endlich erreicht er das Schiff von der Seeseite her. Verzweifelt schaut er an der hochaufragenden Bordwand hoch, und überlegt, wie er da hochkommen soll.

In diesem Moment öffnet sich eine Stückpforte über ihm, und jemand leert einen Eimer Schmutzwasser in das Hafengebäck.

"Ho!" ruft Glance – und als sich ein Kopf durch die Luke steckt und verwundert nach unten schaut, ergänzt er, "Aglandil! – Werft mir ein Seil herunter, und zieht mich hoch, bitte – ich bin verwundet".

Der Kopf verschwindet, und gleich darauf erscheint ein anderer, schaut zu Glance hinunter, und nickt. Gleich darauf fällt ein Tau herab, das Glance sich um seinen gesunden Arm schlingt, und an dem er sich dann wie einen nassen Sack an Bord hieven lässt.

Man bringt ihn in die Kapitänskajüte, wo er Earendur bittet ein Boot zu senden, das die Gefährten an der Küste nördlich des Vorgebirges abholt, was dieser sofort veranlasst. Dann beginnen sie seine Wunde zu versorgen.

"Oh, es hat endlich aufgehört zu regnen. Ich hoffe doch, dass Glance so langsam mit dem Boot kommt oder wenigstens eines schickt."

Die Elfe verlässt den Unterstand und schaut aufs Meer, kann aber kein Boot ausmachen. \*Hoffentlich ist alles gutgegangen\*, sind ihre Gedanken.

Alrik streckt seinen Arm von der Behelfunterkunft heraus in die Luft. Er spürt keine Tropfen mehr. "In der Tat, es hat aufgehört zu regnen! Trotzdem: Ich wünschte, Glance wäre bald da!"

Ihr habt wahrscheinlich Recht mit dem, was Ihr gesagt habt., meint Lurekar mit nachdenklichem Blick zu Big Claw und Alrik, nachdem er eine Weile geschwiegen hat. Angesichts der vielen Unwägbarkeiten müssen wir wohl abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, wenn wir erst einmal auf dem Schiff sind. Was Ihr über Rechem sagt, bereitet mir jedoch Sorge. In angespannten Situationen werden gern Fremde zum Sündenbock gemacht, vor allem wenn sie ein wenig ... anders aussehen. Ich glaube, es wäre besser, wenn ich Rechem nicht betrete zumindest nicht bei Tag.

## On The Road Again

Was den Streit im Landhaus angeht, fährt der Musiker fort, der war von mir, äh ... nicht ... so gewollt. Ich denke, ich habe mich den Herren Magistern gegenüber durchaus respektvoll gezeigt, und an Stones Unbeherrschtheit kann nur er selbst etwas ändern. Solange der Drache auf ihn aufpasst, glaube ich jedoch nicht, dass den beiden viel Schlimmes zustoßen wird.

Der hagere Mann steht auf, sieht in den Himmel und streckt sich. So, und da wir vermutlich noch ein wenig warten müssen, werde ich jetzt etwas für meine Gelenkigkeit tun., erklärt er, zieht seine Stiefel aus und legt seinen Umhang ab. Darunter trägt er ein schwarzes, geschnürtes Hemd und eine schwarze Hose. Er beginnt mit Lockerungs- und Dehnübungen, um dann Techniken zur Steigerung von Schnelligkeit und Beweglichkeit einzusetzen und schließlich zu eher artistischen Einlagen wie Salti und Flickflacks überzugehen. Dabei stellt er ein hohes Maß an Körperbeherrschung unter Beweis, landet aber auch dreimal unsanft im nassen Sand.

Leicht amüsiert betrachtet Big Claw Lurekars Übungen. Ab und zu blickt sie aufs Meer hinaus.

"Alrik, Lurekar, das Boot kommt. Ich denke, es ist besser, wenn ich mit den Matrosen rede. Elfen können, nun ja, anderen Rassen gegenüber etwas eigen sein."

Die Elfe geht hinunter zum Meer und wartet, bis das Boot knirschend auf den Strand aufläuft. Sie spricht kurz mit der Besatzung und winkt dann Lurekar und Alrik zu kommen. Lurekar, der schon bei den ersten Worten Big Claws seine Sachen zusammengepackt hat, ist auch gleich zur Stelle. Alrik kommt ebenfalls nach. Die Elfen mustern Lurekar misstrauisch, sagen aber nichts.

Kaum sind Alrik, Lurekar und Big Claw ins Boot gestiegen, schieben die Matrosen es ins Meer, steigen ein und fangen an zu rudern. Da sich mit dem Regen auch der Wind gelegt hat, bilden sich nur kleine Wellen und so kommt das Boot gut voran. Schon bald ist das große Elfenschiff zu sehen. Nach einer Weile legt das Boot seitlich an und eine Strickleiter wird heruntergelassen. Die Elfe klettert zuerst auf das Schiffsdeck, gefolgt von Lurekar und Alrik.

Stone schätzt den zurückgelegten Weg ein und die noch verbleibende Wegstrecke zur Stadt und kommt zum Schluss, dass sie die Stadt erst spät in der Nacht erreichen würden.

"Lu, vielleicht sollten wir uns einen geeigneten Lagerplatz suchen und das restliche Tageslicht nutzen um ein bisschen auf die Jagd zu gehen." Er grinst den Drachen an, "ich bin sicher das es hier irgendwo ein paar Kaninchen gibt die froh sind wenn sie uns beim Abendessen Gesellschaft leisten können."

Lu hat lange über die Worte seines Freundes nachgedacht. Immer wieder wirft er einen skeptischen Blick gen Meer. Nein, dieses Element ist weder harmlos noch würde es jemals sein Freund werden. Aber scheinbar sehen die Ungeflügelten die Elemente anders als er selbst. Natürlich »lebten« seine Flammen – auf eine ganz spezielle Art. Und ebenso natürlich gilt dies auch für das Wasser.

Leider konnte der kleine Drache dem Krieger keine Gedanken über das weitere Vorgehen gegenüber den Piraten entlocken. Auch dieser Gedanke beschäftigt Lu immer noch.

Kaninchen als Gesellschaft beim Abendessen? Przyjaciel Stones Worte reißen Lu aus seinen Gedanken und lassen ihn verblüfft stehen bleiben. Wieso sollten...?

Dann sieht er das Augenzwinkern seines Freundes und muss breit grinsen. Natürlich!

"Ja, Przyjaciel Stone, wir sollten uns hier in der Nähe einen Lagerplatz suchen. Und dann werden wir in den Wald gehen und höflichst an ausgesuchte Geschöpfe adressierte Schriftsteine verteilen!"

## On The Road Again

Stone lacht und ist froh, dass sein Freund wieder so guter Laune ist. "Dann lass uns sehen, dass wir was Geeignetes finden. Es sollte nicht in einer Vertiefung liegen damit sich kein Regenwasser sammelt, und wenn dort dichteres Gestrüpp wächst wäre es auch von Vorteil. Dann sieht man ein Feuer nicht gleich von allen Seiten, und es gibt weniger Richtungen aus denen sich ein Tier unbemerkt nähern kann."

Da die beiden jetzt des Öfteren stehen bleiben um sich umzusehen kommen sie langsamer voran. Stone will seinen Freund schon fragen ob dieser nicht Lust hat ein bisschen zu fliegen und sich die Gegend von oben zu betrachten als er einen möglichen Lagerplatz sieht.

Eine etwas höhere Bodenwelle, in deren Schatten ein paar umgestürzte Bäume eine natürliche Mauer geschaffen haben. Stone kann sich nicht vorstellen das es einem größeren Tier gelingen sollte unbemerkt dort durch zukommen. Das Feuer wäre zwar von allen anderen Seiten sichtbar, aber wenn sie noch Zeit zum jagen haben wollen dann sollten sie diesen platz nehmen. Außerdem würde das Totholz ihnen die Aufgabe des Feuerholz suchen erleichtern.

Stone erklärt Lu seine Gedanken, "dort sollten wir zumindest nicht im Wasser liegen wenn es wieder regnen sollte."

Beim Wachwerden im Wasser liegen?! Lu schüttelt sich bei diesem Gedanken. Mit schief gelegtem Kopf späht er den Hügel hinauf und versucht die Schatten zwischen den umgestürzten Bäumen zu durchdringen. Ihm ist, als hätte er dort eine leichte Bewegung gesehen...

Als er Przyjaciel gerade sorgenvoll auf seine Beobachtung aufmerksam machen will, sieht er ein helles Aufblitzen im Schattenmuster der Äste, das sich mehrfach wiederholt und leicht hin und her bewegt. Ach so!

Lu muss über seine Vorsicht fast lachen. So sehr hatten ihn die rauen Sitten und Erlebnisse in der Welt der Ungeflügelten also schon geprägt! Mit einem breiten Grinsen schießt er flach auf den Boden geduckt auf das Geäst zu und mitten hinein. Für kurze Zeit ist ein lautes Knacken und Knirschen zu hören, nur für eine Sekunde übertönt von einem schrillen Fiepen.

Als der kleine Drache sich wieder aus dem Unterholz geschält hat, hält er zwei kräftige Kaninchen in den Pfoten. Verwelkte Blätter, kleine Äste und Sand bedecken ihn über und über.

"Unsere Gäste sind eingetroffen!", winkt er übermütig und schwenkt die beiden Langohren in Richtung des Kriegers. "Eigentlich mag ich so überpünktliche Genossen nicht, aber heute wollen wir es ihnen einmal nachsehen! Ihre Freunde wollten leider nicht zum Essen bleiben ..."

Glance sitzt im Krähennest des Großmastes und betrachtet den Sonnenuntergang. Der Bolzen war aus seinem Arm entfernt worden und seine Selbstheilungskräfte taten das Übrige. Den Schaden an seinem Kettenhemd hatte der Bordschmied auch bereits repariert. Dann hatte er sich nach hier oben zurückgezogen, um einerseits nach den Gefährten Ausschau zu halten – obwohl diese erst nach Sonnenuntergang eintreffen können – vor Allem aber um in Ruhe nachdenken zu können.

Finladrís hatte sich noch nicht wieder gemeldet, und so hatte er auch noch keine Nachricht aus Andúneth oder von Slain. Was ihn aber mehr beschäftigte, war die Reaktion des Tilúvemaegsil. Als er sich die Ereignisse am Kai noch einmal in Erinnerung rief, kam es ihm so vor als hätte das Artefakt seine Gedanken gelesen und seine Wünsche umgesetzt, ohne dass er es bewusst gesteuert hatte. Das konnte kein Zufall sein – aber war das der Schlüssel zur Macht des Artefakts? Reichte die Bindung an sein Blut aus um das Tilúvemaegsil einzusetzen? Und wie weit reichte die Macht, und welche Fähigkeiten sind in ihm verborgen? Wo und wie kann er es wagen sie auszuprobieren?

Die Sonne ist untergegangen während Glance seinen Gedanken nachhängt. Er hat keine wirkliche

## On The Road Again

Entschuldigung mehr oben im Mast zu bleiben, da die Sicht nun eingeschränkt ist. Außerdem verspürt er Hunger.

Als er gerade herunterklettert, spürt er die Auren von Big Claw und den elfischen Seeleuten am Rande seiner Wahrnehmung. Im selben Moment ruft die Wache aus dem Fockmast "Das Boot kehrt zurück!" Schnell klettert Glance weiter hinunter. Sorge erfüllt ihn – eine Aura, die er spüren müsste, fehlt.

Unten trifft er auf Earendur, der ebenfalls an die Reling tritt um das Boot zu erwarten. Als Big Claw, gefolgt von Alrik und Lurekar an Bord klettert, begrüßt er sie und wendet sich dann den Anderen zu. "Ihr müsst Alrik sein, nach den Erzählungen eurer Gefährten, und dann seid ihr wohl Bodasen, der Magier", sagt er zu Lurekar, "aber..."

"Wo sind Stone und Lu Ser?" wirft Glance ein.

"LuSer und Stone wollten zu Fuß in die Stadt hinein" antwortet Alrik, "ich habe keine Ahnung, wie sie das anstellen wollen." Dann wirft er einen fragenden Blick zu Big Claw, die hoffentlich etwas Licht in diese Sache bringt.

Alrik ist von dem Elf, der ihn begrüßt hat, beeindruckt. Er kann nicht genau sagen, was es ist, aber er strahlt eine Mischung aus Autorität und Liebenswürdigkeit aus, die er selten verspürt hat. Intuitiv spürt er, dass er hier gut aufgehoben und in sicheren Händen ist.

Er verneigt sich knapp, um seine Hochachtung auszudrücken. "Ich freue mich, Euch und damit einen Vertreter seefahrender Elfen kennen zu lernen. Dies ist eine sehr bereichernde Erfahrung für mich, denn ich kannte bisher nur waldbewohnende Elfen. Ich fühle mich geehrt, als Gast auf diesem Schiff bleiben zu dürfen, wenngleich ich nicht weiß, für wie lange. Ich nehme an, Glance hat mit Euch schon in dieser Richtung gesprochen?"

Mit einem fragenden Blick tritt Alrik einen Schritt zurück und nimmt mit einem raschen Blick seine neue Umgebung in Augenschein.

Stone ist über die Jagdfähigkeiten seines Freundes mehr als nur erstaunt. Anscheinend hat es schon seinen Grund warum in den alten Liedern es immer als Heldentat gilt einen Drachen zu erlegen. Andererseits, jetzt wo Stone Lu kennt kann er nicht verstehen warum überhaupt jemand ein derart friedliches Geschöpf jagen sollte, allein bei der Vorstellung wird ihm leicht übel. Aber trotzdem, wenn schon ein recht junger Drache so einfach, ja fast im vorüber gehen einen derartigen Jagderfolg verbuchen kann dann müssen die Sinne eine ausgewachsenen Drachen schier unglaublich sein.

"Wenn ich gewusst hätte, dass die Hasen bei Dir fast freiwillig aus ihren Löchern klettern dann hätten wir auch noch etwas gehen können." Stone muss lachen, "aber gut. Wenn Du die Beute bringst dann werde ich sie auseinander nehmen. Das ist nur fair, es sei denn Du willst den Hasen mitsamt Fell aufessen."

Stone geht jetzt ebenfalls zu dem Totholz und sammelt Äste um ein Lagerfeuer zu machen.

Haha! Er hält mich für Bodasen! Wie lässt sich das wohl am besten ausnutzen?, schießt es Lurekar durch den Kopf, als er von Kapitän Earendur begrüßt wird, aber dann sieht er ganz schnell ein, dass einer der anderen die Verwechslung ohnehin aufklären wird, also kann er es auch gleich selbst tun.

Aufmerksam beobachtet er, wie Alrik sich verhält, dann verneigt auch er sich und sagt: Nein, ich bin nicht Bodasen. Mein Name ist Lurekar, ich stamme von der Westküste. Und ich hatte gehofft, Glance A'Lot habe Euch bereits von mir erzählt .... Der Musiker wirft dem Halbelfen einen verwunderten Blick zu. Wieso hat er ihn nicht angekündigt? Hat es etwa irgendeinen Zwischenfall gegeben? Er

## On The Road Again

beschließt, hier wachsam zu bleiben, und fährt höflich fort: Ich bin mit den anderen hier, weil ich der einzige Zeuge für den Mord an dem Leuchtturmwärter bin, der von Piraten verübt wurde. Ich hoffe, meine Aussage kann bei der angespannten Stimmung in der Stadt dazu beitragen, dass keine Unschuldigen verdächtigt werden. Und mir ist es ebenfalls eine Ehre, dass ich Euer Schiff betreten darf.

Erneut verneigt sich der Schwarzgekleidete, dann sieht er sich vorsichtig um. Na, immerhin sind auch ein paar hübsche Elfinnen an Bord, denkt er unwillkürlich, Wenigstens einige Dinge scheinen an der Ostküste genauso zu sein wie im Rest der Welt. Auch wenn es mir mein derzeitiges Aussehen nicht unbedingt leichter machen wird, einen vergnüglichen Abend zu haben.

Lus Aufregung über den Jagderfolg legt sich recht schnell wieder.

"Jetzt habe Przyjaciel Stone den Spaß an der Jagd verdorben", schießt es ihm durch den Kopf. "Wie eigennützig von mir, dabei wollte ich doch nur schnell ausruhen und etwas fressen ..."

Lu blickt den Holz sammelnden Krieger etwas unbehaglich an.

"Hier unter den Büschen saß ein ganzes Rudel. Da war es einfach, im aufkommenden Chaos zwei Tiere zu erlegen. Entschuldige, wenn ich dir die Jagd verdorben habe", setzt er dann an und scharrt mit einer Pfote im Gras.

"Kein Grund Lu, ich kann mir wirklich besseres vorstellen als stundenlang irgendwelchen Kaninchen hinterher zu jagen nur um mich dann mit Eichhörnchen zufrieden zu geben müssen. Du hast eindeutig die besseren Jagdfähigkeiten, was uns jetzt wirklich zugute kommt."

Stone schichtet das Holz zu einem kegelförmigen Gebilde, welches nicht nur die Kaninchen grillen kann, sondern auch viel Wärme abgeben würde. "Und im Feuermachen bist Du auch besser ..." Stone schaut den Drachen augenzwinkernd an.

Earendur erwidert die Verbeugungen Alriks und Lurekars formvollendet. "Ich bin Earendur, Kapitän dieses Schiffes. Die Prinzessin..." Er verbeugt sich vor Claw. "...und der edle Herr Aglandil haben von euren Abenteuern erzählt.

Aber wie ich sehe hat er nach seiner Verwundung noch nicht die Zeit gefunden die neuesten Ereignisse zu erzählen. Dann ist wohl jetzt Gelegenheit dies nachzuholen und eure Seite zu ergänzen – Lasst uns in meine Kajüte gehen und zu Abend essen".

Als Lurekar an ihm vorbei geht, spricht er ihn leise an, "Hütet eure Augen, Lurekar von der Westküste – die Frauen auf diesem Schiff sind stolz und wehrhaft, mal abgesehen von ihren jeweiligen Gefährten, die nicht nur wehrhaft, sondern in der Beziehung auch humorlos sind".

"Und du kannst dafür die Gäste eher davon überzeugen, ihren Pelzmantel abzulegen, nachdem doch schon bald ein Feuer angeworfen werden wird", grinst Lu.

Der kleine Drache ist froh, dass sein Freund nicht enttäuscht ist. Er reckt den Kopf bis vor das geschickt aufgetürmte Holz und schließt die Augen. Hochkonzentriert und ganz vorsichtig lässt er eine dünne Flamme hervorzüngeln. Diese leckt einen Moment an den Holzseiten und breitet sich auf Lus Bitte hin zügig im gesamten inneren Bereich des Lagerfeuers aus. Mit einem zufriedenen Seufzer öffnet der kleine Drache die Augen wieder und begutachtet sein Werk. Fast im gleichen Moment bricht sich am Strand eine besonders große Welle und versprüht einen Schwall an Gischt und Spritzwasser in einem weiten Umkreis.

"Ich habe einen Riesenhunger!", stöhnt Lu und lässt sich in den Ausläufern des Feuers fallen,

## On The Road Again

wohlbedacht, das aufgeschichtete Holz nicht umzustößen. Die Flammen scheinen sich ihm ein wenig entgegen zu neigen und er spielt mit seiner Schnauze ein wenig mit ihnen, bevor er auch seinen Kopf ermüdet im Feuer ablegt. Hoffentlich hatte Przyjaciół Stone bald den Pelz vom Abendbrot entfernt.

Auch die Elfe verbeugt sich vor Earendur. Danke Kapitän Earendur für eure Aufnahme.

Dann wendet sie sich besorgt an Glance. Ihr wurdet verwundet? Wie ist das passiert? Benötigt ihr meine Hilfe?

So viel zu 'genauso wie im Rest der Welt' ..., seufzt Lurekar innerlich, als er seinen Blick wieder Kapitän Earendur zuwendet, ohne die Miene zu verziehen, Selbst die Elfen scheinen hier ein ziemlich prüdes Völkchen zu sein. Oder denkt der alte Knabe nur, er muss seine Töchter vor mir in Sicherheit bringen?

Der Musiker mustert Glance prüfend, da dieser jedoch keinen verletzten Eindruck macht, begibt er sich in die Richtung, die der Kapitän ihnen weist. Als Big Claw sich an Glance wendet, nutzt der schwarzäugige Mann die Gelegenheit indes, Kapitän Earendur noch etwas höflich lächelnd in elfischer Sprache zuzuraunen dabei gibt er den melodischen Klang des Elfischen sehr gut wieder, offenbart aber ernste Vokabel- und Grammatikschwächen: Ihr könnt unversorgt sein, Kapitänmeister. Ich verkenne mich bestens aus bei Gebräuchlichkeiten der Elfenkunst und werde nicht belästigen zu wagen Frauenbesetzungen, wo sie ungebührlich sind.

"Danke Claw", antwortet Glance, "aber nachdem der Schiffsarzt den Bolzen entfernt hatte und ich mich genügend erholte, reichten meine Selbstheilungskräfte aus mich vollständig wiederherzustellen. Ich werde nachher erzählen, wie es dazu kam".

Earendur schaut überrascht auf Lurekar, und antwortet ihm auf elfisch, "Selten ist es in der Tat, dass Menschen sich der Mühe unterziehen das Elfische zu erlernen – meinen Respekt. Es sollte euch Gelegenheit gegeben werden eure Fähigkeit zu weiter zu üben".

Mittlerweile routiniert häutet Stone die Kaninchen geschickt und nimmt sie aus. Die Innereien vergräbt er etwas abseits vom Lager da er keine Lust hat das der Geruch irgendwelche Tiere anlockt.

"Willst Du Dein Abendbrot roh, oder gegrillt?" Mit Hilfe einiger Äste baut Stone einen Drehspieß der nicht direkt über dem Feuer steht sondern mehr seitlich davon. So kann die Hitze des Feuers die Kaninchen grillen ohne sie zu verbrennen.

"Es beruhigt mich sehr, dass ihr keine schweren Verletzungen davongetragen habt und ich bin sehr gespannt, zu erfahren wie es dazu kam. Jetzt wollen wir aber den Kapitän nicht länger warten lassen", Big Claw folgt den Anderen unter Deck.

Alle verteilen sich auf die diversen Sitzgelegenheiten in der Kapitänskajüte. Earendur lässt Essen und Getränke bringen und dann beginnt Glance zu erzählen was sich auf seinem Weg in die Stadt ereignete. Aufgrund der Anwesenheit Lurekars verzichtet er allerdings auf eine Schilderung der Rolle, die das Tilúvemaegsil selbst spielte.

"Daraus ergeben sich zwei Erkenntnisse", schließt er. "Die Wachen suchen uns im Zusammenhang mit dem Mord des Leuchtturmwärters – und zwar nicht nur als Zeugen. Und außerdem wünscht zumindest Tork Emada von den Priestern Kontakt mit uns".

Dann fragt er, "Was ist jetzt mit Stone und Lu Ser?"

"Nun ja, Stone wollte zurück zum "Grünen Drachen" und Lu Ser mitnehmen. Bevor ihr Einwände erhebt, ich konnte es nicht verhindern. Stone hat sich einen Plan zurechtgelegt und ließ sich nicht

## On The Road Again

davon abhalten. Ich hoffe, dass es gut geht." Big Claw senkt den Kopf und erzählt die Einzelheiten von Stones Plan.

Lurekar reibt sich das Kinn, während er noch über das grübelt, was Glance erzählt hat: Die Wache wollte Euch verhaften, die Kerle mit dem Wurfholz wollten Euch offenbar lebend fangen ... und wer weiß, was dieser Tork Emada anstellen wird, um Euch zu sprechen, nachdem Ihr ihm entwischt seid. Ich denke, Stone und Lu Ser sind in beträchtlicher Gefahr, wenn sie einfach so in die Stadt einzudringen versuchen ... kann einer von Euch sie auf magischem Wege warnen?

Der hagere Mann sieht fragend in die Runde. Und wenn nicht, sollte wohl einer von uns zum Grünen Drachen aufbrechen und Kontakt mit ihnen aufnehmen, oder? Ich traue mir das im Schutz der Dunkelheit zu aber Ihr, Alrik, wart bereits dort und dürftet den Weg kennen, außerdem fällt Ihr weniger auf als ich, wenn Euch jemand anhalten sollte. Sofern Stone allerdings nicht im Grünen Drachen angekommen ist, könnte er bereits von einer der drei Gruppen geschnappt worden sein. Dann sitzt er entweder im Kerker, in dem Ihr beinahe gelandet wärt, Glance A'Lot, oder die Kerle aus der Hütte haben ihn verschleppt oder er ist bei Tork Emada.

Nachdenklich blickt der Musiker aus dem Fenster der Kajüte. Da Ihr erkannt werdet, wäre es vielleicht besser, nicht mehr einfach so in die Stadt zu gehen. Beherrscht einer von Euch die Kunst der magischen Illusionen oder die der Verwandlungen?. Als Lurekar erneut in die Runde sieht, fällt sein Blick auf Kapitän Earendur, und er schaut schuldbewusst zu Boden. Entschuldigt, Kapitän, wir sind schlechte Gäste. Wir beschäftigen uns nur mit unseren eigenen Problemen, statt zu fragen, wie wir Euch für Eure Gastfreundschaft behilflich sein können. Gibt es etwas, wobei wir Euch unterstützen können?. Im Anschluss an diese Frage kostet der Schwarzgekleidete von den elfischen Speisen und fügt nach dem ersten Bissen mit anerkennendem Nicken gleich noch ein eigenwilliges Kompliment in elfischer Sprache an: Verständnisvoll ist das Elfenvolk auf der Erdenfrucht-Bereitung hin zu bekömmlicher Verdauung des Geschmacks!

"Igitt, vertrocknetes Fleisch!", ruft Lu belustigt aus und schüttelt sich übertrieben heftig. Schon längst hat er sich an die eigenartige Zubereitungsweise der Ungeflügelten gewöhnt, kann ihr jedoch nichts abgewinnen. Er nimmt seinen Anteil an Fleisch von Przyjaciel Stone entgegen und sinkt dann wieder zufrieden kauend am Feuer zusammen.

"Wo die anderen jetzt wohl sind?", sinniert er mit vollem Maul. "Ob alles gut gegangen ist? Auf jeden Fall kann es ihnen wohl kaum so gut gehen wie uns!"

Lu ist überglücklich, wieder außerhalb der Stadt und zusammen mit seinem Freund unterwegs zu sein.

"Zeigst Du mir noch einmal den drehenden Zeiger an deinem Schwert?", bittet er dann. Du wolltest mir irgendwann einmal erzählen, warum er immer weiß, wohin wir gehen wollen ..."

Stone dreht sein Kaninchen auf dem Drehspieß und denkt über Lus Worte nach. Ob es den anderen besser ergehen würde? Daran hat er keinen Zweifel, das Wetter hat sich gebessert und vermutlich sitzen ihre Freunde jetzt in einer warmen Schiffskabine und lassen es sich bei elfischen Spezialitäten gut gehen.

"Ich denke unseren Freunden geht es im Moment gut, das Schiff, auch wenn Du es nicht glaubst, sollte sicher genug sein."

Dann, noch immer den Spieß drehend, zieht Stone sein Schwert und wirft es vor Lu. "Schau es Dir an. Warum die Gravur immer nach Norden zeigt kann ich Dir nicht sagen. Natürlich ist es ein Zauber, aber wie er jetzt genau funktioniert und ob er irgendwelchen Beschränkungen unterliegt kann ich nicht sagen. Aber es gibt andere Kompassse, unmagische." Stone bricht kurz ab, wieso unmagisch? Ist ein Stein der sich immer nach den Himmelsrichtungen dreht nicht doch irgendwie magisch?



## On The Road Again

"Nun, zumindest ist es keine Magie die irgendjemand wirken müsste soweit ich weiß. Die meisten Kompassse bestehen aus einer größeren Schüssel mit Wasser in denen ein Stück Holz schwimmt. Auf diesem Holz ist ein besonderes Stück Eisen angebracht. Meistens in länglicher Form, wie etwa die Gravur meines Schwertes."

Stone begutachtet zwischen drin immer wieder den Zustand seines Abendessens.

"Und weil das Holzstück auf dem Wasser frei schwimmt, kann das Eisenstück sich drehen, und zeigt dann immer die Achse zwischen Norden und Süden an. Warum es das aber macht? Das kann ich auch nicht sagen, genauso wenig warum dieses Eisen anderes Eisen anzieht."

Stone versucht sich an mehr zu erinnern, "wenn man diese Eisen zu normalem Eisen legt dann kann es auch anderes Eisen anziehen, aber nur schwach und nicht dauerhaft. Mein Vater hat einmal vermutet das es am Aufbau dieser Welt liegen muss, da sich dieses Eisen überall gleich verhält, aber da er es nicht wirklich ergründen konnte hat er sich dann um andere Dinge gekümmert."

Earendur braucht einen Moment um Lurekars Kompliment zu entwirren. "Ich werde dem Koch eure Begeisterung zum Ausdruck bringen", entgegnet er, "und vielen Dank für euer Angebot, aber im Moment wüsste ich nicht, wie ihr uns bei unserer diplomatischen Mission unterstützen könntet".

Glance hat inzwischen seine Pfeife mit Tabak von Earendur gestopft und angezündet. Einen Rauchring gegen die Decke schmauchend, sagt er, "Stone und Lu Ser gingen nach mir los – und ich war sicher schneller unterwegs als Stone laufen kann. Ich schätze, dass sie etwas vor Sonnenuntergang die Stadt erreicht haben können. – Stone wird nicht bei Tageslicht mit dem Drachen durch das Tor marschieren wollen, also werden sie irgendwo rasten". Er kaut gedankenversunken auf der Pfeife herum. "So weit ich das abschätzen kann, hat noch niemand Alrik in Verbindung mit Elfen gesehen. Auch am Turm war er drinnen mit Bodasen. Ich glaube es wäre gut, wenn Alrik sich unabhängig von uns in der Stadt bewegt. Allerdings bräuchten wir eine Möglichkeit Nachrichten auszutauschen – hat jemand eine Idee?"

"Anscheinend kommt auf mich jetzt eine besondere Bedeutung zu" entgegnet Alrik grinsend.

Ich könnte versuchen, vom Strand aus die beiden zu finden – mich müsste nur jemand an Land absetzen.

Da es bereits dunkel ist, würde mich niemand mit Elfen in Verbindung bringen können. Als zusätzlichen Schutz ist es dann wohl besser, ich würde ein Stück außerhalb der Stadt an Land gebracht werden, damit mich niemand sieht.

Idealerweise aber könnte ich versuchen, mich hier aus dem Schiff zu schleichen, und durch die Stadt, hinaus zu gehen, und in der Dunkelheit die beiden zu suchen. Ein Tarnzauber wäre dabei ideal. Ich habe einen exzellenten Orientierungssinn, und könnte mir vom Stadttor aus gedanklich eine Linie zum Landhaus ziehen – mit einem Umweg vom Turm aus, und unserem Übernachtungsplatz. Da ich nie vom Stadttor zum Landhaus gegangen bin, muss ich da interpolieren.

Es gibt noch zwei weitere Probleme für mich: Ich bin nicht magiebegabt, kann also Lus Anwesenheit nicht spüren – ich vermute mal, dass ihr magiebegabten könnt. Und dann gibt es noch die Dunkelheit. Ich bin nur ein Mensch, und nicht mit der Weitsicht gesegnet, die ich von den Elfen kenne. Das ließe sich umgehen, indem ein elfischer Waldläufer mit mir käme. Ob das praktikabel ist, kann ich nicht abschätzen.

Da ich gerade bei der Magie bin ... die Bänder könnte auch zum Ziel führen ... Lu ist magisch, die Bänder mag auch Magie ... ich stelle mir sie gerade bildlich wie eine Art Spürhund vor ..."

## On The Road Again

Wieder muss Alrik grinsen. Das Bild der Bända, die in der Hand gehalten wird und schnüffelt oder an einer Leine vor sich hin schlängelt, ist einfach zu komisch.

"Nun gut, das Beste wird wahrscheinlich sein, ich schleiche aus dem Tor heraus, wenn möglich unterstützt von einem Tarnzauber, und gehe auf die Suche. Ich habe ein Amulett, das mir dabei behilflich sein könnte, denn es stammt von der Göttin des Lebens – vielleicht hilft es mir, Leben in Form von Lu und Stone aufzuspüren. Ansonsten vertraue ich ganz einfach meinem Wissen und meiner Intuition."

Alrik denkt noch einmal nach. Intuitiv fühlt er, dass Stone und Lu noch nicht im "Grünen Drachen" abgestiegen sind. Nein, sie sind irgendwo dort draußen ... Die Schwierigkeit wird darin bestehen, sie zu finden, bevor sie die Stadt erreichen. Und sie dann zu warnen. Wird sich Stone von den Bedenken überzeugen lassen? Und Lu ? Ansonsten – falls Lu Ser immer noch Angst vor dem Wasser hat – wird er bereit sein, sich in ein Schiff zu begeben? Falls nicht – wo sonst könnten sie dann hin?

Er räuspert sich noch einmal und verkündet dann seine Gedanken den anderen. "Ich sollte besser jetzt gleich aufbrechen, mein Gefühl sagt mir, dass keine Zeit mehr zu verlieren ist."

Eins noch: Ich denke, es wäre ganz gut, wenn jemand von uns sich ein Stück außerhalb vor dem Tor postieren würde – um sie abzufangen, falls sie mir durch die Finger schlüpfen. Dies müsste aber außerhalb der Sichtweite der wachen geschehen. Wenn sie erstmal Lu zu Gesicht bekommen, ist es aus mit der Ruhe!

Dann fängt Alrik an, seine Sachen zusammenzupacken, die er bei sich hat, so schnell es seine Höflichkeit gebietet, aber er wartet erst noch die Antworten der anderen ab, bevor er aufbricht. Nicht, ohne noch etwas von dem köstlichen Mahl zu essen. "Ich bin tief beeindruckt von den Kochkünsten des Kochs oder der Köchin!" wirft er kurz entschlossen ein – "mir hat ein Essen lange nicht mehr so gut geschmeckt wie hier!"

"Moment", wirft Glance ein, während er versucht Alriks ungewöhnlich langen Gedankengang zu ordnen. "Was wollt ihr nun tun? Durchs Tor – wobei ich nicht sicher bin ob die Tore nicht geschlossen werden über Nacht – oder per Boot um das Vorgebirge und dann laufen? Dann wäre es in der Tat besser Big Claw würde euch begleiten – was immer ihr findet, sie kann dann auf dem gleichen Weg zurückkehren und muss nicht durchs Tor".

"Und was Tarnzauber angeht – Claw kann einen stationären Tarnzauber wirken, aber einen der sich mit euch bewegt?" Er blickt Big Claw zweifelnd, fragend an. "Außerdem vergesst nicht – dies ist eine Stadt mit Magierakademie – das Risiko, dass ein Magiebegabter einen Verdacht schöpft und Alarm schlägt ist nicht von der Hand zu weisen".

Er wendet sich an Earendur. "Wenn Alrik geht Stone zu suchen, wäre es gut ihm unauffällige Kleidung mitzugeben – auch für Stone, damit der sich nicht ohne weiteres als Krieger zeigen muss".

Earendur nickt, "Ja, das ist kein Problem, da wird sich was finden lassen. Wir haben genügend Zivilkleidung dabei, da wir ja auf diplomatischer Mission sind und entsprechende Kleidung für den einen oder anderen Empfang brauchen. Ich werde etwas bringen lassen".

"Ich denke ich werde Tork Emada aufsuchen", sagt Glance, "und Lurekar könnte mich begleiten. Trotz seiner Funktion als 'Glaubenswächter' machte er mir den Eindruck eines Mannes, der nicht so sehr in fanatischen Dogmen gefangen ist wie der Hohepriester. Allerdings ist er ohne Zweifel mächtig und verfolgt seine Interessen bestimmt gnadenlos. Nur – was seine Interessen genau sind, ist nicht klar".

## On The Road Again

"Hm, ich wusste nicht, dass Tarnzauber so schwer herzustellen sind!" wirft Alrik ein. "Ich hatte da an etwas gedacht, das wie eine 'zweite Haut' wirkt. Das sich auf meine Haut setzt und dort bleibt, zumindest vorübergehend. Aber ich kenne mich ja nicht mit solchen Dingen aus.

Und das Tor ... ich weiß nicht, ob es geschlossen ist, oder nicht. Ich glaube mich erinnern zu können, dass das kleine Tor auch Nachts auf wäre.

Big Claw wäre insofern hilfreich, als dass sie – wie scheinbar alle Elfen – Personen spüren kann – in dem Falle Lu Ser und Stone."

Aufmerksam hat die Elfe das Gespräch verfolgt.

"Glance, ich weiß auch nicht ob ich einen, sozusagen wandelnden Tarnzauber wirken kann. Ich müsste es versuchen. Euer Einwand mit den Magiern ist schon berechtigt, aber ich bezweifle, dass die Magier auch des Nachts unterwegs sind. Zumindest nicht sehr zahlreich."

Big Claw wendet sich an Alrik: "Das kleine Tor ist auch nachts offen, durch das sind Stone und ich gegangen. Und der Wächter war auch nicht so besonders aufmerksam.

Wenn wir durch die Stadt gehen, dann könnten wir uns auch gleich nach eventuellen Magiern umsehen.

Ich komme also auf jeden Fall mit euch. Kapitän, wenn ihr auch geeignete Kleidung für mich hättet? Und mein elfisches Aussehen kann ich schon verbergen, es ist ja nicht das erste Mal."

"Hmm, wenn sich das normale Eisen dann genauso verhält wie das magische Eisen ... dann muss dieses wohl eine Art Lehrereisen sein. Und natürlich kann das normale Eisen es nicht so gut wie der Lehrer, daher dreht es sich nur ganz schwach", grübelt der kleine Drache. "Ich konnte auch nie etwas so gut wie meine Lehrer."

Lu wischt sich die Schnauze ab und ärgert sich, dass er nicht etwas schneller im Unterholz gewesen ist und noch ein Kaninchen mehr hatte fangen können.

"Wann wollen wir denn nun in die Stadt gehen? Heute Nacht noch? Ich muss auf jeden Fall im Dunklen fliegen, damit man mich nicht sehen kann. Aber es ist noch ein ganzes Stück bis in die Stadt. Und sind die Tore nicht bei Dunkelheit geschlossen? Obwohl ihr ja auch bei Nacht zu mir in die Piratenhöhle gekommen seid ..."

Hilfesuchend blickt Lu seinen Freund an. Die Situation in der Stadt erscheint ihm allzu verwirrend. Eigentlich will er nur noch die Piraten bestrafen und dann schleunigst weiter, um die Schlüsselkristalle zu finden. Aber in dieser komischen Ansammlung von Ungeflügelten ist irgendwie alles kompliziert und schrecklich langwierig.

"Wir werden schon in die Stadt kommen" ... ich weiß nur nicht wie. denkt sich der junge Krieger den Rest.

Am Mittag hatte alles noch so gut ausgesehen, aber jetzt fragt sich Stone ob er nicht zu voreilig gewesen war. Aber Lu auf einem Schiff? Das wäre auch nicht gutgegangen. Stone bemerkt Lus Unsicherheit, sein Freund ist zu unerfahren um die Situation in ihrer Komplexität zu erfassen und die möglichen Folgen zu sehen.

Aber geht es ihm nicht genauso?

Stone will den Drachen zuversichtlich anlächeln und beruhigen, aber er erkennt, dass er seinen Freund

## On The Road Again

nicht einfach so in eine ungewisse Lage bringen kann. Zu wichtig sind ihm das gegenseitige Vertrauen, und der gegenseitige Respekt. Den Kopf müde auf die Hände gestützt spricht er auch den Rest laut aus.

"Ich weiß nur nicht wie. Das Problem bist diesmal gar nicht Du Lu. Ich denke wirklich, dass, wenn es mir gelingt in die Stadt zu kommen, wir den Plan mit dem Grünen Drachen so durchführen können. Ich bin nur nicht sicher ob ich in die Stadt hinein komme."

Stone erzählt Lu von seinen Bedenken das die Fischer die nach dem Leuchtturmwärter hatten sehen wollen ihn vielleicht besser beschreiben konnten als es ihm lieb ist. "und wenn sie die Beschreibung weitergegeben haben? Sicher muss es für diese Männer doch so ausgesehen haben das wir den Leuchtturmwärter ermordet haben."

Stone nimmt sein Kaninchen von Grill und fängt an es eher lustlos zu essen.

"Deshalb auch die Pause, ich wollte noch eine Nacht schlafen und dann morgen die Lage an den Stadttoren in Ruhe überprüfen. Aber jetzt endlich läuft es darauf hinaus das ich nicht weiß wie, und ob, ich in die Stadt komme, und Du nicht einfach so hinein kannst. Ich habe die ganze Sache einfach nicht wirklich durchdacht Lu, ich war die ganze Zeit nur darauf fixiert Dich in die Stadt zu bekommen. Das tut mir Leid, wir müssen uns jetzt eine Alternative einfallen lassen."

Nachdem er seinem Freund die Situation erklärt hat fühlt er sich besser, und auch das Kaninchen scheint an Geschmack zu gewinnen. "Ich könnte natürlich auch den Weg durch die Piratenhöhle nehmen, mich quer durch kämpfen, und dann durch die Hütte in die Stadt kommen."

Als Stone sieht wie Lu ihn ungläubig anstarrt grinst er ihn mit einem Augenzwinkern an, "das würde zumindest schon mal unser Problem mit den Piraten lösen."

Für einen kurzen Moment ist Lu sich nicht sicher, ob sein Freund es vielleicht doch ernst meint. Aber als er das unterdrückte Lachen in dessen Augen sieht, schließt er das Maul wieder und lacht mit ihm mit. Er fühlt sich trotz aller offenen Fragen richtig gut, hat Przyjaciel Stone ihn doch gerade behandelt wie einen mündigen Partner und nicht wie einen Nestling. Ihm leuchten die Sorgen des Kriegers ein, hatte er doch selbst die aufgepeitschte Stimmung schon vor der Stadt gespürt. Alles kann er sich vorstellen, jedoch nicht, dass sein Freund zu Unrecht eines Verbrechens beschuldigt und dafür sogar bestraft werden könnte. Und das alles nur, weil er ihm helfen möchte, in die Stadt zu gelangen. Sollten doch die anderen die nötigen Informationen einholen. Sie würden vor den Toren warten! Oder vielleicht doch ... der Seelenlöscher?

Lu starrt in die Flammen und erhofft sich einen kleinen Wink von ihnen. Ob sein Feuer ihn beschützen könnte? Oder seine Gefährten? Hatte nicht auch der Krieger stets alles für ihn gewagt? Endlich trifft er eine Entscheidung.

"Przyjaciel Stone, kannst du mir das mit dem Seelen-, dem Schiff noch einmal erklären? Bist du dir sicher, dass das Wasser mich nicht erreichen kann? Meinst du, das wäre die bessere Lösung ... ganz ehrlich?"

Stone schaut seinen Freund überrascht an. Lu will es doch mit dem Wasser versuchen? Respektvoll neigt er seinen Kopf. "Ganz ehrlich? Ja, das Schiff wäre die beste Lösung. Aber nur wenn Du dir sicher bist das Du Deine Angst vor dem Wasser zügeln kannst. Aber so wie ich Dir versichern kann das, dass Wasser Dich nicht angreifen wird, sowenig kann ich Dir versichern, dass alles gut ausgehen wird. Aber eines sollte klar sein. Wir haben schon viel zusammen durchgestanden, was auch immer kommt. Du wirst nicht alleine sein."

## On The Road Again

Stone erklärt dem Drachen was ihm von der Seefahrt bekannt ist, und das seltsamerweise Feuer auf dem Meer viel gefährlicher als Wasser ist. "Die Schiffe sind gebaut um im Wasser zu sein, aber Feuer zerstört das Holz so, dass es nicht mehr mit Brettern, Hanfseilen und Teer repariert werden kann. Deshalb ist es wichtig das Du nicht, weil Du Dich vielleicht vom Wasser bedroht fühlst, Dein Feuer einsetzt."

Aufmerksam hat Lu den Worten des Kriegers gelauscht. In dessen Erzählungen klingt die, wie sagt er, »Seefahrt« gar nicht so todbringend und unsinnig wie in den Geschichten seiner Lehrer. Vielmehr erscheint sie ihm wie eine spannende Wissenschaft, ähnlich wie der Tunnelbau, die Zaubertrankbrauerei oder das Schmieden. Von Sternen und Karten ist die Rede, von Freundschaft und Kameradschaft. Aber dass sich die Ungeflügelten auf diesen winzigen Holzbaracken auf die weite See hinaus trauen, erscheint ihm immer noch lebensmüde. Sie können noch nicht einmal wegfliegen!

Ein Platz im Hafen, von dem aus er jederzeit in den Himmel fliehen kann, ist Przyjaciel Stone zuliebe gerade noch akzeptabel ... gerade noch! ... aber alles weitere.

"Wenn mich das Wasser nicht angreift, brauche ich mich auch nicht zu verteidigen. Also muss auch niemand Angst vor meinem Feuer haben. Aber ohne Feuer wird es in den Nächten schrecklich kalt auf dem Seel...Schiff sein. Oje! Ob ich wohl oben auf dem ... Schiff bleiben kann oder zumindest dort, wo ich den Himmel jederzeit erreichen kann? Dann wäre es mir wohler", sagt er nach einigen nachdenklichen Augenblicken. "Zusammen werden wir es schaffen – und vielleicht bin ich irgendwann der erste Feuer–Wasser–Drache?"

Bei diesem Gedanken erklingt plötzlich ein tiefes, warmes Lachen in Lus Kopf und eine wohltuende Ruhe überkommt ihn. Kurz blitzt das Bild eines riesengroßen, schmunzelnden Drachens auf, der ihm anerkennend zunickt.

"DU!?!", ruft Lu überrascht aus, als das Bild auch schon wieder verblasst und ihm immer mehr Zweifel kommen, ob er nicht einer Sinnestäuschung erlegen ist.

Stone springt auf und schaut sich überrascht um, kann aber nichts entdecken. Mit einem langen Schritt ist er bei seinem Schwert und nimmt es auf.

"Wer? Lu, was ist los?"

Lu schreckt zusammen, als Przyjaciel Stone aufspringt, und blickt sich ebenfalls sichernd um.

"Was hast du gesehen, Przyjaciel Stone? Hast du ihn etwa auch gesehen?", fragt er abrupt aus seiner wohligen Zufriedenheit gerissen, bis die Worte des Kriegers zu ihm durchdringen.

"Der Drache aus meiner Vision hat gelacht, als ich gesagt habe, dass ich vielleicht ein Feuer–Wasser–Drache werden könnte. Entschuldige bitte, wenn ich Dich erschreckt habe!"

Lu greift gedankenverloren zu seinem Amulett und blickt Przyjaciel Stone an. Einen Drachen, der verschiedene Elemente vereinte, hatte es noch niemals gegeben. Zumindest weiß er von keinem. Wie vermessen von ihm! Fast schon ist es ihm peinlich, daran gedacht zu haben.

Das Nicken des Großen geht ihm andererseits jedoch auch nicht aus dem Kopf.

Anscheinend können wir jetzt, wo Bodasen verschwunden ist, keine Nachrichten auf größere Entfernung mehr austauschen., stellt Lurekar fest, Daher sollten wir absprechen, wo wir uns treffen, wenn wir uns trennen, und auch einen Ersatztreffpunkt ausmachen, etwa für den Fall, dass dieses Schiff bei unserer Rückkehr nicht mehr im Hafen liegen sollte.

## On The Road Again

An Alrik und Big Claw gewandt, fährt der Musiker fort: Was macht Euch so sicher, dass Stone und Lu Ser nicht bereits in der Stadt sind? Die Sonne ist schon eine Weile untergegangen, sie könnten also im Grünen Drachen sein oder im Kerker. Ihr könntet Euch vielleicht unnötige Lauferei ersparen, wenn Ihr Euch in der Stadt nach ihnen umhört, bevor ihr Rechem wieder verlasst.

Und die Bända eignet sich nicht als Magie-Spürhund, da muss ich Euch leider enttäuschen. Ich bezweifle außerdem, dass sie sich freiwillig in andere Hände als meine begeben würde.

Nachdenklich blickt der schwarz gekleidete Mann Glance an. Wenn Ihr möchtet, kann ich Euch begleiten, ja. Nach dem, was Bodasen über den Fanatismus der Priester erzählt hat, wäre es jedoch leichtsinnig von mir, einfach in den Tempel zu spazieren. Vielleicht können wir mit Tork Emada einen Treffpunkt außerhalb des Tempels vereinbaren?

"Nein, Du hast mich nicht erschreckt. Ich übe ständig sofortige Kampfbereitschaft, das hält munter." Stone schaut Lu skeptisch an, "Ein Feuer-Wasser Drache? Ich denke wir sollten erst mal sehen wie es Dir auf einem Schiff gefällt bevor Du Dich gleich mit dem Wasser verbrüderst." Dann kommt Stone eine Frage hoch, "Stehst Du etwa in Kontakt zu dem Drachen aus Deiner Vision?" Stone begutachtet das Tageslicht. Das schlechte Wetter und die Unsicherheit was zu tun ist hatte in um einiges zu früh das Lager aufschlagen lassen. Auch in bezug auf die Entfernung zur Stadt hatte er sich wohl vertan.

Etwas niedergeschlagen blickt Lu zu Boden. Vielleicht hatte der Große ihn ja auch gar nicht an-, sondern nur ausgelacht? Für einen kurzen Moment hatte er wirklich die Illusion gehabt, er könne sich mit dem nassen Element ebenfalls anfreunden. Wie absurd!

Ernüchtert schaut er wieder auf zu seinem Freund:

"Nun ja, in Kontakt stehen würde ich das nicht wirklich nennen. Manchmal träume ich von dem Großen. Er hat mir im Traum schon einmal befohlen, mich endlich wie ein Drache zu benehmen. Er sucht mich auf, wenn er mag, aber ich habe keine Ahnung, wie ich selbst ihn ansprechen kann."

Lu beißt in einen brennenden Ast und zermalmt ihn gedankenverloren zwischen seinen Zähnen.

"Natürlich bin ich weit davon entfernt, ein Wasserdrache zu sein, wie absurd. Ich hatte gerade nur für einen winzigen Moment ... Ach vergiss es, Przyjacieli Stone ... Wie benachrichtigen wir die Gefährten? Und wie kommen wir auf den – das Schiff?"

"Wer weiß was noch alles kommt. Vielleicht wirst Du ja wirklich der einzige Feuerdrache der mit dem Wasser vertraut ist. Nur solltest Du eben in kleinen schritten anfangen. Um Deine Frage zu beantworten ... ich weiß es immer noch nicht."

Stone setzte sich wieder hin. "Vor allem habe ich mich was unseren Weg und, wegen dem schlechten Wetter, die Tageszeit angeht gewaltig verschätzt, durch die Pause jetzt werden wir Rechem aber tatsächlich nicht mehr bei Tageslicht erreichen. Vielleicht könntest Du aber den Rest des Tageslichts ausnutzen und mal einen kleinen Erkundungsflug starten. Aber nur die nähere Umgebung, und auf keinen Fall außer sichtweite des Lagers. Ich will nicht, dass wir uns hier im Wald verlieren. Morgen kannst Du dann ja versuchen das Elfenschiff zu erreichen, wenn wir die Stadt sehen können solltest Du es über das Meer erreichen können ohne dass man Dich sieht. Dann kannst Du selbst den anderen Bescheid geben.

Ich denke, dass ich selbst dort warten werde wo uns die Stadtwachen und Feldwebel Dranner gefunden haben."

Lu hat eigentlich keine Lust bei der nun mit der Dämmerung einfallenden Kälte das warme Feuer zu

## On The Road Again

verlassen, beugt sich jedoch dem Wunsch seines Freundes und rappelt sich auf.

"Vielleicht sollte ich dann morgen früh noch vor Tagesbeginn zu den Gefährten fliegen. Die Ungeflügelten in ihren kleinen Holzbrettchen und Stöcken sind dann bestimmt schon wieder an Land. Aber wie verhindere ich, dass ich im Nest der Schiffe gesehen werde? Dort ist tagein, tagaus viel Trubel. Ich werde darüber nachdenken."

Mit einigen kräftigen Flügelschlägen hebt der kleine Drache vom Boden ab und schraubt sich fröstelnd in die Lüfte. Gekräftigt durch die zurückliegenden Anstrengungen bietet er keinen Vergleich mehr zu dem schwerfälligen Nestling, der einen erhöhten Abflugplatz benötigte, um überhaupt starten zu können.

Er fliegt eine flache Spirale um ihren Lagerplatz herum und bewundert erneut, wie geschickt der Krieger die Stelle ausgewählt hat. Von dreiviertel der Runde aus ist durch das dichte Unterholz schon auf kurze Entfernung kaum noch ein Lichtschimmer des Lagerfeuers zu erkennen. In einiger Entfernung kann er die Lichter der Stadt und des Leuchtturmes erkennen. Wer dort heute wohl wieder ein Feuer angezündet hat? Mit Grausen und Abscheu erinnert er sich an den Mord dort. Wenn er kräftig ausgreift, sollte er es in weniger als zwei Eiwenden bis in die Stadt schaffen.

Etwas beruhigt, den Gefährten schon wieder so nahe zu sein, macht er sich auf den Rückweg. Erneut zaubert die untergehende Sonne ein herrliches Farbspiel auf das Meer. Trügerische Tarnung oder Schönheit? Lu kann sich nicht entscheiden.

Im dämmerigen Halbdunkel ist es eine wahre Freude im Slalom durch die Schösslinge des Waldes zu schießen! Gut gelaunt und gar nicht mehr frierend erreicht er den Lagerplatz wieder und berichtet Przyjacieli von seinen Entdeckungen.

"Das sind gute Nachrichten Lu, dann sollten wir jetzt gleich versuchen zu schlafen damit wir morgen auch wirklich ausgeruht sind." Stone legt ein paar Äste nach, "Komm leg Dich ans Feuer, ich werde die erste Wache halten. Ich kann ja auch morgen noch an dem verabredeten Punkt wenn ich auf euch warte etwas schlafen. So nah an der Stadt sollte mir das dann möglich sein. Aber Du musst ausgeruht sein, ich wecke Dich dann kurz vor der Morgendämmerung dann kannst Du selbst entscheiden wann das Licht hell genug für Dich ist zum Fliegen."

Gut beendet Alrik das Gespräch und macht sich reisefertig. Ich gehe dann also mit Big Claw hinaus in die Wildnis. Ich glaube nicht, dass sie schon in der Stadt sind. Ich vertraue diesbezüglich meiner Intuition. Er steht auf, und bittet den Kapitän darum, ihm einen Raum zu zeigen, in dem er sich etwas umziehen und zivilere Kleidung anlegen kann.

Nachdem das geschehen ist, kehrt Alrik in den Besprechungsraum zurück. Seine Kluft hat er gegen etwas muffig riechende elfische Zivilkleidung eingetauscht, die ihm hervorragend passt, da es Kleidung ist, die so gewebt ist, dass sie sich dem Körper des Trägers automatisch anpasst. Seine Kluft hingegen schlummert friedlich in seinem Rucksack, den er mitzunehmen gedenkt.

Auch Big Claw hat in der Zwischenzeit Zivilkleidung bekommen, und sieht nun nicht mehr so typisch elfisch aus, wie Alrik bemerkt. Damit müssten sie eigentlich durchkommen.

Bevor die beiden das Schiff verlassen, schlägt Alrik einen allgemeinen Treffpunkt vor: den Ort, an dem wir gerastet haben, bevor wir zum, Landhaus gereist sind.

Dann verlassen die beiden das Schiff – ohne Tarnzauber. Es ist zu gefährlich, hier, in einer Stadt mit einer Magierakademie, einen Zauber zu wirken flüstert Alrik draußen Big Claw zu, ich habe keine Lust, erwischt zu werden. Was du eventuell tun könntest, wäre, einen Tarnzauber am Tor zu errichten, der das Tor wie das Tor aussehen lässt, und Wesen verbirgt, die an einer ganz bestimmten Ecke durch

## On The Road Again

das Tor gehen. Aber vielleicht kommen wir ja auch so hindurch.

Leise knirschen die Planken, als sie zum Landungssteg herübergehen. Die Wellen plätschern ihr Guten-Abend-Lied an die Kaimauer. In der Ferne hört man noch leise andere Vögel als die allgegenwärtigen Möwen, die sich zur Ruhe zurückgezogen haben und nur noch vereinzelt kreischen.

Dunkelheit umfängt die beiden, während sie sich durch die halberleuchteten Gassen schleichen. Die Stadt hat zwar Nachtwachen, aber diese können nicht überall sein.

Hier zeigt sich Alriks Talent zum vorsichtigen Schleichen : Sie gehen vorsichtig und so zügig wie möglich vor, spähen um dunkle Ecken, ob dort jemand kommt, huschen von Schatten zu Schatten, und lenken Katzen mit gezielten Steinchenwürfen ab, so dass sie von Neugierde getrieben diesem Geräusch nachlaufen, und sich nicht etwa schnurrend um die Beine der beiden legen. Wachen begegnen sie nur zwei Mal, und dann auch nur Gassen, in denen man zwar ihre Gestalt sehen kann, aber dennoch nicht die Person, die sich darunter verbirgt, da das Licht dafür nicht mehr ausreicht.

Für die hellerleuchteten Gassen hat er sich eine andere Strategie ausgedacht. Wir müssen, wenn wir auf eine Wache treffen, unbedingt hochoberhöhen Hauptes und sicheren Schrittes gehen! Das ist lebenswichtig, denn damit zeichnen wir uns als unbescholtene Bürger aus, die ihre Stadt kennen und sich nicht fürchten! Und erwecken dabei den Eindruck, wir seien gerade auf dem Nachhauseweg. Nur Gesindel schleicht sich geduckt durch düstere Gassen! Wir sind kein Gesindel! Zumindest wollen wir nicht diesen Eindruck erwecken!

Auf diese Weise kommen sie an ein paar Bürgern der Stadt vorbei, an einigen wenigen Bettlern und drei Säufern, die unbeholfen durch die Gassen wanken. Sogar eine Stadtwache nickt ihnen einen Gutenachtgruß zu.

Alrik würde gerne die Bettler hier befragen, ob es neuen Klatsch in der Stadt gibt, aber seine und Big Claws Aufmachung lassen dies nicht zu. Seufzend hofft er daher, dass vielleicht Glance und Lurekar dies nachholen können, wenn sie zu Tork Emada gehen – obschon sie das auch zwielichtig aussehen lässt. Ein Elf und ein schwarzer Mann, die die Bettler hier ausfragen ... das könnte heikel werden.

Wenn es doch nur einen Schwarzmarkt gäbe ... aber der würde sicherlich strengstens überwacht, wenn die Obrigkeit davon weiß. Es sei denn, es gäbe auch hier korrupte Stadtwachen...

An einer Stelle hören sie Katzenmusik. Es hört sich absolut grässlich an, und Big Claw hält sich ob des misstönenden Geschreis die Ohren zu, aber Alrik ist der Meinung wir haben nur zwei Möglichkeiten: Ausweichen wie jedermann auch – was übrigens unsere Tarnung als ehrbare Bürger bestätigen würde – oder aber mittendurch, womit wir unseren Weg verkürzen könnten, denn niemand hält sich freiwillig innerhalb dieser Geräuschkulisse auf!

Er gibt aber Big Claw nach und sie verlassen schnellstens den Ort dieses tönenden Missklangs.

Am kleinen Tor angekommen, werden sie von den beiden nachlässig an der Wand stehenden Wachen beobachtet. Was soll das denn werden? fragt einer mit gerunzelter Stirn. Wir wollten uns draußen etwas ... vergnügen gibt Alrik rasch zur Antwort. Er hofft, dass sein Bluff gelingen wird. Schon wieder ein Pärchen! lallt der andere Wächter, offensichtlich nicht mehr ganz Herr seiner Sinne. Sei still! gibt der andere zurück, oder willst, du, dass die anderen wissen, dass du schon wieder gesoffen hast? Wie sollen wir unseren Job behalten, wenn du ständig der Welt da draußen zeigst, wie sie dich belohnt haben? Sein ironisch-bissiger Tonfall ist kaum zu überhören. Er bekommt nur ein herzhaftes Rülpsen zur Antwort, gefolgt von einem hihihi der Wache, die offenbar total blau ist. Bah! ereifert sich Alrik, mit solch einem Gestank wollt Ihr uns hier noch warten lassen? Lasst uns sofort hier raus, das ist ja nicht zum aushalten! Auch Big Claw hält sich mit ernster Mine die Nase zu. Na gut, antwortet der noch nüchterne Wachmann, dann aber raus mit euch, und betet noch ein bisschen für



## On The Road Again

mich, damit ich von diesem Gestank namens Gyldenstern bald abgelöst werde! Wir hatten eigentlich nicht vor, zu beten! flüstert Big Claw, aber Alrik unterbricht sie mit einem leisen Still!

So verlässt das Pärchen die Stadt.

Erst nach mehreren hundert Ellen außerhalb der Stadt, da, wo schon der Wald anfängt, wagen sie, wieder zu reden. Und nun? fragt Big Claw. Jetzt müssen wir die beiden finden. Der Turm befindet sich in dieser Richtung ... – Alrik macht eine Handbewegung – danach sind wir vom Turm aus dorthin gewandert – wieder eine Armbewegung – und kamen dann etwa dorthin – noch eine Handbewegung – zum Landhaus. Wenn ich jetzt gedanklich eine Linie zwischen Landhaus beziehungsweise Strand nach hier ziehe, müssten sie sich also etwa auf dieser Linie – eine schwache Handbewegung befinden. Ich brauche jetzt deine Hilfe. Du musst versuchen, sie zu erspüren, wenn du kannst. Versuche, deinen Radius so weit wie möglich zu halten. Besser noch, wir trennen uns, und gehen neben einander in diese Richtung, mit ein paar Wagenlängen Platz zwischen uns. So findet sie vielleicht eher einer von uns.

Big Claw ist nicht einverstanden, dass sie sich trennen. Zwei fehlen uns schon, da brauchen es nicht noch mehr werden! sagt sie. So gehen die beiden los.

Die Vorstellung von einer ruhigen Nacht am Feuer lässt Lu schläfrig werden. Laut gähmend reißt er das Maul auf und lässt sich dann halb in, halb neben dem Feuer platt auf den Bauch fallen. Ein wenig Angst hat er ja schon vor dem nächsten Tag und dem Seelenlöscher. Aber mit seinem Przyjaciel Stone und den Gefährten würde er es schon schaffen.

"Gute Nacht, Przyjaciel, und vielen Dank, dass Du die erste Wache übernehmen willst. Weck mich, wenn Du müde wirst. Big Claw hat mir doch beigebracht, wie man wacht. Ich kann dich dann ablösen!", murmelt er.

Die Gefährten ... Ständig kamen und gingen sie. Wie es Rashida wohl gerade geht oder Bodasen, dem Priester oder dem Reisenden? Nur um das Einhorn macht er sich keine Sorgen, diese Art wusste schon immer sehr gut auf sich zu achten. Mit diesen Gedanken vertiefen sich seine Atemzüge und er fällt in einen tiefen Schlummer.

Durch den schwachen Mondschein hindurch galoppierte das Einhorn. Der Mond, dessen Licht durch die Blätter des Waldes fiel, beleuchtete seinen Weg. Das Einhorn brauchte dieses Licht nicht wirklich, denn tief in seinem Inneren wusste es, wo es hin musste. Sein Weg war vorbestimmt.

Das Mondlicht leuchtete noch für jemand anderen: Das Einhorn wurde von einem Pferd begleitet. Es hatte sich freiwillig dem Einhorn als Begleitung angeboten, und folgte ihm nun. Anders als das Einhorn hatte es nicht den Weg vorherbestimmt. Das Pferd konnte den Lichtschein des Mondes sehr gut gebrauchen, wenngleich wie durch ein Wunder sich nie größere Hindernisse auf dem Weg befanden. Genauer betrachtet war dies kein Wunder: Instinktiv wählte das Einhorn den Weg so, dass sie an allen Widerständen vorbei galoppierten. Mehr als ein Mal wurden sie von Räufern und Wanderern gesehen – als ferne Schatten, die im Mondlicht vorbeigaloppierten. Und manch einer von ihnen fiel vor diesem Wunder ehrfürchtig in die Knie und weinte, den diese hatten immer geglaubt, dass Einhörner nur ein fernes Märchen seien, eine Geschichte, die man braven Kindern in einer sternenerfüllten Nacht erzählte. Eines leibhaftig zu sehen – und sei es auch nur als ferner Schatten – war zuviel für sie.

Nach Stunden eines einsamen Galopps durch Wälder und über Ebenen kamen sie in ein Gebiet, das nach frischem Meerwind duftete. Der salzige Geruch war in diesem Landstreifen überall spürbar. Das Einhorn änderte die Richtung leicht.

Dort, auf einer Lichtung sahen die beiden Tiere zwei Gestalten, die in die Nacht hineingingen, in

## On The Road Again

einen Wald hinein, der den Küstensaum jenes Landes bildete. Sie lockerten das Tempo.

Diese beiden Gestalten waren ein Mensch und eine Elfin, wie das das Pferd sah und das Einhorn spürte.

Kurz vor den beiden halten sie an, sichtlich überrascht von beiden beäugt. Das Pferd löst sich bald von der Gruppe, um sich etwas weiter weg unter einen Baum zu stellen.

Seid begrüßt, Big Claw, Elfin aus dem Hause Mogador! begrüßt das Einhorn die Elfe. Und seid begrüßt, Alrik, der aus dem Hause der Fassbauern! begrüßt es den Menschen etwas weniger formal. Die beiden scheinen sich zu kennen, denkt die Katze, die aus einiger Entfernung das Geschehen beobachtet. Sie maunzt kurz, und erntet dafür ein leises Nicken des weißen Einhorns über die Lichtung hinweg, ebenso wie der Kater, der lautlos neben der Katze steht.

Ich habe eine wichtige Nachricht für dich, mein Freund. Sie ist von der Göttin: Sie möchte, dass du dich möglichst bald mit ihr in Verbindung setzt – indem du meditierst. Sie ist der Meinung, es ist soweit.

Was ist soweit? fragt der sichtlich irritierte, aber auch erfreute Mensch. Das wird dir nur die Göttin selbst sagen. Ich aber habe eine andere Aufgabe.

Deine Göttin ist auch der Meinung, dass es soweit ist, dein Amulett zu aktivieren. Das werde ich tun. Dafür bin ich hier. Hol es heraus!

Zu Big Claw gewendet fährt es fort: Ich möchte Euch bitten, diesen Platz zu verlassen. Ihr könnt euch zu meinem Begleiter gesellen, dem Pferd, das dort drüben am Waldrand unter dem Baum steht. Vielleicht könnt Ihr Euch mit ihm etwas unterhalten. Ich habe hier etwas zu tun, das nur uns beide – mich und Euren Begleiter – angeht. Bitte benutzt keine Magie, bis wir fertig sind. Ich danke Euch.

Ergriffen nickt Big Claw und wendet sich zur Seite – zum Pferd hin, das neben einem Baum steht, und bereits schnaubend auf die Elfin wartet.

Alrik hat derweil umständlich sein Amulett, das er immer um seinen Hals trägt, unter der Kleidung herausgezogen. Behalt es an! sagt das Einhorn bestimmt. Es wartet kurz, bis Big Claw bei dem Pferd angekommen ist, dann spricht sie ihn nochmals an. Nun zu uns: Die Göttin hat mich auserwählt, dein Amulett zu aktivieren. Sie sagt, es ist soweit. Frag mich nicht, warum, das weiß nur sie. Sie wird es dir zu gegebener Zeit offenbaren. Wir haben hier anderes zu tun. Das Einhorn schaut das Amulett an: Eine goldene Kette, in der ein Stein eingefasst ist, der die lichtgrüne Farbe eines sonnendurchfluteten Laubblattes hat.

Erinnerst du dich an das Amulett? Sieh es dir an! Alrik ist etwas verwirrt, tut aber wie geheißenen. Das Amulett ist wunderschön ... besonders der Stein hat es ihm angetan.

Der Stein ist ein Geschenk der Göttin. Sie hat dir nie gesagt, warum und wozu, weil sie der Meinung war, dies wäre eine Sache für den richtigen Zeitpunkt. Dieser ist nun gekommen. Sagt sie. Ich bin hier, weil es meine Aufgabe ist, es zu aktivieren.

Tu genau, was ich dir jetzt sage! Stell dich hier hin – bleib am Besten so stehen, wie du jetzt bist, aber mit festem Kontakt zur Erde. Breite die Arme aus, bis sie eine waagerechte Linie bilden.

Schließe dann die Augen. Ich werde mit meiner Magie das Amulett aktivieren. Dazu ist es notwendig, dass ich den Stein mit meinem Horn berühre. Verhalte dich ganz ruhig! Wenn du entspannt bist, wird dir nichts passieren. Halte die Augen geschlossen! Die magische Energie könnte dich sonst über Tage hinaus blenden! Deine Begleiterin habe ich auch aus diesem Grund fortgeschickt. Dies ist eine höchst

## On The Road Again

persönliche Sache, und sie geht nur dich etwas an – und mich, als Ausführende. Fangen wir an!

Gut antwortet Alrik, gib mir Bescheid, wenn ich einen Fehler mache! Ab dem Moment, an dem ich den Stein berühre, bist du auf dich allein gestellt! Ich kann dir dann nicht mehr helfen! Solange du aber entspannt bist, wird nichts geschehen!

Die beiden Katzen verfolgen die seltsame Szenerie aus der Entfernung, vor Blicken durch ein dichtes Blätterdach geschützt.

Auf der Lichtung steht ein Mann in einer Kleidung, die die viele Menschen in der Stadt auch tragen. Auf seinem Rücken hängt ein rundlicher, vollgestopfter, verwaschener Rucksack, in dem sich viel Kleidung befindet.

Er breitet langsam die Arme aus, bis sie eine waagerechte Linie bilden. Er schließt seine Augen, nachdem er sich so gut es geht entspannt hat. Das Einhorn, das ganz dicht vor ihm steht, wartet einige Sekunden, dann senkt es seinen Kopf und berührt mit seinem Horn etwas auf der Brust des Menschen.

Der Kater, der etwas von Magie verstand – lange Zeit hatte er in den Räumen der Magierakademie zugebracht – erwartete nun einen magischen Blitz. Aber das Gegenteil war der Fall. Der Stein auf der Brust glüht nur in einem überaus starken lichten Grün auf, das für einen winzigen Augenblick heller ist als der Schein der Sonne, dann wieder auf ein Normalmaß zurückgeht und nun mit der Stärke einer Fackel glüht und pulsiert, aber immer noch in jenem lichten Grün, das aussieht, wie das Licht, das durch ein Laubblatt hindurchscheint, bevor es auf den Waldboden trifft.

Während dies geschieht, bildet sich – ausgehend von dem Amulettstein – um Einhorn und Mensch herum mit steigendem Tempo eine Aura, die in dem gleichen Licht glüht und pulsiert, und nach und nach immer größer wird – bis es schließlich den ganzen Planeten durchdringt – und dann verlöscht, scheint es.

Als Alrik seine Augen wieder öffnet – Ewigkeiten sind seitdem vergangen, scheint es ihm – sieht er den Kristall, wie er in dem Amulett auf seiner Brust glüht und pulsiert – wie ein lebendiges Wesen, das zu atmen scheint. Langsam senkt er seine Arme. Das Einhorn steht einen Schritt vor ihm und nickt langsam, es scheint fast, als ob es sich verneigen wolle. Wenigen ist bisher diese Ehre zuteil geworden, Alrik. Du bist ein von der Göttin auserwählter, und dein Schicksal ist fest bestimmt. Sie wird es dir bald enthüllen. Nun müssen wir uns wieder trennen, aber bis da hin kann ich euch auf eurer Suche behilflich sein. Es macht Spaß, wieder unter Zivilisierten zu sein! Ein fröhlicher Ton liegt in seiner Stimme, als freue es sich ehrlich, mit den Gefährten ein Abenteuer erleben zu dürfen – so, wie ein Kind, das aus einer verantwortungsvollen Aufgabe entlassen wird und sich nun frei im Spiel austoben darf.

Alrik winkt zu Big Claw und dem wiehernden Pferd hinüber. Du musst das Amulett nun weiterhin tragen. Keine Angst, es wird nicht mehr verloren gehen. Es ist nun dein lebenslänglicher Begleiter – und dein Kontakt zur Göttin selbst. Eine hohe Ehre ! Mit einem Gesichtsausdruck, der höchste Verwunderung ausdrückt, schaut Alrik das Einhorn an, und schüttelt verwirrt den Kopf, weil er es nicht ganz glauben kann, was er da gerade gehört hat. Versteck nun das Amulett, es ist hier nicht mehr von nutzen: Ihr braucht es nicht bei eurer Suche. Ihr habt ja mich. fügt das Einhorn mit einem lächelnden Unterton hinzu.

Als Big Claw und das Pferd an ihrem Platz eintreffen, kommen auch die beiden Katzen hinzu. Während das Einhorn die die Katze und den Kater begrüßt, begrüßt Alrik das Pferd. Lasst uns gehen! fügt er hinzu, wir haben diese Nacht noch einen Drachen und einen Menschen zu finden!

Gemeinsam gehen sie los.

## On The Road Again

Da es erst früher Abend ist und Stone weiß das seine erste Wache lang wird macht er es sich bequem, aber nicht zu bequem. Als Lu schläft fängt Stone an sich Gedanken zu machen, Gedanken darüber wie sich seine Welt doch verändert hat. Auch die Episode im Hause Mardaneus überdenkt er. Und auch wenn Mardaneus, und natürlich Johram, recht haben das sein Verhalten falsch war so fällt ihm doch nicht ein wie er sich anders hätte Verhalten können. Wie konnten zwei so offensichtlich intelligente, und wohl auch weise Menschen nicht erkennen das Lurekar offensichtlich gar keinen Respekt vor anderen hat. Wie sonst kann er in der Lage sein andere so anzulügen das er schon gar nicht anders mehr kann. Auch er selbst hatte schon gelogen, oder es zumindest versucht was aber keinen wirklichen Unterschied machte. Nur das Lurekar so gar keine Reue dabei zeigt, selbst wenn er dabei erwischt wird.

Stone merkt, dass er zu sehr grübelt und sich nicht auf die Umgebung konzentriert, deshalb steht er leise auf und geht aus ihrem natürlichen Versteck. Nachdem er es zweimal umrundet hat ist er ziemlich sicher, dass sich Nichts, das größer als ein Hase ist, in der näheren Umgebung aufhält.

Beruhigt geht er zurück und lässt sich diesmal mit dem Gesicht zur freien Seite nieder.

Langsam schreiten die Stunden voran, und obwohl Stone nicht müde ist muss er sich doch immer wieder ermahnen wachsam zu sein. Zu sehr drehen sich seine Gedanken immer wieder um andere Dinge. Ab und zu, wenn er merkt, dass er zu sehr abgelenkt ist dreht er eine runde um das Lager, so kann er sicher sein das alles in Ordnung ist und reist sich selbst aus seinen Gedanken.

Noch immer sehr beeindruckt von der Begegnung mit diesem erhabenen Wesen geht die Elfe voran. Das Pferd an ihrer Seite. Sie lässt ihre Sinne schweifen.

Plötzlich hebt sie die Hand und bleibt stehen.

"Ich kann Lu ausmachen und schwach auch Stone. Sie sind nicht sehr weit entfernt."

Big Claw geht auf ein paar umgestürzte Bäume zu und da sie sonst niemand in der Nähe bemerkt, ruft sie Verhalten.

"Stone, Lu, ich bin es, Big. Alrik ist auch dabei und ein ganz besonderes Wesen."

Plötzlich schallen Stimmen durch den Wald. Sofort löscht Stone das Feuer mit Hilfe von Erde die er hastig mit den Füßen solange zusammenscharrt bis das Feuer vollkommen bedeckt ist. Dem dabei aufwachenden Lu flüstert er zu, "Da ruft irgendjemand, ich habe nicht erkennen können was da gerufen wird. Vielleicht sind es ja Freunde von uns, wer sonst hätte einen Grund hier nach jemandem zu rufen, aber ich bin nicht sicher."

Mit abschussbereiter Armbrust nähert sich Stone dem Eingang der Totholz Umzäunung, und lauscht in den Wald.

Da die Elfe keine Antwort erhält, sich aber der Auren von Stone und Lu sicher ist, ruft sie noch einmal.

"Stone, Lu, ich weiß, dass ihr hier seid. Also gebt doch Antwort oder zeigt euch."

"Das ist doch Big Claw", flüstert Lu verwirrt.

Przyjacieli Stone hatte ihn aus dem Tiefschlaf gerissen und er vermisste die Wärme des Lagerfeuers. Nachdenklich versucht er sich auf die Aura der Elfin zu konzentrieren, was ihm jedoch aufgrund seiner Müdigkeit und Aufregung nicht so recht gelingen will. Dann springt er plötzlich wie vom Siegeldrachen ertappt auf und erstarrt.

## On The Road Again

"Ein Einhorn ...", wispert er ehrfurchtsvoll", DAS Einhorn, um genau zu sein!"

Rasch stopft er wieder dünne Äste ins Feuer und bittet die Flammen energisch, sich zu erheben.

"Hier! Beim Feuer!", ruft er dann leise in Richtung der alles überstrahlenden Aura des Einhorns. Nervös kratzt er sich die Asche des Lagerfeuers aus den Bauchschuppen. Das Einhorn hatte ihm befohlen, mit den Ungeflügelten zu gehen und ihnen zu helfen. War es unzufrieden mit ihm? Darf er wohl weiterhin bei seinen Gefährten bleiben?

"Ich wusste es doch", murmelt Big Claw vor sich hin, als sie die Stimme Lu Sers hört und das Feuer sieht.

"Alrik, wir haben sie gefunden. Den Göttern sei dank."

Rasch geht sie um die Baumstämme herum und steht unvermittelt einem bewaffneten Stone gegenüber.

"Wollt ihr mich erschießen?" Schmunzelnd blickt sie zu dem Krieger auf.

Während sie langsam auf das Feuer zugehen – eine seltsame Gesellschaft: zwei Katzen, ein Pferd, ein Einhorn, ein Mensch und eine Elfe, denkt sich Alrik – werden sie von einigen umgestürzten Baumstämmen aufgehalten. Big Claw scheint sich ihrer Sache sehr sicher zu sein, da sie ruft: "Stone, Lu, ich weiß, dass ihr hier seid. Also gebt doch Antwort oder zeigt euch."

Alrik hört ein leises Rascheln, und Big Claw nähert sich den Baumstämmen, um sie zu umgehen. Verdutzt prallt sie zurück. "Wollt ihr mich erschießen?" fragt sie in einem belustigten Ton einer schattenhaften Gestalt entgegen.

Konzentriere dich. Wie ein schneller Blitz ist dieser Gedanke plötzlich in seinem Kopf, und ist so schnell wieder gegangen, dass nur noch ein Echo davon zurückbleibt. Der Stein. Alrik ist verwirrt, ahnt aber etwas.

Er richtet seine Konzentration auf den grünen, pulsierenden Stein, den er nun unter seiner Kleidung trägt. Langsam ändern sich die Farben.

Die Baumstämme bleiben so schattenhaft dunkel, wie bisher, aber die Bäume ringsherum beginnen, in einem sanften Grünton zu schimmern. Big Claw und die anderen Wesen der seltsamen Gesellschaft fangen auch an, sanft in diesem grünlichen Licht zu glühen, einige stärker, andere schwächer, aber weithin überstrahlt von der leuchtend grünen Aura des Einhorns.

Die schattenhafte Gestalt, mit der Big Claw spricht, fangt auch an, in diesem schwachen Grün zu schimmern, was stärker wird, je mehr sich Alrik den beiden nähert.

Nahebei hängt ein oranges Leuchten in der Luft, der Rest eines ausgegangenen Feuers. Selbst hier kann er noch einen Rest der schwachen Hitze spüren, die es ausgestrahlt hat.

Und da ist noch etwas anderes ... eine Aura, die der des Einhorns in Kraft und Intensität ähnlich ist ... nur um einiges schwächer, da ihr Träger viel kleiner ist, und jünger, gemessen in Zeitaltern. Wie Feuer flackert diese lichtgrüne Aura.

Als Alrik bei Big Claw eintrifft, erkennt er auch Stone. Hallo! ruft er ihm zu, endlich haben wir euch gefunden!

## On The Road Again

Die Tiere laufen währenddessen direkt auf das Feuer zu – genauer: dem Rest des Feuers, denn die Asche glüht noch – darin stecken einige hell lodernde Äste, um das Feuer neu anzufachen, wie er sieht. Und dort sitzt auch der Besitzer jener wie Feuer leuchtenden Aura ... Lu! ruft Alrik herüber, wir sind es, Alrik und Big Claw! Und ein paar Freunde ... !

Dann verliert er wieder seine Konzentration und alles versinkt wieder im Schatten der Nacht. Das Dämmerlicht wird nur von dem flackernden Feuer erleuchtet.

"Nein" Stone senkt die Armbrust und macht eine einladende Bewegung in Richtung des Feuers. Dann begrüßt er die Freunde und erklärt, dass er zwar Stimmen gehört hat, diese aber nicht erkennen konnte und auch den Wortlaut nicht verstanden hat. "Dieses Totholz hier ist sehr dicht und schirmt Geräusche wohl ebenso gut ab wie den Schein des Feuers. Aber sagt wolltet ihr nicht auf das Elfenschiff? Was um alles in der Welt macht ihr nun hier?"

Während er spricht kann er nicht umhin das Einhorn zu bewundern und seinem Glück zu danken das er jetzt schon zum zweiten Mal ein so herrliches Geschöpf sehen darf.

Wir sind hier, beginnt Alrik, weil wir eine längere Diskussion auf dem Elfenschiff hatten, in dessen Verlauf sich eure damit macht er eine Handbewegung zu Stone und Lu hin, Idee als nicht besonders gut erwies. Wir haben es hier mit einer sehr aufmerksamen Bevölkerung, Stadtwachen und sowohl Magiern als auch der Priesterschaft zu tun. Glance ist angegriffen worden, und wir wissen nicht genau, weswegen. Wir vermuten, dass es Piraten gewesen sein könnten.

Glance uns Lurekar meinten, dass sie versuchen wollten, Kontakt zu Tork Emada aufzunehmen – ein von ihm Beauftragter war bei dem Angriff anwesend, ist aber selbst getroffen worden. Das wird die interne Stimmung innerhalb der Zirkel der hier Regierenden möglicherweise noch weiter anheizen, dass dieser selbst Opfer eines Angriffs geworden ist. Glance hat sich übrigens retten können fügt er hinzu.

Meiner Meinung nach sollten wir endlich einmal reinen Tisch mit diesen Piraten machen! Alrik sieht grimmig aus, als er das sagt.

Er lässt seinen Blick über den Lagerplatz schweifen und stellt fest: Wir sind angesichts der angespannten Lage nicht der Meinung, dass ihr versuchen solltet, einfach so durch ein Tor in die Stadt zu gehen, und ein Zimmer im Grünen Drachen zu mieten. Mir wäre es am liebsten, wir würden hier die Nacht verbringen, und bei Tagesanbruch einen anderen Weg suchen (auch wenn mir jetzt keiner einfällt). Andererseits könnten wir auch das Dunkel der Nacht dazu nutzen, um etwas zu organisieren ... schließt er seine Rede ab.

Das Einhorn sieht den jungen Drachen inmitten des heißen Feuers stehen. Belustigt und beeindruckt schaut es zu, wie sich die Flammen auf Lus Befehl hin erheben, und stärker brennen, als zuvor.

Das hast du gut gemacht, kleiner Drache! flüstert es ihm im Geiste zu, aus dir wird einmal ein großer Drache! Halte das, was du hier lernst, im Gedächtnis, denn wenige Drachen haben jemals so intensiv mit Menschen und Elfen gelebt, wie du es tust! In dieser Hinsicht bist du einzigartig! Nur Zwerge kennst du noch nicht...

Auch wenn sie nur kurzlebig sind, so sind Menschen doch immer wieder voller Überraschungen! Ihr Geist ist sehr kurzentschlossen, sie treffen ihre Entscheidungen oft schnell wie ein Blitz, was wir Langlebigen manchmal gar nicht nachvollziehen können. Ich genieße es, diesen Überraschungen ausgesetzt zu sein und dabei zu lernen! Ein leises Lachen erfüllt Lus Geist.

Dann fährt es fort: Du brauchst keine Angst vor dem Wasser zu haben, solange du in dir selbst ruhst. Es kann dein Feuer löschen, aber bist du nicht schon einmal im Wasser gewesen und hast es überlebt?

## On The Road Again

Indem du das Wasser nicht als Gefahr, sondern als Freund annimmst – wenn auch einen etwas schwierigen Freund – wird es seine Gefahr für dich verlieren ... nur ertrinken darfst du nicht! Das ist der Tod für alle Wesen, die nur auf dem Lande leben!

Lange Zeit starrt Glance in Gedanken versunken vor sich hin. Big Claws und Alriks Aufbruch registriert er kaum, verabschiedet sie nur mit einem kurzen Kopfnicken.

Unvermittelt antwortet er auf Lurekars letzte Frage. "Ein neutraler Treffpunkt wäre' mir auch lieber. Das wirft zwei Fragen auf: Wo? – Und wie teilen wir das Emada mit?"

"Ein öffentlicher Platz kommt nicht in Frage", fährt er fort, "eure Erscheinung ist zu auffällig, und unabhängig davon, hätten wir allein schon aufgrund der offensichtlich herausgegebenen Fahndung zu viele gegen uns. Außerdem wird es kaum einen Platz innerhalb der Stadt geben den Emada nicht kontrollieren kann – schließlich ist das sein Spielfeld.

Ich schlage das Ende des Strandes am nördlichen Vorgebirge vor. Wir können mit einem Boot rüberfahren, und sehen, was sich am Strand abspielt, bevor wir landen. Und für ihn ist es ohne Schwierigkeiten zu Fuß erreichbar.

Was meint ihr dazu, Lurekar?"

Der hagere Mann grinst verschlagen. Öffentliche Plätze haben den Vorteil, dass man meist in viele verschiedene Richtungen verschwinden kann., antwortet er langsam, Und jetzt, wo es dunkel ist, traue ich mir durchaus zu, mich unbemerkt durch die Stadt zu bewegen. Solange mir niemand direkt ins Gesicht leuchtet, dürfte sogar das Mal der Dämonin nicht weiter auffallen. Sollte Tork Emada seine Häsher mitbringen, so wird das Euren Elfensinnen nicht verborgen bleiben, denke ich, und wir könnten uns rechtzeitig zurückziehen.

Lurekar zuckt mit den Schultern. Aber wenn Ihr den Strand für den besseren Treffpunkt haltet, verlasse ich mich gern auf Euer Urteil. Ich kann schwimmen, dieser Fluchtweg steht uns also offen, sollten wir ihn brauchen. Meiner Meinung nach wäre es das Sicherste, erst den Treffpunkt aufzusuchen und Tork Emada dann eine Nachricht zukommen zu lassen, in der wir ihm genug Zeit geben, den Treffpunkt zu erreichen, aber nicht genug Zeit, uns eine Falle zu stellen. Es werden nicht mehr viele Leute in der Stadt unterwegs sein, aber ich glaube, wir werden jemanden finden, der gegen eine Münze bereit ist, unsere Nachricht zum Tempel zu bringen. Ob sich Tork Emada auf ein Treffen zu dieser späten Stunde und zu diesen Bedingungen einlässt, kann ich nicht sagen, Eurem Bericht zufolge scheint er jedoch großes Interesse an einer solchen Begegnung zu haben.

Der Musiker richtet den Blick seiner schwarzen Augen erst auf Kapitän Earendur, dann auf Glance. Und wenn es heute Nacht nichts wird mit dem Treffen, können wir morgen immer noch eine andere Methode versuchen. Die Dunkelheit bietet uns allerdings nicht nur Schutz vor allzu neugierigen Augen, sondern behindert auch Schützen, die sich auf Tork Emadas Geheiß in einiger Entfernung auf die Lauer legen könnten. Bei Menschen in seiner Position muss man leider mit solchen Vorgehensweisen rechnen.

"Gerade wegen der Elfensinne ist mir der Strand lieber. Ich kann Auren von Lebewesen zwar erkennen, aber nicht differenzieren, wenn sie mir nicht bekannt sind – und an öffentlichen Plätzen sind es dann einfach zu viele. Earendur, habt ihr einen zuverlässigen Boten, am Besten nicht-elfisch, den ihr schicken könntet?"

Earendur nickt. "Finladrís hat einen in seinem Gefolge aus Andúneth, den er für Botengänge verwendet, die unauffällig erfolgen sollen, speziell in nicht-elfischer Umgebung. Er weilt gerade auf dem Schiff".

## On The Road Again

"Gut", sagt Glance, "Dann werden wir Tork Emada vorschlagen ihn in zwei Stunden am Nordende des Strandes zu treffen, oder zu einem anderen ihm genehmen Zeitpunkt, aber nicht im Tempel. Das reicht als Vorlauf für den Boten die Antwort Emadas zu übermitteln bevor wir los müssen. Wir werden zu zweit sein – er mag entscheiden wie viele weitere Zeugen er haben möchte".

Earendur nickt, und geht den Boten zu instruieren.

"Das mit dem Hinterhalt ist zwar zu berücksichtigen", sagt Glance zu Lurekar, "aber ich habe das Gefühl, dass Tork Emada andere Ziele hat. Nur welche ist mir nicht klar. Jedenfalls ist er nicht so fanatisiert wie der Hohepriester, aber gefährlich – der Mann spielt nicht, der kocht sein eigenes Süppchen, und das kann gepfeffert sein".

Lurekar zwinkert Glance lächelnd zu. Der Mann scheint eine angemessene Herausforderung für Eure Fähigkeiten zu sein. Ich bin froh, dass Ihr mir vorgeschlagen habt, Euch zu begleiten. Wenn ich vorhätte, länger in Rechem zu bleiben, würde es mich reizen, eine große Portion von Emadas Suppe zu kosten. bei diesen Worten fährt sich der grauhäutige Mann über die Oberlippe, so dass sich schwer sagen lässt, wie ernst es ihm ist, doch er macht jetzt einen ruhigeren und wesentlich selbstsichereren Eindruck als noch im Leuchtturm.

Oh, und was die Auren angeht: Nachts werden wenige Leute in der Stadt unterwegs sein, ob auf öffentlichen Plätzen oder am Strand. Sollten sich unerwartet mehrere Auren nähern, möglicherweise sogar aus unterschiedlichen Richtungen, dann dürfte ein schneller Rückzug oder zumindest besondere Vorsicht angebracht sein.

Der Musiker greift noch einmal bei den reichlich aufgetragenen elfischen Speisen zu und bemerkt gut gelaunt auf Elfisch zu Glance: Wofür wir schnellstens nicht geraten zu des Hungers fetter Beute., dann sucht er seine Sachen zusammen und ergänzt: Wir könnten auch gleich am Strand auf die Rückkehr des Boten warten. Das würde es erschweren, uns dort eine Falle zu stellen.

Lu verneigt sich tief vor dem Einhorn und scharrt mit den Pfoten. Das Lob des Einhorns und dessen vertraulichen Worte haben ihn tief berührt und verlegen gemacht.

"Sei begrüßt, edles Einhorn", sendet er der majestätisch aufragenden Gestalt, froh endlich einmal wieder die wahre Art der Kommunikation nutzen zu können.

"Ich werde tun, was du befehlst, und alles, was geschieht, im Gedächtnis behalten, um zu lernen und zu erkennen. Du hast völlig Recht, ich war schon mehrfach im Wasser und habe dort kuriose Tiere und Pflanzen gesehen. Aber bei meinem letzten Besuch im nassen Element wäre ich beinahe umgekommen. Das Wasser war gegen mich! Nur das Eingreifen Alriks und letztlich Przyjaciel Stones haben mich gerettet. Seitdem fürchte ich mich schrecklich vor dem Wasser, noch mehr als je zuvor ..."

Lu ist es fast ein wenig peinlich, einen so persönlichen und gleichzeitig kindischen Gedanken mit dem edlen Einhorn zu teilen. Aber dessen Wärme und positive Aura lassen all seine Ängste aus ihm hinausbrechen und abklingen. Er spürt die Geduld und das Verständnis, das es ihm entgegenbringt, und ist sich sicher, ernst genommen und keinesfalls verspottet zu werden.

"Aber ich werde mich bemühen, die Freundschaft des Wassers zu erringen. Auch wenn das Feuer immer mein bester Freund sein wird. Wir spielen so gerne zusammen und manchmal gehorcht es mir sogar schon ohne seinen sonst üblichen Eigensinn."

Ein wenig stolz blickt Lu auf das zerwühlte Lagerfeuer, in dem den üblichen Naturgesetzen zum Trotz ein heimeliges Feuer flackert. Schnell schiebt er die Äste wieder zusammen und bedankt sich



## On The Road Again

bei den Flammen.

"Wie wird unsere Reise weitergehen, Einhorn? Was ist das nächste Ziel? – Und weißt du, was mit dem Reisenden und dem Priester geschehen ist?", fragt er dann.

Er greift zu der kleinen Statue an seinem Hals und stellt erneut fest, wie sehr er den kühlen, abweisenden Reisegefährten, mit dem ihn trotzdem irgendetwas Mächtiges verbindet, vermisst.

"Dass du im Wasser beinahe umgekommen bist, beginnt das Einhorn, "war ... die Menschen würden es einen 'unglücklichen Zufall' nennen. Auch die mächtigsten Wesen können manchmal von Zufällen überrascht werden.

Was passiert ist, sollte nicht passieren – von dem Punkt aus gesehen bin ich froh, dich gesund und munter wiederzusehen!

Das Wasser entstammte einem ungewöhnlichen Ort. Ich kann nicht auszuschließen, dass dieses Wasser beeinflusst war, und dich deshalb 'nicht mochte', so könnte ich es vielleicht formulieren.

Ich kenne die genauen Umstände nicht, daher bleibt mir ein Urteil versagt. Ich müsste mir das ganze Erlebnis von allen daran Beteiligten erzählen lassen. Ich könnte den Geist von Alrik und von Stone fragen, aber dies tue ich nicht, weil mir die Göttin Respekt vor allem Lebendigen Wesen aufgetragen hat. Dies ist kein Notfall.

Einige von uns sagen, dass es keine Zufälle gibt. Ich selbst habe zu lange in der Gesellschaft von Menschen zugebracht, als dass ich mir sicher sein könnte, dass es tatsächlich 'Zufälle' gibt, oder nicht. Sie überraschen mich immer wieder aufs Neue!"

Das Einhorn scharrt kurz mit einem Bein auf dem Boden. Es denkt nach. Die beiden Katzen haben sich in die Nähe und Wärme des Feuers zusammengeschult.

"Du kannst das feuchte Element als deinen Freund betrachten, wenn du möchtest. Das geht. Es ist aber für ein Wesen, das so sehr dem Feuer nahe steht, wie du, schwieriger zu befreunden, als einem Wasserwesen. Das heißt nicht, dass du ein Wasserwesen werden musst, um mit dem Wasser umgehen zu können. Versenke dich einfach in die Feuchtigkeit, die es immer und überall gibt, und du wirst lernen. Regen, Schnee, die Gischt der Wellen ... Oder auch die Getränke, die die ungeflügelten zu sich nehmen. Nur pass auf, dass du nicht zuviel Schabernack damit treibst!" Das Einhorn sendet Wellen der Belustigung zu Lu hinüber.

Dann wird es wieder ernster. "Mit dem Feuer kannst du schon gut umgehen. Mach weiter so, aber pass auf, dass du die Ungeflügelten nicht verbrennst! Sie sind sehr empfindlich bei Feuer!"

Dann denkt das Einhorn noch einmal kurz nach, und erwidert dann:

"Wohin die Reise gehen wird, oder wie lange sie dauern wird, ist für mich nicht von belang. Meine Aufgabe ist eine andere, und ich wurde dafür von der Göttin hierher gesandt, um Alrik" – damit nickt das Einhorn kurz zu ihm hinüber – "zu helfen. Ich möchte in dieser Sache nicht in die Zukunft sehen, da dies meine Kraft beansprucht, die bald woanders gebraucht wird. Dir jedoch kann ich mitgeben, dass du auf dich aufpassen sollst – und auf deine Gefährten. Je besser ihr zusammenarbeitet, desto besser werdet ihr eure Aufgabe überstehen – was auch immer es sein mag.

Was den Reisenden angeht, so kann ich ihn nicht spüren – was wahrscheinlich bedeutet, dass er ziemlich weit weg von hier ist. Den Priester, von dem du sprichst, kann ich auch nicht spüren – zumindest nicht in der nächsten Nähe."

## On The Road Again

Das Einhorn und das Pferd tauschen einige Fragen und Antworten aus, dann schließt das Einhorn seine Rede ab: "Wenn ihr hier übernachtet, kann ich noch diese Nacht bei euch bleiben. So oder so muss ich spätestens in der Frühe wieder weiter – eine weitere Aufgabe wartet auf mich. Es tat gut, bei euch zu sein."

Lu hat dem Einhorn nachdenklich zugehört. Ja, es stimmt, das Wasser, in das er nach dem Heilen des Siegels gefallen war, war anders gewesen als alle anderen. Er würde sein Bestes geben, um seine Ängste zu bekämpfen – und um auf seine Gefährten zu achten, und dies nicht nur, um dem Wunsch des Einhorns nachzukommen!

Vorsichtig nähert er sich den beiden Katzen und lockt sie. Dankbare Wärme durchströmt ihn, als sich die beiden an ihn schmiegen und vorsichtig – ganz vorsichtig! von ihm kralen lassen. Er muss an Fenia und ihr trauriges Ende denken. Obwohl – war es nicht vielleicht nur in seinen Gedanken traurig? Wie konnte er sich wünschen, sie möge noch leben, wenn für sie selbst der Tod doch eine Erlösung gewesen war?

"Und wie geht es nun weiter?", fragt er in die Runde.

"Ich denke wir sollten die Nacht hier zuende bringen, morgen werden wir schon einen Weg in die Stadt finden. Wenn ihr, Alrik, ungehindert in die Stadt kommt, dann ist es vielleicht möglich, dass ihr diesen Feldweibel Dranner aufsucht. Vielleicht kennt er eine Möglichkeit in die Stadt zu gelangen."

Während sich die Tiere langsam um das Feuer herum legen, macht sich Alrik Gedanken dazu. Es wäre mir persönlich auch lieber, die Nacht über hier bleiben zu können.

Nur: Wie finden wir den Feldweibel Dranner? Wo könnte er sich aufhalten? Ich kann mich jetzt nicht an eine Kaserne erinnern. Obwohl ... die Wachleute an den Toren müssen ja auch schließlich irgendwo wohnen können ...

Auch Alrik setzt sich langsam ans Feuer. Ich bleibe hier. Morgen überlegen wir uns, wie wir vorgehen. Vielleicht könnten wir ja die Wachen am Tor ablenken, während ich hineinschlüpfe. Ein vor dem Tor vorbeilaufendes Einhorn dürfte kein alltäglicher Anblick sein ... Alrik lächelt, während er über die Möglichkeit nachdenkt, aber auf der anderen Seite könnte gerade dies für Aufregung sorgen ... Darüber mache ich mir morgen Gedanken erwidert das Einhorn fest, und lädt Big Claw und Stone ein, sich ebenfalls niederzulassen. Kommt und verbringt die Nacht mit uns am Feuer! Es wird diese Nacht keinen besseren Schutz und tieferen Frieden für euch geben!

"Ja, einverstanden", antwortet Glance, und fährt dann in elfischer Sprache fort, "Uns die Hürden der Grammatik durch Überwindung der elfischen Sprache die Zeit üben vertreiben". Und als Lurekar ihn irritiert anschaut, ergänzt er, "Ihr seid doch Musiker – die elfische Sprache hat ihre eigene Melodie; wenn ihr sie einmal erfasst habt, wird es euch leichter fallen die Worte richtig zu ordnen. Wir werden uns die Zeit vertreiben, durch Üben die Hürden der Grammatik der elfischen Sprache zu überwinden, sagte ich – hört ihr den Unterschied? Euer Bemühen die elfische Sprache zu beherrschen, ehrt euch – wenige Menschen tun das, obwohl viele Begriffe ihrer jungen Sprache dem alten Elfischen entlehnt sind, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Wobei auch die Sprachen der Elfen sich verändert haben im Laufe der Zeit". Er schüttelt den Kopf. "Lasst uns Aufbrechen, bevor ich noch mehr wie mein alter Lehrer schwafele..."

Tork Emada lauscht Jambonds Bericht über den Zwischenfall am Hafen.

"Ihr seid sicher, dass der Blitz ohne sichtbare Beschwörung hervorgerufen wurde?"

"Ja, Meister Emada", antwortet Jambond geduldig.

## On The Road Again

"Und diese anderen, die angriffen? Wer waren die?"

"Kann ich nicht mit Gewissheit sagen. Aber auf jeden Fall haben sie keine Skrupel gegenüber der Obrigkeit der Stadt – der Pfeil auf den Wachmann war sicher tödlich gemeint – nur dass der Schütze durchs Glas des Fensters schoss, rettete der Wache das Leben. Den Elfen hingegen wollten sie offensichtlich lebend, da sie nur ein Wurfholz verwandten".

"Wo ist die Wache jetzt?"

"Bei unseren Heilern – ich habe ihnen gesagt, sie sollen ihn eine Weile schlafen legen. Er faselte etwas von 'das war der elfische Bogenschütze vom Turm' – Ich weiß nicht, was er meinte, aber der Pfeil in seiner Schulter war kein Elfenpfeil, soviel ist klar".

"Gut gemacht, Jambond – wir werden der Stadtwache eine Mitteilung über den Verbleib ihres Mannes machen müssen, sonst werden sie ihn suchen, und Unruhe verbreiten. Erledigt das, aber diskret". Mit einer Handbewegung verabschiedet er Jambond.

Grübelnd sitzt Tork an seinem Schreibtisch und blättert gedankenversunken in dem Bericht, den Paparazz ihm über Lodoss zusammengestellt hatte. Dieser Halbelf scheint der Abkömmling von Legenden seiner Heimat zu sein. Aber wenig von der 'verlorenen' Insel – oder war die Übersetzung nicht eher 'verflucht'? – war auf das Festland gedrungen. Als dieser Glance mit dem Hohepriester sprach, war Tork nicht entgangen, dass er nicht alles erzählt hatte. Seine Aufmachung als Mensch war recht gut – Tork ist ziemlich sicher, dass der Hohepriester in seiner arroganten Ignoranz sie nicht durchschaut hat – ihm selbst verriet den Körperbau und –haltung, und die feingeschnittenen Gesichtszüge das elfische Blut; trotz der Narbe und des Bartes erschien er als männliches Ebenbild der ihn begleitenden Elfenprinzessin. Schon da war ihm die seltsame Lanze aufgefallen, die der Elfmensch bemüht unauffällig nicht aus der Hand legen wollte. Nach Jambonds Bericht nunmehr offensichtlich ein magisches Artefakt.

Die Energiewelle war die Diskussion der letzten Tage gewesen – sicher auch bei den Magiern in der Akademie. Die Berichte über umherziehende Dämonen hatten sich gehäuft in letzter Zeit, ebenso wie die über Vermisste. Und auch er kann spüren, dass sich etwas verändert hat, ohne sagen zu können was genau. Aber jegliche Veränderung im Machtgefüge berührt seine Interessensphäre. Er will, ja muss, diese Veränderung erfassen, wenn möglich kontrollieren, seine Stellung festigen. Tork hat nicht den Ehrgeiz ein religiöser Führer zu werden, der Streit um die Dogmen innerhalb der Priesterschaft ist ihm ziemlich gleichgültig. Seine Macht kommt aus anderen Quellen, seine Macht ist Wissen – das Wissen über die Priester, die Menschen, und dem was Andere fürchten, dass er wissen könnte. Er lächelt zynisch – letzteres ist seine Stärke.

Jambond kommt wieder herein. Irritiert blickt Tork hoch.

"Da ist ein Bote mit einer persönlichen Nachricht für euch, Meister Emada".

Tork nickt, und winkt zustimmend. Ein Mensch tritt herein, der Tork bekannt vorkommt. Richtig, der Mann tritt als Händler auf, aber er hat ihn schon länger im Verdacht ein Bote Finladrís', des Botschafters von Andúneth, zu sein.

"Was wünscht ihr?" fragt er.

Der Mann blickt bedeutungsvoll auf Jambond. "Ihr könnt' offen sprechen", sagt Tork, "Er hat mein volles Vertrauen".

"Nun, meines nicht", antwortet der Mann, "Und ich bin beauftragt die Nachricht nur euch persönlich zu überbringen – Was ihr dann damit macht, ist nicht mein Problem".

## On The Road Again

Mit einer Handbewegung entlässt Tork Jambond, wohl wissend, dass dieser sich im Hintergrund bereithalten würde. "Also, was möchte der Botschafter mir mitteilen?"

"Botschafter?" fragt der Mann unschuldig lächelnd, "Keine Ahnung, was ihr meint. Meine Nachricht ist von Gance Parnsson, der erfahren hat, dass ihr ihn sprechen wollt. Er und einer seiner Gefährten sind bereit sich mit euch am Nordende des Strandes zu treffen, in etwa eineinhalb Stunden, von jetzt an gerechnet".

"Irgendwelche Bedingungen?" fragt Tork scharf.

"Nein, es wurden mir keine genannt", antwortet der Mann.

Das überrascht Tork Emada. "Leichtsinn, Selbstüberschätzung, oder Selbstbewusstsein?", fragt er sich. "Haben die keine Ahnung, was ich in einer Stunde auf die Beine stellen könnte?" Aber dann sagt er sich, dass ja offensichtlich Magiebegabte in der Gruppe sind, von der nicht einmal genau weiß wie groß sie eigentlich ist. Und selbst wenn er ein paar zaubermächtige Priester mitnimmt – ein Magiegefecht innerhalb der Stadt, in der jetzigen Lage?

Tork wägt die Risiken. Aber er will, ja muss, mehr erfahren über diese seltsame Gruppe mit den unbekanntenen Fähigkeiten – und über ihre Absichten.

"Es ist gut", antwortet er dem Mann, "Ich werde kommen – mit ebenfalls einer Person".

Leise knirschend stößt der Bug des Bootes in den Sand. Wie zwei Schatten schwingen sich Lurekar und Gance von Bord – das Boot stößt sofort ab und fährt zurück. Earendur hatte angeboten, dass es sich mit ein paar Mann besetzt in der Nähe bereithält, aber Gance hatte abgelehnt. "Keine Eskalation – und keine offensichtliche Einmischung der Elfen aus Andúnen", hatte er Earendur geantwortet, "Wir sind froh über eure Unterstützung, und darüber mit euch etwas in der Hinterhand zu haben, aber vordergründig sollten wir nur unsere Gruppe auftreten lassen – von der keine Partei in der Stadt bisher weiß, wie groß sie wirklich ist, und welche Mächte sie unterstützen". Dann hatten sie noch Lichtsignale vereinbart für Torks Antwort, und falls Gance und Lurekar etwas zustieße.

Praktisch lautlos bewegen sie sich über den Strand, wie Gance in Bezug auf Lurekar anerkennend bemerkt. "Dieser Schauspieler hat Talente, die weit über das für die Bühne Notwendige hinausgehen", denkt Gance, "Er ist wohl mehr als 'nur' Schauspieler". Durch Lurekars dunklen Umhang und Gances Tarncape fast unsichtbar, hocken sie sich zwischen die Felsen am Fuße des Vorgebirges.

"Es ist alles ruhig", flüstert Gance, "keine Auren zu spüren, außer den Krabben am Strand".

Gerne kommt die Elfe der Aufforderung des Einhorns nach. So hat sie die Gelegenheit diesem wunderbaren Geschöpf näher zu sein. Im Stillen seufzt sie, es würde wieder eine ungemütliche Nacht werden, aber wenigstens musste sie diesmal keine Wache halten. Noch ehe sie die Gelegenheit hat, sich intensiver mit dem Einhorn zu beschäftigen, ist sie eingeschlafen.

\*Mutter, Mutter bist du es? Wie kommst du hierher?\*

\*Ja meine Tochter, ich bin es. Wie ich hierher komme? Nun, ich kann mit dir im Traum Verbindung aufnehmen. Erschrick jetzt nicht, du kannst nicht wissen, dass ich diese Fähigkeit und noch viele mehr, besitze. Hör mir gut zu, mein Kind. Ich habe dir auch nicht alles über meine wahre Abstammung erzählt. Ich dachte immer, die Zeit ist noch nicht reif und jetzt muss ich betrübt sehen, dass dies ein großer Irrtum war. Aber bis jetzt scheinst du gut zurande gekommen zu sein.\*

\*Mutter, was erzählst du da? Was bedeutet das alles?\* \*Höre mir einfach nur zu, dann wirst du

## On The Road Again

verstehen.\*

Unruhig wälzt sich Big Claw auf dem Waldboden hin und her.

\*Mein Kind, dein Vater und ich haben dir nie ganze Wahrheit über meine wirkliche Abstammung erzählt. Meine Mutter ist eine hohen Priesterin, mein Vater ein hoher Priester. Darum besitze ich Fähigkeiten, die weit über die der hohen Elfen hinausgehen und du hast diese Fähigkeiten geerbt. Du bist sogar zu noch mehr fähig als ich es bin. Ich habe dich ab und zu beobachtet und weiß also, dass Du deine Sache bis jetzt sehr gut gemacht hast.\*

\*Aber, aber wieso hast du nie mit mir darüber gesprochen? Zeit war doch genug.\*

\*Natürlich, aber ich dachte immer, du seiest noch zu jung. Das Böse ist viel zu früh erwacht und so musste ich dich losziehen lassen ohne mich dir erklären zu können. Ich kann dir aber jetzt noch einiges Wissen mit auf deinen weiteren Weg geben. Schlaf einfach weiter und morgen früh wirst du merken, dass du kräftiger in deinem Geist geworden bist.

Du wirst deine Fähigkeiten stärker empfinden und einige Neue werden sich zeigen, wenn es soweit ist. Und nun schlafe weiter, meine geliebte Tochter.\*

Seufzend dreht sich die Elfe auf die Seite, Mutter und fällt in einen tiefen Schlaf.

Auch in ihrem tiefen Schlaf übermittelt Big Claw, in einem weiteren Traum, ihrer Mutter die Siegelheilung des Tempels und all die Dinge, die bisher passiert sind und die die Mutter nicht beobachtet hat.

\*Meine Tochter, du und deine Gefährten haben schon vieles vollbracht, aber es steht euch auch noch ein schwerer Weg bevor. Das Böse ist frei und es wird nicht leicht sein, es zu besiegen.\* \*Mutter weißt du etwas über den Verbleib des Reisenden und des Priesters? Wir wissen nicht, ob sie noch am Leben sind.\* \*Nein, ich weiß es nicht. Selbst unsere Hohe Priesterin Raigan kann mir keine Auskunft geben. Ihr werdet irgendwann erfahren, ob sie noch am Leben sind. Auch was mit Rashida, der heiligen Streiterin Undars, ist, kann ich dir nicht beantworten. Aber ich bin sicher, eines Tages, eines entscheidenden Tages, werdet ihr sie wiedersehen. Und nun schlafe weiter.\*

Von der Übung des Mundes wird das Geschenk der Aufmerksamkeit verwehrt dieser Zeit, da sich Schatten der Gefahr schleichen um unsere Wohnstellen., flüstert Lurekar Glance auf Elfish zu, Eine andere Zeit will gewiss nicht derart nagen an unseren Gedanken.. Trotz der ausgefallenen Wortwahl versteht der Halbelf und nickt dies ist nicht der richtige Augenblick für Nachhilfestunden in elfischer Sprache. Sie müssen wachsam bleiben.

Immer wieder lässt Glance seine Sinne in die Umgebung schweifen. Wolken bedecken den Himmel, und am Strand ist es nahezu stockfinster. Nur selten durchbricht ein Geräusch von den Hütten und Häusern der Stadt das monotone Plätschern der Wellen. Lurekar schlägt einige Kennwörter vor, mit denen sie sich auf mögliche Vorgehensweisen beim Gespräch mit Emada einigen, ohne dass währenddessen auffällige Absprachen nötig werden sollten. Der grauhäutige Mann erklärt, dass er sich eventuell als Magier ausgeben wird und sich lieber selbst vorstellen möchte. Dann zieht er drei winzige Beutel aus einer Innentasche seiner Kleidung, öffnet sie und taucht die Fingerkuppen des linken Daumens, Zeigefingers und Mittelfingers hinein. Sternpulver., meint er nur zu Glance, Eine überaus seltene Kostbarkeit, die zumindest im Westen lediglich bei einer einzigen Quelle zu bekommen ist. Für den Jahrmarkt viel zu teuer, aber genau das Richtige für ... besondere Gelegenheiten.

Nach einer ganzen Weile leuchtet von See her im vereinbarten Rhythmus ein Licht auf. Tork Emada hat die Einladung angenommen und wird sich mit einem Begleiter an den Strand begeben. Die beiden

## On The Road Again

Männer bei den Felsen blicken in angespannter Stille zur Stadt hinüber.

Langgezogen liegt der einsame Strand unterhalb des Vorgebirges. Tork Emada blickt sich um, und bedeutet Jambond kurz anzuhalten. "Der Mond ist von Wolken verhüllt, es ist kaum etwas zu sehen".

"Ich habe eine Laterne dabei, Meister Emada", antwortet Jambond.

"Gut", sagt Emada, "das ist besser als wenn ich einen Leuchtzauber wirke. Zündet sie an, aber verbergt sie noch unter eurem Mantel, damit wir nicht von weitem gesehen werden. Außerdem werde ich diesem Elfen noch eine Überraschung bereiten indem ich einen Zauber wirke, der unsere Auren verbirgt".

Jambond zieht erstaunt die Augenbrauen hoch. "Ich wusste nicht, dass so was zu den Fähigkeiten der Priester gehört. Bis jetzt sind mir nur Adepten der Magie begegnet, die das beherrschten – und auch dort eher die der dunkleren Seite". Er entzündet die Laterne und deckt sie sogleich mit seinem Mantel ab.

"Nun ja", meint Emada, während er den Zauber wirkt, "In meiner Position kann man sich nicht auf die reine Lehre beschränken, sondern muss von seinen Feinden lernen – und es gibt keine besseren Tarnkünstler als Dunkeelfen. Es war nicht leicht – weder einen zu finden, der es mich lehrt, noch es zu lernen. Aber es ist nützlich!"

Dann gehen sie vorsichtig den Strand entlang. Nichts ist zu sehen, nichts zu hören, außer dem leisen Rauschen der Wellen und dem Trippeln von Krabbenfüßen im Sand, als die Tiere erschreckt aus ihrem Weg flüchten.

Eine ganze Zeit lang sitzen Lurekar und Glance schon stumm im Schatten der Felsen. Auf einmal bemerkt Glance, dass sich die schwachen Auren der Krabben schnell seitwärts bewegen. Aber er kann keine menschlichen Auren spüren. Irritiert legt er die Hand auf das Tilúvemaegsil neben ihm im Sand – es pulsiert.

"Jemand kommt", sagt er leise zu Lurekar, "aber dunkle Magie verbirgt die Auren – sehr un-priesterlich, würde ich sagen". Sein feines Gehör nimmt die sich nähernden Schritte auf. "Zwei", flüstert er. Jetzt, da er sich darauf konzentriert und sie näher kommen, kann er auch die abgeschirmten Auren spüren.

Tork und Jambond nähern sich dem Ende des Strandes. Beide blicken intensiv in Richtung der Felsbrocken, die am Fuße des Steilhanges liegen und die einen idealen Hinterhalt bieten. Instinktiv geht Jambond näher an die Wasserseite um einen möglichst großen Abstand von ihnen zu erhalten. Gerade als er seinem Herrn raten will stehen zu bleiben, spricht einer der Felsen "Das ist nah genug!", und zwei Gestalten scheinen aus dem Boden zu wachsen.

Gewandt und leise treten die Gestalten hinter dem Felsen hervor. Die eine ist im Schein der Laterne als der Halbelf zu erkennen, mit dem Emada und Jambond bereits gesprochen haben, die andere hält sich etwas dahinter, ist ganz in Schwarz gekleidet und hat sich die Kapuze ihres Umhangs tief ins Gesicht gezogen. Eine Lichtquelle führen die beiden offenbar nicht mit.

Jambond leuchtet mit der Laterne seinem Meister kurz ins Gesicht, dann hält er sie so, dass auch auf sein Gesicht ein wenig Licht fällt. Tork Emada stellt sich und seinen Begleiter vor, von ihren Gegenübern kommt jedoch erst einmal keine Antwort. Nach einer kurzen Pause meint der Halbelf ruhig: Ihr wolltet mich sprechen, Tork Emada?. Der große, dunkel gekleidete Priester hat Mühe, seinen Ärger zu unterdrücken. Glauben die beiden etwa, sie könnten ihre Spielchen mit ihm spielen? Hättet Ihr wohl die Güte, mir zu sagen, mit wem wir es zu tun haben?, knurrt er ungehalten. Die schwarz gekleidete, hagere Gestalt tritt einen Schritt vor, ohne den Kopf zu heben.

## On The Road Again

Mein Name ist Mandeni., antwortet sie mit rauer Stimme und einem seltsamen Akzent, der den Priestern nicht bekannt vorkommt, um dann hinzuzufügen: Ich gehöre zu den Schattenwebern von Wogendnir.

Misstrauisch mustert Emada den Fremden. Von einem Land oder einer Stadt namens Wogendnir hat er noch nie gehört, und selbst der sonst so bewanderte Jambond schweigt dazu. Aber über die Gegenden weit im Norden und Westen ist nicht viel bekannt. Schon möglich, dass jemand von dort die weite Reise auf sich nimmt, wenn es zu Ereignissen von großer Tragweite kommt. Der Akzent klingt nicht, als würde der Mann sich bloß verstellen. Um sicher zu sein, beschließt Emada, einen Zauber einzusetzen. Vielleicht gibt der Geist des Fremden ja etwas mehr von ihm preis? Rasch murmelt er ein paar Silben, bewegt die Hände kaum merklich in den weiten Ärmeln seiner Robe und schließt kurz die Augen. Aber da, wo er den Geist des Fremden spüren sollte, stößt er nur auf Leere. Was hat das zu bedeuten? Verwirrt und argwöhnisch starrt er die merkwürdige Gestalt an. Ist sie etwa nur ein Trugbild, eine geschickt aufgebaute Illusion des Halbelfen? Er beschließt, doppelt vorsichtig zu sein.

Mir ist nicht entgangen, dass Ihr dem Hohepriester einige Dinge verheimlicht habt., beginnt der erfahrene Hüter des Tempels langsam, ohne sich etwas anmerken zu lassen, In letzter Zeit geht manch Merkwürdiges vor. Dämonen ziehen durch die Lande, Reisende werden vermisst. Solche Neuigkeiten beunruhigen uns in Rechem natürlich. Zum Wohle der Stadt muss die Priesterschaft derartigen Vorfällen nachgehen und die ganze Wahrheit darüber erfahren. Nur, wenn Ihr uns alles erzählt, können wir eine mögliche Bedrohung abwenden.. Auffordernd sieht Emada den Halbelfen an. Bevor dieser antworten kann, schaltet sich jedoch Jambond ein: Wartet, Meister. Mand-e-ni von Wo-gend-nir? Lasst uns das Ganze umdrehen, dann ergibt es Ni-e-mand von Nir-gend-wo!

Sehr interessant., meint Emada mit süffisantem Grinsen, Gut aufgepasst, Jambond. Ihr habt sicher eine gute Erklärung dafür, werter Niemand von Nirgendwo?. Jambond hebt seine Laterne und leuchtet den Fremden an. Dieser macht eine rasche Handbewegung, woraufhin funkelnde, bunte Lichtsterne von seinen Fingern zu stieben beginnen. Er streckt seinen Arm und richtet ihn auf Jambond, der durch den Sternschauer wie in Laternenschein getaucht wird. Weg mit der Laterne!, fordert der Schwarzgekleidete in ruhigem, aber bestimmendem Tonfall. Jambond sieht seinen Vorgesetzten an, der bedächtig nickt, und lässt die Laterne sinken. Auch der Fremde senkt seinen Arm, dann ballt er die Hand zur Faust, und die funkelnden Sterne verlöschen.

Vielleicht habe ich Euch unterschätzt., räumt der seltsame Mann ein, Ihr habt einen wacheren Geist, als ich es von Priestern gewohnt bin. Dennoch habe ich gute Gründe, Euch meinen Namen nicht zu nennen, und er tut auch nichts zur Sache. Ich schlage vor, wir konzentrieren uns auf das, was wir wirklich herausfinden wollen. Und Ihr unterlasst jeden weiteren Versuch, mit Euren priesterlichen Mitteln dem nachzuspüren, was Euch nichts angeht.

Etwas überrascht denkt Emada kurz daran, den Unschuldigen zu spielen, aber dann verwirft er den Gedanken wieder und nickt lapidar. Anscheinend hat der Fremde vorhin bemerkt, was geschehen ist es abzustreiten, wäre daher zwecklos. Er muss sich wohl etwas besser in Acht nehmen. Vielleicht steckt doch eher Selbstbewusstsein als Leichtsinn hinter dem Vorschlag der Gruppe, sich hier mit ihm zu treffen.

Nun wo das Einhorn wacht legt sich auch Stone für die letzten Stunden der Nacht zur Ruhe. Rasch schläft er tief und fest.

"Offensichtlich habe ich eine abweichende Meinung zu dem, was mich 'etwas angeht'", sagt Emada, "schließlich habe ich eine Aufgabe zu erfüllen..."

"Keine Predigt!" unterbricht ihn Glance. "Das ist zwecklos – wir teilen nicht euren Glauben, und

## On The Road Again

wenn wir es je getan hätten, wäre das nach unseren Erlebnissen nicht mehr ohne weiteres möglich". Mit einem Seitenblick auf Lurekar, über dessen Glauben er ja eigentlich überhaupt nichts weiß, fährt er fort, "Wir wissen inzwischen mehr über eure Götter als ihr – nun – zumindest zugeben wollt, aber zuwenig um unsere Aufgabe weiter zu verfolgen. Deswegen sind wir hier, um Informationen aus den alten Schriften zu erlangen. Anderes haben wir in Rechem nicht zu gewinnen. Ihr allerdings habt eine Menge zu verlieren".

Jambond sieht bei Glances Worten etwas unsicher zu seinem Vorgesetzten. Emada lächelt jedoch nur herablassend. Ihr seid fremd hier, meint er mit einem Anflug von Spott, daher mögt Ihr nichts von meiner Stellung in dieser Stadt wissen. Ich habe das Amt zur Ermittlung unheiliger Umtriebe inne. Eure Behauptung, mehr über die Götter zu wissen, als wir 'zugeben' wollen, erfüllt den Tatbestand der Ketzerei. Ich könnte Euch verhaften und in den Kerker werfen lassen, oder Schlimmeres. Ich will jedoch geduldig sein und Euch Zeit geben, Euch näher zu erklären. Vielleicht ... ist ja doch etwas an Eurer Geschichte, das mich bewegen könnte, Euch straffrei zu lassen.

Obwohl der Tempelhüter dabei die Augen zu schmalen Schlitzen verengt und Glance durchdringend ansieht, ergreift Lurekar mit selbstsicherer, aber höflicher Stimme das Wort: Mit Euren Drohungen könnt Ihr bei uns gar nichts erreichen. Wir sind vielleicht nicht in der Lage, Euch hier in Rechem etwas anzuhaben, aber seid versichert, wir verfügen über die Möglichkeiten, ungehindert von hier zu entkommen. Ihr habt Gelegenheit, durch uns an Informationen zu gelangen, an denen Ihr offenkundig stark interessiert seid. Ihr könnt diese Gelegenheit beim Schopf packen, indem Ihr uns Eure Informationen dafür anbietet, oder Ihr könnt sie zunichte machen, indem Ihr uns droht und zum Rückzug bewegt. Für einen scharfsinnigen Mann wie Euch sollte es auf der Hand liegen, wofür er sich entscheidet.

Der große, dunkel gekleidete Priester mustert Glance und Lurekar nachdenklich. Bislang habt Ihr mir nicht viele Gründe gegeben, Euch zu vertrauen., stellt er nüchtern fest, Aber eine einvernehmliche Lösung ohne viel Aufsehen liegt auch mir am Herzen. Ihr habt bereits nach den Schriften der Alten in unserer Bibliothek gefragt, und ich habe geantwortet, dass ich Euch nur helfen kann, wenn Ihr mir verratet, wonach Ihr sucht. Mittlerweile dürftet Ihr genug Bedenkzeit gehabt haben. Wenn Ihr also auf mein Angebot eingehen wollt, muss ich zunächst genau wissen, worum es geht. In allen Einzelheiten.

Lange sieht Glance in Emadas Augen und ringt mit sich. Schließlich aber sagt er, "Ja – keiner von uns hat Grund dem Anderen zu vertrauen. Gut – ich werde den Anfang machen, aber was ich euch erzählen werde, wird uns zu noch größeren Ketzern machen in euren Augen – oder euch selbst zum Ketzer werden lassen. Denn wenn ihr uns glaubt – und wir haben es zum Teil selbst erlebt und haben keinen Grund etwas zu erfinden – werdet ihr eure Lehren, soweit ich sie bisher kennengelernt habe, überdenken müssen".

"Setzen wir uns", schlägt er vor, und macht selbst den Anfang. Nach kurzem Zögern setzt sich auch Emada ihm gegenüber, während Jambond und Lurekar, sich gegenseitig misstrauisch beäugend, sich schließlich ebenfalls niederlassen.

Und dann erzählt Glance von ihren Erlebnissen, was der Reisende von den Etheran erzählte, die Erscheinung der Wächterin des Tempels und von Ane Ashin. Er erzählt wie er die Teile des Tilúvemaegsil fand und es zusammensetzte, und wie es in seiner Prüfung durch sein gemischtes Blut an ihn gebunden wurde, und welche Erkenntnis er über die ursprüngliche Funktion des Artefaktes erhielt. Er beschreibt den Siegelraum, und wie sie das Siegel heilten, mit Hilfe des abtrünnigen, ehemals besessenen Magiers, der Heilkräfte einer Elfe, der Kraft eines Kriegers und eines jungen Drachen sowie der Unterstützung durch einen vom Glück Gesegneten. Er spricht von der heiligen Kriegerin Undars, deren Rolle nicht offensichtlich war, die aber wohl wichtig gewesen ist. Während Lurekar und Jambond still zuhörten, setzte Tork Emada mehrere Male an Einwürfe zu machen, aber Glance ignorierte es jedes Mal. Was Glance jedoch nicht erwähnt, sind die Siegelkristalle.



## On The Road Again

"Der Reisende und der Priester, von dem wir nun wissen, dass er Nifel heißt, sind verschollen", endet Glance. "Wir haben uns zur Aufgabe gemacht Ethuillinum zu finden, deswegen brauchen wir Zugang zu den alten Schriften, entweder aus dem Tempel oder der Akademie – oder sogar beiden. Wenn wir Informationen haben, werden wir weiterziehen, und ihr seid uns los. Was ihr mit dem Erfahrenen macht, ist mir letztendlich gleichgültig – aber die heilige Kriegerin wird ihrem Heimattempel alles berichten, und ich habe es weitergegeben an die Weisen meiner Heimat, sodass dieses Wissen nicht mit uns aus dieser Welt verschwinden wird. Früher oder später werdet ihr euch damit auseinandersetzen müssen".

Alrik träumt einen unruhigen Traum. Er hatte sich bald hingelegt und war eingeschlafen, nachdem sich die anderen ebenfalls an das Feuer gelegt hatten. Er vertraute dem Einhorn und seiner Obhut absolut. Selbst dann, wenn es selbst am Schlafen war.

In seinem Traum wanderte er. Zuerst durch struppiges, verzerrtes Gebüsch, das ihm den Weg zu versperren suchte. Dornen und Ranken hinderten ihn; behinderten ihn, indem sie sich in seine Kleidung krallten, Schläge austeilten, oder sich um seine Füße zu winden suchten – was er mehr als ein Mal mit einem Sprung entging. Dann sah er, wie sich die Ranken statt um seinen Fuß um weitere Ranken geschlossen hatten, und nun verzweifelt versuchten, dem Griff der anderen Ranken zu entkommen, die sich ihrerseits um die Schlingranken schlangen. Er lachte auf.

Sein Weg war mühsam, aber je weiter er kam, desto mehr ließ die Behinderung nach, bis die Pflanzen schließlich ihren Widerstand gänzlich aufgaben.

Zerschunden und mit zerrissener Kleidung erreichte er schließlich den Wald.

Dieser Wald war ein Wald im Wald, sauber angepflanzt und gepflegt von unbekanntem Bewohnern. Wie ein heiliger Hain.

Seltene und seltsame Bewohner stellten sich ihm in den Weg, beäugten ihn kurz, und huschten dann wieder in das Unterholz. Es befanden sich nicht nur Eichhörnchen, wilde Schweine und exotische Vögel darunter, sondern auch Zentauren, Zephire und Einhörner. Phönixe, Pegasi und Mantikore. Rennschnecken, Kleinriesen und Kobolde. Baumlinge, Großfüße und junge Trolle, die aussahen, wie grob behauene Felsen, wenn sie sich nicht bewegten. Es wimmelte und schnatterte nur so in den Bäumen, die voll gefüllt mit Vögeln jeglicher Art waren. Singend kreischend, pfeifend und schimpfen flogen sie von Baum zu Baum. Die Bäume schwankten unter der Last dieser Bewohner, und manchmal auch wie im Takt einer uralten Melodie. Alles war mit Leben erfüllt.

Sich seiner Zerschundenheit und der Zerrissenheit seiner Kleidung und Haut bewusst, schritt er trotzdem weiter voran, tiefer in diesen Wald hinein. Er bemerkte, dass hier die verschiedenartigsten Bäume standen, bekannte, und unbekannt, Bäume mit Blättern, Astgabelungen und Rindenfarben, die er noch nie zuvor gesehen hatte.

Im Zentrum stand ein großer, weitausladender, weißer Baum. Auf diesen ging Alrik zu.

Von diesem Zentrum aus betrachtet, sah alles wie ein riesiges, kreisförmiges Gebilde aus, ein Rad vielleicht, in dessen Mitte, der Speiche, er nun stand.

Der Baum wiegte sich im sanften Wind, der durch den Wald wehte, mit wenigen Vögeln in seinen Ästen.

Das erstaunlichste aber an diesem Baum war die Aura, die von ihm ausging. Für Alrik sah sie aus, wie eine weiße, durchschimmernde Aura, wie ein ganz feiner Nebel, eine Art Kugelform, die von den Ästen und Blättern gespannt wurde, und wie ein Kleid zu Boden fiel. Dieser Baum musste heilig sein.

## On The Road Again

Er stand nun unter dem Baum, seinem Ziel, unschlüssig, was jetzt passieren würde – oder sollte. Er war verunsichert.

Was tue ich hier? Was mache ich hier? Wieso bin ich hier? diese Fragen wanderten nun durch seinen Kopf. Tief verunsichert setzt er sich im Schneidersitz auf den Boden. Er dachte daran, sich an den Baum anzulehnen, aber irgendetwas sagte ihm, dass das der Baum nicht wollte.

Von einer Seite her kam Musik, leise Musik. Einige Schellen und Glöckchen schlugen im Takt zu jemandem, der dort ging. Sehen konnte Alrik nichts, denn das spielte sich hinter seinem Rücken ab.

Irgendwo, etwas weiter außerhalb des Rades, schwenkten die Personen in eine Kreisbahn um den zentralen Baumplatz herum ein. Was nun, wenn sie hier feiern möchten ? Oder eine Zeremonie abhalten? Ich bin hier bestimmt ganz verkehrt! dachte Alrik mit aufkommender Panik. Ich muss hier weg, sonst glauben sie vielleicht, ich hätte diesen Platz entheiligt! Panisch wollte Alrik aufstehen – und konnte nicht. Denn er sah plötzlich, wer sich da aus dem Kreisring wieder auf den Baum umschwenkte, und nun direkt auf ihn zuging.

Sein Blick war gefesselt, durch die ätherische Schönheit der schönsten Frau, die er je gesehen hatte. Sie war in Weiß gekleidet und strahlte eine Art von Ruhe und Liebenswürdigkeit aus, die er bisher nicht gekannt und nicht für möglich gehalten hatte. Ihr ganzer Körper schien leicht durchschimmernd zu sein, und selbst ihre Haut wirkte auf ihn leicht und weiß wie reine Seide. Sie sang und lachte, und um sie herum flirrten und zwitscherten die Vögel, während hinter ihr einige Wesen, die er als Hochelfen ansah, Tamburine, Schellen und Glocken schlugen, zusätzlich zu den Glöckchen, die an ihrer Kleidung hingen, und die im Gehtakt spielten. Hinter der ganzen Gruppe flirrten einige Feen herum. Neben ihr gingen zwei Einhörner, und flankierten sie als Herolde. Eines davon zwinkerte Alrik ganz kurz zu.

Alrik war vor Überraschung ganz gebannt, und konnte nicht aufstehen. Er keuchte auf, als er merkte, dass die bunte Truppe direkt auf ihn zuhielt. Dann schüttelte er langsam den Kopf. Das konnte doch alles nicht wahr sein! Dies war doch nur wie ein Traum...

Ein Traum. Er war in einem Traum. Alrik wurde dies mit durchdringender Klarheit bewusst. Und immer noch näherte sich die Gruppe seinem Sitzplatz.

Kurz vor ihm stoppten sie, und mit einem kurzen Wink und Nicken entließ die Frau die Musikanten, die gemessenen Schrittes – immer noch mit ihren Glöckchen klingend – zurück gingen. Irgendwo weit hinter ihm auf dem Weg blieben sie stehen, denn das Geläut der Glöckchen hörte auf.

Erhebe dich! sagte die Frau zu ihm, erhebe dich, mein Ritter! Alrik war mehr als verwirrt und beinahe schwindelig, daher hatte er Schwierigkeiten ihrem Wunsch nachzukommen. Langsam und schwerfällig stand er auf.

Sie hielt ihm ihre Hand entgegen und dankbar ergriff er sie, während er noch schwankte. Dann endlich stand er. Er spürte, wie sein Gesicht hochrot wurde.

W... wer bist du? konnte er gerade noch stammeln, bis ihm die Stimme versagte.

Erkennst du mich denn nicht? Ich bin deine Göttin, diejenige, die du angebetet hast, deren Prüfung du einst vor langer Zeit bestanden hast, deren Weg du zu folgen versucht hast, und deren Prinzipien du verinnerlichst hast. Ich bin das Leben, die Demut vor dem Leben und der Lebendige Wandel. Ich bin die, die du tief in deinem Herzen gesucht hast.

Er nickte. Mehr konnte er nicht sagen. Sie konnte in seinem Herzen lesen, wie in einem offenen Buch. Und trotzdem erfüllte ihn eine tiefe Liebe zu ihr, dass sie wusste, wer er war, und dass er ihrem Weg

## On The Road Again

treu geblieben war. Es war nicht mit Worten fassbar.

Ihre Stimme klingt sehr freundlich, fast mit Zuneigung erfüllt, aber in jedem Fall mit einer Festigkeit in der Stimme, die den Glauben ausdrückt, den Richtigen für diese Aufgabe gefunden und ausgesucht zu haben.

Ich habe dich erleuchtet, indem ich dir diesen Stein gab, und ihn aufwecken ließ. Er ist nun dein direkter Kontakt zu mir. Du wirst zu mir und mit mir sprechen können.

Dann werden ihre Stimme und ihr Gesicht ernster. Darin liegt aber auch deine tiefe Berufung und eine mindestens ebenso tiefe Verantwortung: Ich möchte dich hinaus in die Welt schicken, auf dass du meinem Weg treu bleibst – und die Welt dort draußen heilst. Ich berufe dich zu meinem Heiler an der Schöpfung.

Deine Aufgabe wird es nun sein, alles, was dort draußen lebt, zu heilen – oder dem, was nicht geheilt werden kann, zu einem angenehmen Tod zu verhelfen. Dein Ziel wird es sein, die Schöpfung zu heilen – im Kleinen. In den Tieren und Pflanzen, in dem, was dort kreucht und fleucht, in dem, was Schmerzen, Verletzungen und Wunden hat. In allen Wesen, die denken können, so wie du. Elfen, Zwerge, Menschen, Katzenleute, Echsenleute, Riesen, ja selbst Etheraner.

Damit wird ihr Gesicht wiederum sehr ernst. Denn dies ist deine größte Aufgabe: Eine Wunde wartet da draußen, eine Verletzung, die größer ist, als du selbst. Du wirst sie nur zusammen mit deinen Gefährten heilen können.

Und ihr habt Glück, dass ihr solche eine Gruppe seid! Denn diese Aufgabe ist wahrhaftig mächtig, und eine unerfahrenere Gruppe würde daran vielleicht verzweifeln oder sogar zerbrechen. Ihr aber seid mächtig, in einer Art, die euch wohl selbst nicht bewusst ist. Ihr werdet es schaffen, auch wenn ihr es noch nicht wisst, denn ich weiß es. Ihr werdet es schaffen, so, wie ihr auch die Tempelheilung geschafft habt – ebenfalls eine große Aufgabe!

Ethuellinum? fragt Alrik erstaunt, als er wieder einigermaßen bei Sinnen ist. Er fühlt sich richtiggehend berauscht von der Gegenwart seiner Göttin.

Ja antwortet die Frau schlicht.

Aber – wohin dort ? Und weshalb ?

Das wird dir enthüllt werden. Schon jetzt ist ein Schritt in diese Richtung getan.

Und was werde ich dort tun?

Die Wunde, die Verletzung heilen – oder etwas Vergleichbares tun.

Und was tust du hier? fragt er weiter.

Dies hier ist mein Garten. Mein Exil, denn du könntest mich als Etheranerin im Exil betrachten. Denn dies ist in deinen Denkkategorien dasjenige, was dir am nächsten ist. Was du dir am ehesten vorstellen kannst. Ob ich dabei tatsächlich eine Etheranerin bin oder nicht ist nicht von Bedeutung.

Alrik verneigt sich vor seiner Göttin. Ich werde versuchen, deiner Sache so gut es geht gerecht zu werden.

Du weißt, dass das bedeutet, dass du kein Wesen töten darfst – außer zur eigenen Verteidigung? Ja, das weiß ich. Ich töte sowieso nicht aus Spaß. Aber meine Gefährten werde ich schützen, wenn sie

## On The Road Again

angegriffen werden.

Mit so etwas macht man keine Scherze! erwidert die Frau erstaunlich verärgert, es gibt genug böartige Wesen, die aus reinem Spaß töten! Dämonen zum Beispiel ! Alrik fühlt sich von dieser Bemerkung peinlich berührt. Aber ich werde es anerkennen, dass du deine Gefährten schützen willst. Leben, das Leben tötet, bringt die Balance aus dem Gleichgewicht. Wenn du einen Baum fällst, musst du einen neuen Baum irgendwo setzen, um die Balance zu halten. Mir tut es weh, zu sehen, dass Tiere geschlachtet werden, um Menschen und anderen Wesen zur Nahrung zu dienen – ohne Ausgleich. Diejenigen, die das tun, bringen die Balance aus dem Gleichgewicht. Das muss ich selber tun. Indem ich Leben erschaffe.

Du erschaffst Leben? fragt Alrik ungläubig.

Nein, nicht ganz so, wie du denkst, erwidert sie mit einem feinen Lächeln, es gibt bestimmte Tier- und Pflanzenarten, die sich sehr stark vermehren. Ich bitte sie, dies so zu tun, dass das Gleichgewicht erhalten bleibt. Dazu gehe ich zum Beispiel in den Dschungel. Oder schicke meine Boten, meine Herolde. Damit blickt sie um sich, zu den Seiten, an denen immer noch die beiden Einhörner stehen. Und wieder zwinkert das Eine Alrik zu.

Dann ist es Zeit zum Aufbruch. Alrik spürt, dass sich die Sonne irgendwo weit hinter diesen Wäldern langsam niedersenkt. Er spürt, dass die Göttin gehen will.

Ich muss jetzt wieder aufbrechen. Es ist Zeit.

Ich gebe dir noch eines mit: Du wirst Hilfe finden. Du wirst jemanden finden, der dich unterrichtet. Ich werde einen Schamanen rufen, dass er dir das zeigt, was du wissen musst. Und ich werde dich selbst unterrichten – soweit es meine eigene Zeit erlaubt. Du hast noch viel zu lernen.

Ich möchte mich bei dir bedanken, dass du gekommen bist, und dich nicht vom Weg aufhalten gelassen hast. Dies war meine letzte Prüfung an dich, ich hätte sie immer wieder und wieder wiederholt, bis du dich würdig gezeigt und nicht vor deiner Bestimmung weggelaufen wärst. Ich gebe nicht gerne solche Alpträume, aber manchen muss ich sie geben, um sie zu prüfen. Dadurch, dass du dich nicht aufhalten gelassen hast, hast du dich deinem Ziel würdig gezeigt. Du bist der Liebe deiner Göttin würdig!

Alrik spürt, wie er wieder rot im Gesicht wird.

Ich muss nun gehen. Du kannst gerne hier unter diesem Baum einschlafen, wenn du möchtest. Ich muss nun gehen, ich werde aber gerne wiederkommen, um uns näher kennen zu lernen, wenn du magst.

Damit dreht die Göttin sich um, und geht langsam, begleitet von einem der beiden Einhörner. Das andere, das ihm zugezwinkert hat, bleibt zurück und bei ihm. Irgendwann fangen die Glöckchen, Schellen und Glocken wieder an zu singen.

Schön, dich hier zu treffen! beginnt das Einhorn mit einem spitzbübischen, mädchenhaften Ton in seiner weiblichen Stimme. Ähm, bist du ...? fragt Alrik irritiert. Ja, ich bin es. Das Einhorn, das du bereits kennst. Dies hier ist der Ort, an dem ich lebe, und er ist aus reiner Magie, fügt es in einem Tonfall, wie wenn es zu einem Gast oder Besucher im eigenen Haus spricht, hinzu. Das Einhorn benimmt sich tatsächlich, als sei es sozusagen Herr im Haus. Hier fühle ich mich jung.

Auf Alriks ausdruckslos-ratlosen Blick hin erklärt es die Dinge etwas: Wir Einhörner leben gewissermaßen in zwei Welten gleichzeitig: In einer magischen und in einer wirklichen, wie du sie nennen würdest. Deswegen sieht die Welt für uns ganz anders aus, als für euch. Nur Drachen können

## On The Road Again

sie genauso wahrnehmen, wie wir.

Ich lebe hier, und arbeite als Herold für die Göttin. Wir kennen uns seit Äonen, und das ist ein für dich unvorstellbar langer Zeitraum. Die Zeit und die Wirklichkeit laufen hier anders als bei euch dort draußen, deswegen können wir uns hier unterhalten, während du und ich dort draußen scheinbar am Schlafen sind.

Unsere ätherischen Körper sind hier, und können uns unterhalten. Deine Göttin, wie du sie eben gesehen hast, ist auch in ätherischer Körper hier. Sie kann sich jede Form und Gestalt geben, aber im Grunde ist sie körperlos. Genauso, wie du und alle anderen Wesen übrigens auch – wenn ihr eure körperlichen Hüllen verlasst. Beim Tod, zum Beispiel. Das kennt ihr unter anderem unter dem Begriff Geist.

Alrik nickt. Das heißt, während ich – beziehungsweise mein Körper – schläft, können wir uns hier unterhalten? So ist es! antwortet das Einhorn und nickt. Sollen wir Fangen spielen? fragt es plötzlich. Hm, ich fühle mich nicht müde ... antwortet Alrik unsicher. Das kommt noch, versichert das Einhorn. Solange dich dein Körper durch die Lande schleppen kann, braucht er deinen Geist nicht. Aber du wirst ausgeschlafen sein, dafür Sorge ich schon.

Dürfen wir das überhaupt ...? Ich meine ... – dieser Wald ist heilig ...? Na und? erwidert das Einhorn kess. Es ist schließlich nur ein Wald. Und ich lebe hier. Länger als so manch anderes Wesen hier. Ich darf das. Komm!

Damit springt das Einhorn zur Seite, und rennt davon. Nach ein paar Schritten bleibt es stehen, und blickt um sich, um zu sehen, ob Alrik auch wirklich nachkommt. Aber meine Kleidung! ruft er verzweifelt. Sie hängt in Fetzen und durchlöchert an ihm herunter.

Es blitzt kurz an der Spitze des Einen Horns, dann ruft das Wesen ungeduldig Komm! Alrik kann nur noch mit vor Überraschung geweiteten Augen miterleben, wie sich die Kleidung wieder regeneriert, alle Fetzen und Löcher schließt, bis er sich endlich dazu aufrafft, dem Wesen zu folgen.

Der Rest des Abends in diesem Heiligen Hain ist erfüllt von Glöckchen, Wiehern, Prusten, Schnaufen, Quieken, Tröten, und vielem Getrappel.

Das Einhorn ist natürlich schneller, aber es versucht, fair zu bleiben, und Alrik und den anderen auch eine Chance zu geben. Ein Mal lässt es sich sogar von dem langsamen Troll fangen, um ihm auch ein Erfolgserlebnis zu bieten.

Als sich die ganze Gruppe aus Einhörnern, Rennschnecken, Trollen, Feen, Elfen und anderen schließlich unter dem großen weißen Baum niederlässt, sind alle sehr erschöpft. Alrik schläft gleich ein. Das Letzte, an das er sich noch erinnern kann, ist, dass das Einhorn mit seiner mädchenhaften Stimme sagt: Das nächste Mal lade ich den Drachen mit ein!

Einige Augenblicke lang schweigt Tork Emada, nachdem Glance seine Erzählung beendet hat, und versucht seine Gedanken zu ordnen. Was dieser Elfenmischling berichtet hat, ist beunruhigend. Inwieweit sagt er überhaupt die Wahrheit? Seine Geschichte enthält eigentlich zu viele überzeugende Details, um frei erfunden zu sein. Wenn, dann sind wohl nur einzelne Passagen erlogen oder ausgelassen worden, so viel scheint sicher zu sein. Und wer besitzt diese Informationen sonst noch? Irgendwelche elfischen Weisen auf einer fernen Insel auf deren Aussagen werden hier nicht viele Leute etwas geben. Aber die heilige Kriegerin weiß ebenfalls Bescheid, und ihr Wort besitzt Gewicht. Veränderungen bahnen sich immer deutlicher an. Es wird zum Konflikt mit den Dogmatikern kommen. Eine gefährliche Zeit zieht herauf. Eine Zeit voller Chancen für den Wissenden.

Ihr seid mutig, Eure Karten so offen auf den Tisch zu legen oder leichtsinnig., sagt der oberste

## On The Road Again

Ketzerjäger schließlich mit einem kryptischen Lächeln zu Gance, Und Ihr habt Glück, dass Ihr das Ganze mir erzählt habt.

Andere Priester hätten sicher längst versucht, Euch zum Schweigen zu bringen. Aber was sollte mich daran hindern, jetzt einfach aufzustehen und zum Tempel zurückzugehen?. Tork Emada macht zwar keine Anstalten, sich zu erheben, er fügt nach einer kleinen Pause jedoch zynisch hinzu: Welchen Wert habt Ihr für mich noch, jetzt da ich alles weiß, was Ihr wisst?

Wer alle Karten ausgespielt zu haben scheint, , antwortet Lurekar ruhig und hebt zum ersten Mal während des Gesprächs den Kopf, der zieht den nächsten Trumpf vielleicht aus seinem Ärmel.. Im fahlen Licht von Jambonds Laterne wirkt die graue Haut des Musikers nur, als läge ein dunkler Schatten darauf, doch seine völlig schwarzen Augen sehen fast so aus wie leere Höhlen. Ihr wisst nichts über mich und meine Rolle in dieser Geschichte., fährt der Schwarzgekleidete fort, Ihr habt keine Ahnung, welche Mächte ich vertrete. Und fragt Ihr Euch nicht auch, inwieweit Rechems mächtige Nachbarstadt Groß Furtheim in die Sache verwickelt ist?

Ein schwaches Lächeln huscht über Lurekars Lippen, dann senkt er wieder den Kopf. Eure Ankündigung, von hier zu verschwinden, mag andere zu Fehlern verleiten uns nicht. Ihr seid kein Mann, der sich mit einem Teil der Informationen begnügt. Ihr wollt alles wissen. Wir haben Euch erste Informationen geliefert. Jetzt seid Ihr an der Reihe, bevor wir Euch mehr preisgeben. Seht in Eurem Tempel nach, was Ihr finden könnt. Oder verschafft uns gleich Zutritt zu Eurer Bibliothek.

Das ist völlig ausgeschlossen!, protestiert Emada, Niemand könnte Fremde, noch dazu Ungläubige, in die Tempelbibliothek einlassen. Höchstens der Hohepriester, und der würde das niemals tun. zumindest der gegenwärtige nicht, ergänzt ihn in Gedanken. Diese Fremden sind ein bisschen zu wissbegierig für seinen Geschmack. Informationen zu teilen, ist immer eine kritische Angelegenheit, vor allem, wenn man noch nicht genug über denjenigen weiß, dem man sie überlässt. Vielleicht kann man die beiden ja mit ein paar kleinen Brocken und Hoffnungen abspesen? In freundlicherem Ton erklärt er: Nun gut, ich werde mich im Tempel nach Informationen umsehen, die Euch nützlich sein könnten. Die Bibliothek ist jedoch sehr umfangreich, und die Suche kann lange dauern. Ihr werdet verstehen, dass ich in einer derart heiklen Sache nicht um die Unterstützung anderer Priester bitten kann. Erwartet also nicht zu viel.

Bedächtig schüttelt Lurekar den Kopf. So vernünftig das auch klingen mag, damit können wir uns nicht zufrieden geben. Ich denke, Ihr seid nicht ganz ehrlich mit uns. Was wir Euch erzählt haben, ist geeignet, die Grundfesten eines gläubigen Menschen schwer zu erschüttern. Ihr macht keinen besonders erschütterten Eindruck. Das könnte mehrere Gründe haben. Vielleicht meint Ihr, dass wir lügen, aber warum sollte es Euch dann interessieren, was wir sonst noch zu erzählen haben? Vielleicht war auch Euer Glaube nie so ausgeprägt, dass man ihn schwer erschüttern kann. Das wäre allein Eure Sache. Vielleicht ist das, was wir erzählt haben, allerdings gar nicht so neu für Euch? Möglicherweise habt Ihr in der Tempelbibliothek schon Schriften gelesen, die etwas ganz Ähnliches aussagen? Und Ihr habt ernsthaft in Betracht gezogen, dass nicht alles, was als ketzerisch gilt, erlogen ist? Dann wüsstet Ihr vielleicht sogar schon, wo Ihr in der Bibliothek suchen müsstet ...

Tork Emadas Augen verengen sich erneut zu schmalen Schlitzen. Zunächst ist er versucht, den seltsamen, hageren Mann mit Hütet Eure Zunge! anzuherrschen, doch dann überlegt er es sich anders. Diese beiden stellen sich gar nicht so ungeschickt an. Zwei Fremde, denen keine Verbindung zum Tempel nachzuweisen sein wird. Eventuell kann man sie für eine besondere Aufgabe einspannen? Langsam öffnet er die Augen wieder.

Nun ..., beginnt er gedehnt, nehmen wir einmal an, irgendetwas von alledem träfe zu. Ich sage nicht, dass es so ist, aber ich will mich auf Eure Mutmaßungen einlassen. Was, wenn es so wäre?

Gance und Lurekar sehen einander an. Beiden ist klar, dass es hier nicht um reine Hypothesen geht.

## On The Road Again

Das müsstet Ihr mit Euch ausmachen., entgegnet der Musiker gleichmütig, Mögliche Verwicklungen innerhalb der Priesterschaft gehen uns nichts an und interessieren uns auch nicht. Unser Ziel liegt sicherlich weit von Rechem entfernt, und wie schon gesagt: Wir würden aufbrechen, sobald wir die Informationen haben, die wir brauchen. Es gibt nichts, was uns in dieser Stadt hält.

Der dunkel gekleidete Priester nickt vorsichtig. Gut. Nehmen wir einfach mal an, ich wüsste eine Stelle in der Bibliothek, an der weitere Informationen zu finden sind, käme aber nicht einfach so heran, weil sich der Schlüssel dazu an einem Ort befindet, der für mich schwer zu erreichen ist. Ihr habt beide offenbar eine magische Ausbildung genossen, die Euch bei der Suche nach dem Schlüssel von Vorteil wäre. Könntet Ihr Euch unter diesen Umständen vorstellen, mir den Schlüssel zu besorgen?

"Ich denke, wir könnten uns vorstellen, den Schlüssel zu besorgen", sagt Glance, "ob 'für euch' sei dahingestellt. Wir haben keine Veranlassung euch einen Schlüssel zu Informationen zu beschaffen, die ihr so dringend wünscht wie wir, und euch dann in die Lage zu versetzen uns Teile dieser Informationen nach eurem Gutdünken vorzuenthalten".

"Für euch schwer zu erreichen?" fährt er fort. "Da wird es nicht viele Orte in Rechem geben, denke ich. Und magische Ausbildung ist erforderlich?" Er beschließt etwas auf den Busch zu klopfen. "Ihr meint die Magierakademie! Die Feindschaft der Institutionen verhindert die Zusammenarbeit, die wahrscheinlich im Interesse Aller wäre".

"Das könnte man so sehen", antwortet Emada lakonisch.

"Gut", meint Glance, "nehmen wir an, wir hätten einen Kontakt zu den Magiern, und nehmen wir weiter an, dieser wäre in einer Position zu helfen – nach was sollten wir suchen? Und ich nehme nicht an, dass ihr den Magiern irgendeine Gegenleistung anbieten wollt?"

"Natürlich nicht", sagt Emada, "wie käme ich dazu – ohne Not? Und diese Not solltet ihr doch lindern können". Er lächelt scheinheilig freundlich. "Sie werden sich einspannen lassen – gut!" Dann fährt er fort, "Es gibt da ein Buch in der Tempelbibliothek, um das die Magier großes Aufheben machten, und dass einer meiner – Mitarbeiter – nun sagen wir, zu Studienzwecken entliehen hat. Leider ist es magisch versiegelt. Alles was wir herausfinden konnten, war die Entzifferung des Titels 'Reise zum Sitz der Götter – Band 1', und dass das Siegel nur mit Hilfe eines magischen Schlüssels gelöst werden kann. Es ist uns allerdings nicht gelungen, die Beschaffenheit und den Verbleib des Schlüssels zu klären – nicht, dass wir es nicht versucht hätten beim Sturm auf die Akademie damals". Er räuspert sich. "Nachdem was ihr erzählt habt, jedenfalls – und wenn es stimmt, dass die Götter, die wir kennen, wenigstens zum Teil zu den Etheran gehören, scheint jemand dort gewesen zu sein und einen Reisebericht verfasst zu haben. Das ist der Teil, der euch interessiert. Sicher ist dort auch einiges zu den Etheran, oder Göttern, selbst gesagt – daran sind wir als Priester interessiert".

"Um zu entscheiden was und ob überhaupt ihr euren Gläubigen erzählt", sagt Glance mit einer gewissen Bitterkeit.

"Man darf die Gläubigen nicht verwirren", meint Emada gleichgültig. "Zuviel Wissen wirft Fragen auf, und manche Fragen sollten besser unbeantwortet bleiben. Aber Fragen der Gläubigen nicht zu beantworten ist immer heikel – also ist es besser sie fragen nicht".

Glance schnaubt verächtlich. "Aber es ist reine Spekulation ob dieses Buch von den Etheran, oder Ethuillinum, handelt, oder ob nicht ganz andere Götter gemeint sind", fährt er dann fort. "Es ist ein Ansatz, nicht mehr – wir werden uns beraten und euch Bescheid geben, wenn und falls wir etwas erreicht haben".

Der Wind frischt auf, ein heller Schimmer streift über den Strand, als die Wolkendecke aufreißt und

## On The Road Again

das Licht des Mondes durchlässt. Der kühle Hauch lässt sie frösteln. "Aber jetzt zu einem anderen Thema – diese Wache, die mich angriff als ich – auf zugegebenermaßen indirektem Weg – die Stadt betrat", er blickt auf Jambond, "Es wäre ungünstig, wenn wir uns nicht einigermaßen frei in der Stadt bewegen könnten. Und dann wäre da noch die Sache mit den Piraten, die sich hier eingenistet haben".

Wenn und falls Ihr etwas erreicht habt? gehen Glances Worte Tork Emada durch den Kopf, und er verkneift sich ein Grinsen. Nun, ich denke, Ihr habt angebissen. Ihr werdet alles daran setzen, etwas zu erreichen. Aus irgendeinem Grund scheinen Euch die Optionen auszugehen. Wenn Ihr so gut mit der Heiligen Kriegerin Undars befreundet seid, wie Ihr behauptet, warum habt Ihr sie nicht einfach in der Tempelbibliothek nach den Informationen suchen lassen, die Ihr braucht? Nichts lag näher. Vielleicht habt Ihr Euch mit ihr zerstritten, wegen des Dämonenbeschwörers oder dieses schwarz gekleideten Magiers hier? Sicher, sie besitzt eine 'starke Persönlichkeit', die so manchem nicht liegt, doch es dürfte sich lohnen, den Ursachen für diese Entwicklung ein wenig genauer auf den Grund zu gehen. Vorerst ist es allerdings besser, Euch im Glauben zu lassen, Ihr hättet in dieser Sache die Kontrolle.

Nach einer kleinen Pause nickt der große Priester Glance zu, ohne eine Gefühlsregung zu zeigen. Ja, ich habe da von einigen Zwischenfällen gehört., meint er ruhig, Unter anderem soll sich kürzlich am Leuchtturm etwas Schreckliches ereignet haben, und es wurde ein Mann gesehen, dessen Beschreibung auf Euch passt. Ihr habt mir nicht zufällig etwas mehr über diese Geschichte zu erzählen?

Lurekar sieht hinüber zu Glance, dann antwortet er vorsichtig: Wir haben in der Tat einen Zeugen, der den Mord am Leuchtturmwärter beobachtet hat. Unglücklicherweise hat der Mann jetzt Angst um sein Leben und wird nicht ohne weiteres in die Stadt kommen, um eine Aussage zu machen. Aber wir wissen, dass der Mord von Piraten unter der Führung eines breitschultrigen, schwarzbärtigen Kerls verübt wurde.

Tork Emada zuckt mit den Schultern. Gerichtlich verwertbar sind nur Berichte aus erster Hand. Und das auch nur, wenn sie von namentlich bekannten Bürgern mit gutem Leumund stammen. Ein unbekannter Zeuge, der sich nicht nach Rechem traut, ist so gut wie gar kein Zeuge. Wart Ihr vielleicht selbst am Leuchtturm und habt etwas gesehen?

Erneut kreuzen sich die Blicke des Halbfelfen und des Musikers.

Dass ein fahrender Schauspieler von der Westküste, der noch dazu merkwürdig aussieht, in Rechem kaum einen 'guten Leumund' besitzen wird, ist beiden klar. Wenn überhaupt, dann muss diese Aussage wohl vor jemandem gemacht werden, dem die Gruppe vertrauen kann und der seinerseits das Vertrauen des Gerichts genießt. Einige von uns haben sich am Leuchtturm umgesehen, nachdem der Wärter bereits tot war., erklärt Lurekar, Die Stadtwache dürfte jedoch dieselben Beobachtungen gemacht haben wie wir. Wenn Ihr uns erzählt, was Ihr über die Piraten wisst und wie Ihr ihrer Herr zu werden gedenkt, können wir möglicherweise indes noch ein paar wichtige Einzelheiten beisteuern. Und steht es in Eurer Macht, dafür zu sorgen, dass wir uns frei in der Stadt bewegen können?

Was die Piraten betrifft, entgegnet Emada ohne großen Eifer, so sind wir selbstverständlich bestrebt, allem Einhalt zu gebieten, wodurch Rechem Schaden nimmt. Ich gebe mich jedoch nicht der Illusion hin, dass es möglich ist, Verbrechen in einer Stadt dieser Größe ganz zu verhindern. Solange die Piraten nicht auch noch hinter der Reihe mysteriöser Todesfälle stecken, die Rechem derzeit in Angst und Schrecken versetzen, gehe ich davon aus, dass die Angelegenheit bei der Stadtwache in guten Händen ist.

Langsam mustert der erfahrene Priester seine beiden Gegenüber. So auffällig, wie Ihr gekleidet seid, könntet Ihr Euch ohnehin nicht ungestört durch die Stadt bewegen. Die elfische Herkunft Eures Freundes, er sieht Glance an die dem geübten Auge nicht verborgen bleibt, tut ein Übriges dazu,



## On The Road Again

selbst wenn er nicht gesucht würde. Ich könnte zwar zumindest die Stadtwache dazu bringen, diese Suche abzublasen, indem ich sie überzeuge, dass Ihr nichts mit dem Tod des Leuchtturmwärters zu tun habt, aber davon bin ich selbst noch nicht vollständig überzeugt. Und selbst dann würdet Ihr tagsüber Aufsehen erregen. Die Stimmung in Rechem ist gereizt. Es wäre sicherlich klüger von Euch, die Öffentlichkeit zu meiden. Leute wie Ihr sollten Mittel und Wege besitzen, sich weitgehend unauffällig durch die Stadt zu bewegen. Und falls nicht, seid Ihr meine Aufmerksamkeit wohl nicht wert., fügt er in Gedanken hinzu. So weit kommt es noch, dass ich das Kindermädchen für meine neuen Diensthofen spiele. Mit höflichem Lächeln fragt er jedoch: Brennt Euch sonst noch etwas auf dem Herzen?

"Euch ist sicher klar, dass Leute innerhalb der Stadt mit den Piraten kooperieren – wahrscheinlich habt ihr sogar eine ziemlich klare Vorstellung, wer daran beteiligt ist", meint Gance, "Aber gut – das sind eure politischen Spielchen, an denen wir – eigentlich – kein Interesse haben. Wenn wir aber – zufällig – etwas offen legen, was zu Unruhe in der Verwaltung führt, oder womöglich den Herzog zwingt in die Verwaltung der Stadt einzugreifen um politische Verwicklungen zu vermeiden..." Er zuckt mit den Schultern. "Will er mir etwa drohen?", denkt Emada, "Als ob die etwas über unsere wahren Machtverhältnisse wüssten! Andererseits – ein bisschen Unruhe ist zwar lästig, könnte aber auch zum Vorteil gewandt werden".

"Botschafter Finladrís erzählte mir von den mysteriösen Morden", fährt er fort, "und von der Unruhe in der Bevölkerung. Für mich klingt das nicht so sehr nach Piraten – einerseits sollten die Interesse haben unauffällig zu bleiben, und andererseits, wenn denn nicht, wäre ein einfacher Dolch eher zu vermuten. Da steckt wohl mehr dahinter als Piraten – und weniger als man die Bevölkerung glauben lässt".

Tork Emada zuckt mit keiner Miene.

Gance schaut zu Lurekar, aber der scheint sein persönliches Problem der Reinigung vom Mal des Dämons hier und jetzt nicht ansprechen zu wollen.

"Gut", schließt er, "dann ist für heute wohl Alles gesagt, und wir können uns zurückziehen". Er und Lurekar erheben sich – Tork und Jambond schließen sich an. "Ihr werdet sicher von uns hören, auf die eine oder andere Weise – Gute Nacht!"

Tork Emada ist etwas irritiert über die abrupte Verabschiedung, aber nach kurzem Zögern nickt er und bedeutet Jambond ihm zu folgen.

Erneut taucht der Mond den Strand kurz zwischen den Wolken hindurch in fahles Licht. Beide Gruppen entfernen sich langsam vom Treffpunkt Tork Emada und Jambond begeben sich zur Stadt, Gance und Lurekar schlendern zu den Felsen zurück. Der Musiker blickt über die Schulter zurück, dann sieht er in den Himmel, legt die flache rechte Hand auf die Brust und hebt sie anschließend wie zum Gruß dem Mond entgegen. Ob Undar uns oder ihnen mit diesem Licht etwas sagen will?, flüstert er Gance zu und neigt leicht den Kopf, als wolle er jemanden beschwichtigen.

Gance ist verwundert. Glaubt dieser seltsame Mann von der Westküste etwa auch an Undar?, fragt er sich.

Ohne wirklich eine Antwort abzuwarten, fährt der hagere Mann jedoch fort: Immerhin ... wir haben seiner Priesterschaft einiges entlocken können. Aber viel wird noch vor uns verborgen gehalten. Wir haben nicht mehr als die oberste Schale einer großen Zwiebel entfernt.. Lurekar bleibt stehen und sieht zu, wie Tork Emada und Jambond zwischen den Hütten am Strand verschwinden. Dieser Tork Emada wird offenbar nicht von großer religiöser Inbrunst getrieben., setzt er erneut an, Er dürft uns vorerst allerdings in Ruhe lassen, weil er etwas von uns will. Sobald wir das haben, was er will, sollten wir wieder sehr vorsichtig sein. Er macht nicht den Eindruck eines Mannes, der viele Skrupel

## On The Road Again

hat.

Allerdings! Den Eindruck habe ich auch nicht., antwortet Glance.

Am besten brechen wir gleich zur Akademie auf., schlägt der Schwarzgekleidete nach einer kurzen Pause vor. Jetzt gleich?, fragt Glance erstaunt, Und was ist mit den anderen?. Lurekar zuckt mit den Schultern. Ich bin nicht sicher, was Ihr vorhin mit unserem 'Kontakt zu den Magiern' gemeint habt, aber ich glaube nicht, dass Johram uns helfen wird, solange die Sache mit dem, hmm ... Vorkommnis im Landhaus nicht bereinigt ist. Wenn wir uns ohne Hilfe der Magier nach diesem Schlüssel umsehen möchten, tun wir das besser in einer kleinen Gruppe, in der sich jeder leise und vorsichtig bewegen kann. Dabei wäre uns Stone eher hinderlich als hilfreich in körperlicher wie in moralischer Hinsicht. fügt er in Gedanken hinzu.

Oh, unterschätzt Stone nicht., antwortet Glance, Für einen Menschen ist er ziemlich gut. Ich bin mir allerdings nicht sicher, wie er zu einer 'Diebestour' steht, wie Ihr sie wohl im Sinn habt zumindest, glaube ich, würde er es vorher auf die offene Weise versuchen wollen. Eine nicht völlig von der Hand zu weisende Einstellung übrigens.

Diebestour?, fragt Lurekar mit einem Stirnrunzeln, Diese Bezeichnung scheint mir doch recht unpassend zu sein.

War es etwa eine Diebestour, als Ihr Euch uneingeladen Zutritt zu der verfallenen Burg oder dem Tempel in den Bergen verschafft habt? Hatte Stone etwa Bedenken, ungebeten in die Höhle der Piraten einzudringen oder im Leuchtturm zu übernachten?. Der Musiker schüttelt bedächtig den Kopf. Ihr solltet nicht so vorschnell urteilen. Ein Diebstahl wäre ein Verbrechen, aber jede Handlung muss im Zusammenhang mit dem Zweck betrachtet werden, dem sie dient. Und dient all das nicht dem Zweck, die Welt zu retten?

Natürlich werden die Magier diesen Schlüssel gut gesichert haben, fährt er fort, falls sie denn überhaupt von seinem Wert wissen. Beim Entdecken dieser Sicherungsmaßnahmen hätte uns Bodasen vielleicht unterstützen können, und wahrscheinlich würde uns auch Alrik den einen oder anderen Hinweis geben. Aber es kann nie schaden, sich gründlich umzusehen, bevor man sich an einen möglicherweise gefährlichen Ort begibt. Das zumindest sollte uns mit Euren Zaubern und meinen, äh ... Erfahrungen als Abenteurer möglich sein. Dann können wir uns immer noch überlegen, welche anderen Optionen wir haben.

hmm ..., brummt Glance nur zweifelnd.

Der grauhäutige Mann fährt sich nachdenklich mit der Hand übers Kinn. Ich halte es für ausgeschlossen, dass wir mit der ganzen Gruppe bei Tage unbehelligt zur Akademie gelangen. Und ich bin eher skeptisch, was eine baldige Aussöhnung mit Johram betrifft. Jetzt, in der Nacht, sollten wir beide wenigstens in der Lage sein, ungesehen durch die Stadt zu kommen. Welchen Sinn macht es, bis morgen Nacht zu warten? Lasst uns den Rest dieser Nacht nutzen und sehen, was wir an der Akademie erreichen können.

Grundsätzlich stimme ich Euch zu, antwortet Glance vorsichtig, allerdings war es nie mein Gedanke, dass alle zur Akademie sollten. Bei den ganzen Fraktionen hier halte ich es für klug, dass niemand genau weiß, wie groß unsere kleine Gruppe wirklich ist und welche Fähigkeiten sie haben könnte.. In Gedanken streicht er über seine Narbe. Überlegt mal, welche Neugier der Drache Lu Ser bei den Magiern weckt er könnte eine Brücke schlagen. Jedenfalls viel eher als zu den Priestern. Wir beide müssten uns Zugang zur Akademie verschaffen das ist an sich schon kein leichtes Unterfangen, aber nach den Vorkommnissen hier wird es doppelte Sicherungsmaßnahmen geben. Und dann haben wir kaum eine Ahnung, wie es da drin wirklich aussieht und wir wissen nicht, wo wir suchen sollten, geschweige denn genau was.

## On The Road Again

Glance ist hin- und hergerissen zwischen der Versuchung, Lurekars Vorschlag nachzugehen, und dem kribbelnden Gefühl, das ihn zur Vorsicht mahnt.

Wenn uns was zustößt, würden die anderen uns bei der Priesterschaft und nicht in der Akademie suchen, das ist nicht gut., meint er. Wir sollten zumindest eine Nachricht über unser Vorhaben hinterlassen, bevor wir kundschaften gehen.

Die Katze schleicht in einem Bogen am Schild des Grünen Drachen vorbei, läuft noch ein Stück weiter und bleibt dann stehen, um die Akademie zu betrachten. Sehr gut! In Ernestines Kammer im Gesindetrakt brennt noch Licht, sie wartet also. Ein Zittern freudiger Erregung erfasst die Pfoten des Tieres, es sieht sich kurz um und drückt sich in eine Nische des Hauses neben der Akademie. Dort geht plötzlich eine merkwürdige Veränderung mit ihm vor: Es wächst auf Menschengröße heran, sein Fell wandelt sich in ein mit Silberfäden besticktes Gewand und auf seinem Kopf zeichnet sich das Gesicht eines jungen Mannes ab.

Galef atmet tief durch und streckt seine Glieder. Noch immer ist er leicht verärgert, dass Magister Johram es ihm zumuten konnte, sich ausgerechnet am Hafen mit all seinen unangenehmen Gerüchen umzusehen, inzwischen überwiegt jedoch der Stolz über das, was er alles herausgefunden hat. Der alte Kauz wird morgen sicherlich zufrieden sein, wenn er den Bericht über die Piraten hört. Damit dürfte sein Ärger über die Sache mit den Edelsteinen wohl endgültig verrauchen.

Nachdenklich reibt sich der junge Magier seinen Spitzbart. Bevor er zu Ernestine kann, muss er sich natürlich frisch machen diese elenden Hafengerüche haften einem schon nach ein paar Stunden hartnäckig an, ganz zu schweigen vom Dreck des Viertels. Aber wenn er jetzt einfach auf sein Zimmer geht, den Trakt der Magier kurz darauf nach Duftwasser riechend verlässt und im Morgengrauen zurückkehrt, kann sich die Wache sicherlich ihren Reim auf sein Verhalten machen. Es wäre unglücklich, wenn das Magister Johram zugetragen würde ... auf erneute mahnende Worte, Belehrungen oder gar weitere Einschränkungen kann Galef gut verzichten. Aber hat heute Nacht nicht dieser unfähige Lehrling von Magister Manusar Wachdienst? Ein Lächeln huscht über Galefs Lippen. Da sollte es eine Kleinigkeit sein, mit ein wenig Magie etwas zu erreichen. Und in der Zeit, in der er bei Ernestine ist, wird schon nichts passieren...

In der Zwischenzeit im Tempel von Rechem:

In seinem Zimmer angekommen schenkt sich Marrick erstmal ein großes Glas Wein ein. Ein Geschenk seines Freundes Janus. Nach mehrmaligem Nippen kommen ihm verwirrende Gedanken. Er, der bisher Janus als Freund und Gönner angesehen hat, hat plötzlich Zweifel an dessen Gunst.

Die Gerüchteküche brodeln und Marrick weiß bald nicht mehr, wem er Glauben schenken soll. Die Bürger sprechen ihn ständig an und sind ungehalten über die Vorfälle. Wenn nicht bald die Geschehnisse aufgeklärt werden und ein Schuldiger gefunden wird, dann befürchtet er einen Bürgeraufstand.

Der sehr gute Wein tut sein übriges. \*Hm, vielleicht sollte ich doch mal mit Janus sprechen. Er sitzt an der Quelle, er muss mir Auskunft geben können oder wollen, ob sich das Alles wirklich so verhält. Aber was, wenn Janus in die Piratensache verwickelt ist? Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Oder doch? Und wie sollten Elfen eine Gefahr bedeuten? Nun gut, sie waren nicht unbedingt in der Stadt gerne gesehen, aber niemand würde sie vertreiben wollen, dazu sind ihre Waren viel zu wertvoll. Also bleiben die Piraten.\*

Marrick nimmt einen weitem Schluck. \*Janus und die Piraten? Schwer vorzustellen. Aber mit den Elfen steht er gar nicht gut. Warum auch immer. Was, wenn er versucht, die ganzen Überfälle den Elfen in die Schuhe zu schieben? Dann hätte er etwas mit den Piraten zu tun. Wenn es denn so ist,

## On The Road Again

was kann ich ausrichten?\*

Ein weiterer Schluck Wein. \*Langsam werde ich, ob dieser Überlegungen, müde. Ich sollte wohl besser eine Nacht über die ganzen Angelegenheiten schlafen.\*

Mit diesen Gedanken legt er sich zu Ruhe.

Jambond trennt sich von Tork Emada, nachdem ihm dieser unterwegs aufgetragen hat, das Elfenschiff, das höchstwahrscheinlich der Gruppe als Operationsbasis dient, diskret zu überwachen. Er sucht sich eine Stelle, von der er sowohl die Kaiseite als auch die Seeseite einsehen kann, und richtet sich auf eine lange Wacht ein. Doch bereits nach kurzer Zeit entsteht Bewegung. Die Wache am Kai winkt und ein weiterer Elf kommt vom Schiff. Dieser scheint sich mit jemandem auf dem Kai zu unterhalten, jedoch kann Jambond nicht erkennen, mit wem. Dann geht der Elf, wahrscheinlich der Wachhabende, zurück aufs Schiff. Für einen kurzen Moment sieht Jambond zwei huschende Schatten, die sich sofort im Dunkel der Gassen verlieren.

Vorsichtig bewegen sich Glance und Lurekar durch das Hafenviertel. Gelegentlichen Begegnungen weichen sie aus; ein-, zweimal treffen sie auf vereinzelte Soldaten der Stadtwache, die aber eher beschwingt als zielgerichtet umherstreifen. Offizielle Patrouillen scheint es hier, zumindest zu dieser Zeit, nicht zu geben.

Plötzlich öffnet sich eine Tür, und das Schlaglicht erfasst die beiden – reflexartig springen sie rechts und links in den Schatten. Aber schon ertönt eine laute keifende Frauenstimme, Mach die Tür zu, verdammt noch mal, es zieht! Kannst Du nicht ein Mal an meine?. Mit einem lauten Krachen fällt die Tür wieder zu.

Vorsichtig arbeiten sich die beiden schattenhaften Gestalten weiter auf die Magierakademie zu, die bald groß und dunkel vor ihnen aufragt. Nur einige wenige Fenster im oberen Geschoss sind erleuchtet. Gegenüber einer der Ecken bleiben sie stehen, sodass sie an zwei Seiten der Akademie entlang sehen können. An der einen befindet sich das Haupttor, das geschlossen ist, an der anderen befindet sich ein Abgang zu einer Kellertür, der mit einem Gitter gesichert ist. Glance zeigt auf den Abgang und flüstert, Wahrscheinlich zur Anlieferung der Küche. Die Fenster im gemauerten Erdgeschoss sind alle fest vergittert, die im oberen, aus Holz gebauten, Geschoss sind zwar nicht vergittert, aber kaum größer als Schießscharten – möglicherweise sind dort viele kleine Räume. Das ganze Gebäude wirkt eher wie eine Kaserne oder ein Kloster, nicht wie eine weltoffene Lehranstalt. Bei genauerer Betrachtung stellt Glance aber fest, dass die Fenster in den Ecken etwas größer sind, aber deutlich nachträglich verändert wurden. "Diese Räume haben wahrscheinlich besondere Funktionen", denkt er sich. In Gedanken sieht Glance sich das Dach an. Nicht zu steil, und solide gedeckt – wäre zur Not begehbar, bedeutet er Lurekar leise. Ich könnte per Levitation Er schüttelt den Kopf und fährt fort, Vielleicht keine gute Idee – wenn ich Magier wäre, würde ich nicht nur magische Sicherungen wirken, sondern auch Zauber zur Entdeckung von Magieanwendung.

Aber das ist die MagierAKADEMIE!, entgegnet Lurekar, da wird bestimmt ständig gezaubert, sogar von Schülern – da gäbe so was ständig Fehlalarme. Wenn sie das je taten, haben sie es bestimmt schon entnervt wieder aufgegeben. Ich glaube wirklich nicht, dass an so einem Ort, mit solchen Bewohnern, ein nächtliches Magieverbot durchsetzbar ist.

Hmm – vielleicht, Glance ist skeptisch, aber Vorsicht ist besser – so, wie ich die Magier einschätze, werden sie eher auf Magie vertrauen und auf die Furcht der Menschen davor, als sich mit den nicht-magischen Möglichkeiten zu befassen – also versuchen wir es ohne. Keller oder Dach?.

"Lasst uns erst einmal ganz herum gehen", schlägt Lurekar vor, "man weiß nie, was man findet – es gibt oft Sorglose oder Nachlässige – die menschliche Natur ist da recht zuverlässig".

## On The Road Again

"Spötter", meint Glance kopfschüttelnd – aber er widerspricht nicht.

Beginnend bei der Seite mit dem Kellerabgang, schleichen Glance und Lurekar um das Hauptgebäude der Akademie. Dabei halten sie sich im Schatten, sehen sich immer wieder vorsichtig um und bleiben ab und an stehen, um in die Stille der Nacht zu lauschen. Außer dem Rauschen des leichten Windes in den Bäumen vor der Akademie und gelegentlichen Geräuschen aus der Ferne ist allerdings nicht viel zu hören.

Der Musiker untersucht alle Fenstergitter und tippt einige der Fenster sacht an, schüttelt jedoch mehrere Male enttäuscht den Kopf. Auch der vergitterte Kellerabgang und eine kleine, aber massive Tür auf der Rückseite des Gebäudes sind offenbar zu gut gesichert, um von den beiden benutzt zu werden. Die Magier haben ihre Akademie schon mit konventionellen Mitteln gut gegen unbefugtes Eindringen geschützt., stellt der Schwarzgekleidete fest, Wenn alles nichts hilft, können wir es an einem der beiden Nebengebäude versuchen; vielleicht gibt es dort einen verborgenen Zugang zum Hauptgebäude.

Nach einer Weile kommen sie an die Vorderseite des Gebäudes. Da die Untersuchung der Fenster nichts ergeben hat, blickt Glance schon erneut zum Dach empor und versucht eine geeignete Stelle zu finden, um nach oben zu gelangen. Ohne viel zu erwarten, schleicht Lurekar zum Haupttor, sieht es sich gut an und berührt es mit den Fingerspitzen. Die schwere Tür gibt ein winziges Stückchen nach. Überrascht zieht der hagere Mann seine Hand zurück. Es ist nichts zu hören. Vorsichtig drückt er wieder mit der flachen Hand gegen das dunkle Holz, und das Tor schwingt einen Spalt breit auf.

Rasch blickt der Musiker zu Glance hinüber, der ein Stück zurückgeblieben ist und gerade nach oben sieht. Ich könnte so tun, als hätte ich das Schloss geknackt, schießt es Lurekar durch den Kopf, Aber dieser Halbfelf ist ein aufmerksamer Beobachter. Wenn er bemerkt hat, was los ist, bringt es mehr, bei der Wahrheit zu bleiben. So winkt er Glance nur herbei und flüstert: Wir haben Glück. Aus irgendeinem Grund ist die Tür lediglich angelehnt.

Dann drückt er sein Ohr an den kleinen Spalt und lauscht. Leise sind tiefe, gleichmäßige Atemzüge zu vernehmen. Der Musiker legt beide Hände auf die Tür und öffnet sie behutsam und geräuschlos. Einige Schritte hinter der Tür liegt eine menschliche, in graue Roben gehüllte Gestalt zusammengesunken auf dem Boden und schläft anscheinend fest. Sie hält einen einfachen, dunklen Holzstab umklammert. Der Gang wird von mehreren Wandlaternen in flackerndes Licht getaucht. Hölzerne Treppen führen nach oben und nach unten.

Glance und Lurekar sehen einander an. Die Gelegenheit ist günstig., flüstert der Schwarzgekleidete, Aber wenn dieser Wächter aufwacht, könnte er uns den Rückweg abschneiden, und wir sitzen in der Falle. Seid Ihr bereit, dieses Risiko einzugehen? Sollten wir irgendeinen Alarm auslösen, ist es vielleicht besser, sich im Gebäude zu verstecken, als überstürzt die Flucht anzutreten. Oh, und könnt Ihr Auren gut genug spüren, um zu erkennen, ob jemand hinter den ganzen Türen hier ist?

Glance konzentriert sich und schüttelt dann den Kopf. "Durch das Mauerwerk, nein – und selbst durch diese massiven Holztüren nicht weit genug um einen ganzen Raum zu erfassen, es sei denn er wäre sehr klein", antwortet er leise, "Das ist totes Holz, mit Metallbeschlägen – nichts für elfische Spürsinne".

Er schaut auf den schlafenden Magier. "Das ist kein natürlicher Schlaf", meint er, "Ob schon vor uns jemand eingedrungen ist?"

Gut möglich., flüstert Lurekar nachdenklich zurück und sieht sich nach Spuren eines Kampfes um, ohne etwas Außergewöhnliches zu entdecken. Vielleicht wollte Tork Emada sich nicht auf uns allein verlassen? Nur wie hat es der Eindringling geschafft, erst das Tor zu öffnen und dann auch noch den jungen Magier außer Gefecht zu setzen, bevor dieser Alarm geben konnte? Möglicherweise hat er den

## On The Road Again

Angreifer gekannt und ihm das Tor geöffnet ... oder ihn gar nicht bemerkt?

Vorsichtig späht der Musiker die beiden Treppen hinauf und hinunter. Wenn die jungen Zauberlehrlinge sich nicht unerlaubt entfernen dürfen, fährt er fort, wollte vielleicht gar niemand herein, sondern hinaus. Oder es handelt sich um einen Streich, mit dem unser Freund hier in Misskredit gebracht werden soll.. Erneut sieht sich Lurekar den Schlafenden an. Mir ist nichts aufgefallen, das auf die Anwendung von Schlafgift hindeuten würde. Ich denke, wir können davon ausgehen, dass Magie eingesetzt wurde. Wisst Ihr, zu welcher Kategorie von Magie Schlafzauber zählen eher zur priesterlichen oder zur arkanen? Und wie viel Erfahrung braucht man, um sie einsetzen zu können?

Glance überlegt. Er weiß nichts über die Gepflogenheiten an institutionellen Ausbildungsstätten, seine Erziehung war eine sehr individuelle. Aber die Logik Lurekars ist schlüssig.

"Schlafzauber?", antwortet er, "Schlafzauber gibt's in den unterschiedlichsten Schulen – auch Elfen kennen sie. Heiler wie BigClaw zum Beispiel setzen sie ein um Schmerzen zu lindern oder die Heilung zu unterstützen. In der arkanen Magie der Menschen gehören Schlafzauber zur Grundausbildung, weil man damit recht wenig Schaden anrichtet beim Üben – so sagte mein Mentor Slaín jedenfalls".

Er schaut in Richtung Kellertreppe. "Nachdem es hier keinen Turm gibt ist die Wahrscheinlichkeit, dass Wertvolles im Keller sicher aufbewahrt ist eigentlich am größten – vor allem wenn es etwas ist, was nicht ständig verwendet wird", überlegt er. "Andererseits wissen die Magier wahrscheinlich, dass die Priester dieses Buch wollen – also könnten sie es an einen weniger offensichtlichen Platz gebracht haben. Was schlägt ihr vor?"

Ich bin ganz Eurer Meinung., erwidert Lurekar leise, Ein Suche im Keller scheint mir am aussichtsreichsten zu sein. Wenn nicht den Schlüssel selbst, so finden wir vielleicht wenigstens einen Hinweis auf seinen Verbleib oder seine Beschaffenheit.. Der hagere Mann nimmt sich eine von mehreren kleinen Öllaternen, die auf einem Bord am Kellerabgang stehen, entzündet sie und macht sich daran, die Kellertreppe genauer zu untersuchen. Tretet auf den äußeren Rand der Stufen, nicht in die Mitte., flüstert er Glance nach einer Weile zu, Dann lässt es sich eher vermeiden, dass sie knarren. Und macht einen großen Schritt über die dritte und die siebte Stufe sie sehen verdächtig aus.

Ohne eine Antwort abzuwarten, steigt der Musiker die Treppe vorsichtig und nahezu lautlos hinab. Er gelangt in einen etwa 7 mal 7 Schritt großen Raum, in dem einige Fässer und Kisten stehen. In alle vier Himmelsrichtungen führen schmale Gänge, die mit unterschiedlichen, schwach weiß leuchtenden Symbolen gekennzeichnet sind. Zwei dieser Gänge sind mit Gittertüren versperrt. Im Licht der Laterne kann man erkennen, dass sich in einiger Entfernung in allen Gängen Seitentüren befinden. Ungeduldig winkt Lurekar Glance herbei und deutet mit fragendem Blick auf die leuchtenden Symbole.

Still starrt die dunkle Gestalt auf das Haus. Schon seit einigen Stunden hat sie ihren Blick auf das, einen Spalt weit offene, Fenster fixiert.

Schon seit längerem sind alle Geräusche in der Umgebung verhallt, die Zeit ist da. Die leisen Atemzüge, die aus dem Fenster dringen, verraten der Gestalt, dass dort ein junger Mensch schläft. Eine junge Frau, fast noch ein Mädchen, höchstens 16 Jahre alt. Aber das ist egal, spielt bei der Auswahl der Beute keine Rolle.

Jetzt kommt Bewegung in die Gestalt. Auf eine seltsame Art und Weise gleitet die Gestalt im Schatten vorwärts. Mehr gleitend als gehend erreicht die Gestalt den Rand des Schattens den das Gebäude, in dessen Schutz die Gestalt die letzten Stunden verbracht hatte, wirft. Aber auch dieser Schatten ist nur unmerklich dunkler als die restliche Nacht in den engen Gassen des Rechemer

## On The Road Again

Händlerviertels. Ein sehr aufmerksamer Beobachter würde jetzt erwarten den Schatten einer schnell dahinhuschenden Gestalt zu sehen der den Abstand zwischen den, um fast ein dutzend Schritte schräg versetzten, Häusern eilig überwinden zu versucht. Aber es gibt keinen solchen Schatten, stattdessen scheint es so als würde der Schatten des Hauses in dem sich die Gestalt verbirgt langsam wachsen, ohne seine Proportionen zu verlieren. Nur der alleraufmerksamste Beobachter würde diese Veränderung überhaupt bemerken. Dann erreicht der Schatten das offene Fenster und zieht sich wieder zurück.

Die Gestalt schaut auf seine schlafende Beute, vorsichtig muss sie sein.

Schon seit ein paar Tagen war es ihr nicht mehr möglich in ihrem ursprünglichen Gebiet am Hafen auf erfolgreichen Beutezug zu gehen. Zu viele andere Schatten waren dort unterwegs, und die Menschen die dort leben sind vorsichtiger geworden. Keine offenen Fenster mehr. Auch wenn die Gestalt sicher war mit den anderen Schatten fertig werden zu können, die Piraten würden sicher keine Unterstützung bei der Stadtwache erbitten, so wollte sie dennoch unliebsame Aufmerksamkeit vermeiden. Aber hier im Händlerviertel musste sie viel vorsichtiger sein. Hier gab es Diener und teilweise Wachen, einfach viel mehr Menschen die auf Geräusche in ihrem Haus reagieren würden. Aber jetzt ist Beute nah, und alles im Haus still. Endlich wieder Nahrung.

Die Gestalt gleitet auf ihr Opfer zu und berührt es sacht am Kopf. Sofort verstummen die Atemzüge und die Augen der jungen Frau fliegen auf. Panisch versucht sie zu atmen, oder sich überhaupt zu bewegen aber ohne jede Chance.

Das letzte was sie sieht bevor sie ohnmächtig wird sind zwei, in fahlem grauen Licht, leuchtende Punkte die Augen sein könnten.

Ungerührt starrt die Gestalt auf ihre Beute und beobachtet den Todeskampf, gleich ist es soweit, schon sind erste hell leuchtende Nebelschwaden zusehen die von dem sterbenden Mädchen aufsteigen. Dann dringt die Seele aus dem Körper. Genau in diesem Moment rammt die Gestalt dem ersterbenden Körper einen Dolch in das Herz. Nur einen Lidschlag später dringen dunkle Schatten in die leuchtende Sphäre der Seele der jungen Frau. Ein verzweifelter Kampf entbrennt in dem der Sieger schon feststeht. So wie die junge Frau sterben musste so unterliegt auch ihre Seele. Immer dunkler wird ihre Essenz und wird immer mehr von der Gestalt aufgenommen die jetzt gar keine Gestalt mehr ist, sondern mehr Schatten der durch den Raum wallt.

Dann ist es vorbei. Die Gestalt ist wieder da und starrt auf den Leichnam. Dieser Körper würde nicht wiederkehren so wie die Gestalt einst, eine weitere Leiche die man für einen einfachen, wenn auch bestialischen, Mord halten würde. Die Gestalt packt den Dolch und macht sich daran den Körper grausam zuzurichten. Schließlich hält sie inne und verschwindet auf genauso seltsame Art und Weise wie sie gekommen war.

Zufrieden ist die Gestalt und satt, außerdem ist sie sicher, dass sie auch ihrem Herrn und Meister zufrieden gestellt hat. Wieder hat sie dafür gesorgt das Rechem ein Stück näher an Bürgerunruhen rückt.

Der Pirat ist froh, dass er in der kalten Nacht auf der Lauer liegen kann. Das ist sehr viel besser als in Schwarzbarts Nähe zu sein. Nach dem letzten Misserfolg ging jeder in Schwarzbarts Umgebung wie auf Zehenspitzen. Der Käpt'n ist schier unerträglich im Moment.

Das schlimmste ist wohl das Schwarzbart sich noch nicht durchgerungen hat was zu tun ist. Einerseits fühlt sich niemand mehr in ihrer Höhle wirklich sicher was auf die Stimmung der gesamten Mannschaft drückt, andererseits hat der Winter noch nicht einmal begonnen. Jetzt mit dem Schiff einen neuen sicheren Anlegeplatz finden zu müssen wäre im besten Fall ein riskantes Glücksspiel. Jederzeit könnten die schweren Winterstürme auf dem Meer anfangen. Und in diesen Stürmen war

## On The Road Again

schon mehr als ein Schiff gekentert. Um seine Entscheidung treffen zu können hatte Schwarzbart seine Mannschaft aufgeteilt.

Die eine Hälfte, diejenigen welche schon immer mehr Seemann als Piraten waren, brachte das Schiff in Ordnung, und brachte ausgesuchte Stücke ihrer Beute an Bord. Nur die Wertvollsten, der Rest musste zurückbleiben und wurde soweit möglich an dafür vorgesehenen Stellen im Wald versteckt. Die andere Hälfte der Mannschaft, hauptsächlich der Entertrupp, soll im Hafenviertel Informationen beschaffen und nach Möglichkeit einen dieser geheimnisvollen Gruppe gefangen nehmen.

Aber Schwarzbart, der vielleicht durch Brutalität und Gewalt zum Kapitän aufgestiegen war der sich aber all die Jahre nur durch seine Schläue und Führungseigenschaften an der Spitze hatte halten können, hatte ihnen eingeschärft es wirklich nur dann zu versuchen wenn nichts schief gehen kann. Dieses Vorgehen, die Vorbereitung zur Flucht und die gleichzeitige Jagd nach Informationen ob die Flucht wirklich nötig ist, hat das Vertrauen der Männer in ihren Kapitän gestärkt. Auch wenn er zurzeit unausstehlich ist, niemand würde im Moment an Meuterei auch nur denken. Vor allem weil die dann anstehenden Machtkämpfe, in dieser Situation, wohl das Ende der Piraten bedeuten konnte. Und die Führungsoffiziere von Schwarzbart wissen dies.

So liegt der Pirat in seinem Versteck und wartet, dass etwas geschieht. Andere, als Händler verkleidet besuchen die verschiedenen Tavernen, und wieder andere sind in den Hütten verschiedener Hafenbewohner versteckt.

Es gibt etliche Familien im Hafen deren männliche Familien Mitglieder es als Pirat versucht hatten oder noch Piraten waren. Diese Familien sind nur zu gern bereit die Piraten gegen eine kleine Bezahlung zu unterstützen. Bot das ganze doch mehrfachen Nutzen. Das Gold ist natürlich der größte Nutzen, aber die Piraten boten allein durch ihre Anwesenheit auch Schutz. Und im Hafenviertel geschehen schreckliche Dinge, so dass Schutz nötig ist. Und im traditionell armen Hafenviertel bot sich einigen die Gelegenheit zu fragen ob die Piraten neue Mannschaftsmitglieder brauchen. Für viele war der Gedanke an erbeutete Reichtümer zu verlockend als das sie über die Folgen nachgedacht hätten, oder die hungrigen Mäuler der Familie trieb sie dazu.

Glance betrachtet die Symbole, und nickt. Er dreht sich im Kreis und zeigt der Reihe nach auf die Gänge, "Feuer – Wasser – Erde – Luft. Die arkanen Elemente, und Zweige der Magie – jedenfalls nach der alten Schule".

Er orientiert sich, und fährt dann fort, " 'Wasser' hier führt außerhalb des Gebäudes in Richtung Hafen. Es gibt dort sicher noch einen Zugang, versteckt und gesichert wahrscheinlich – trotzdem gut zu wissen. Sollten wir uns ansehen. 'Feuer' und 'Erde' folgen der Achse des Gebäudeflügels, und sind vergittert – Hmm, warum?" Glance zwirbelt in Gedanken seine rechte Ohrspitze. "Feuer– und Erdmagie gelten als die mit den zerstörerischsten Kräften... – vielleicht deswegen? Wobei man das durchaus in Frage stellen kann, Wasser– und Luftmagie können ebenfalls gewaltige Kräfte entfesseln, vor Allem in Kombination – aber ich bin befangen, das sind meine Elemente".

Er wendet sich 'Luft' zu. "Das führt ins Innere des Komplexes, in Richtung Hof". Er blickt zurück in Richtung 'Wasser'. "Vielleicht denke ich auch nur zu kompliziert, und man hat es einfach aus Bequemlichkeit offen gelassen um die Verbindung Hof – Hafen nicht durch zwei Türen zu unterbrechen".

Unschlüssig zuckt Lurekar mit den Schultern. Das hilft uns leider nicht weiter, solange wir nicht wissen, was dieser Schlüssel ist. Er könnte in jedem der Gänge zu finden sein oder in keinem davon. Je nachdem, wie lange es die Akademie schon gibt, haben die Magier im Lauf der Zeit vielleicht ein umfangreiches System unterirdischer Räume und Gänge angelegt ... ich denke, es ist am besten, sich zunächst in Richtung aufs Innere des Komplexes zu orientieren. Was uns die 'Luft' zu bieten hat, kann ich zwar nicht beurteilen, aber dann brauchen wir uns nicht mit den Gittertüren zu beschäftigen, und



## On The Road Again

die Richtung zum Hafen mag eher als weiterer Fluchtweg nützlich sein.

Vorsichtig nähert sich der Schwarzgekleidete dem Eingang, dessen Symbol Glance als 'Luft' identifiziert hat. Dabei behält er das Symbol im Auge, es verändert sich jedoch nicht auch dann nicht, als er erst eine Hand in den Gang streckt und anschließend einen Schritt hinein macht. Leise dringen die beiden Männer in den Gang vor.

Nach etwa zehn Schritten ist in die rechte und linke Wand des Gangs je eine Holztür eingelassen, außerdem ist in kurzem Abstand ein weiteres solches Türenpaar zu sehen. Lurekar untersucht mit geübtem Blick die erste Tür rechts. Verschlossen, aber das Schloss ist von recht einfacher Qualität. Was auch immer sich hinter der Tür befindet, es scheint den Magiern nicht allzu viel wert zu sein.

Ich schlage vor, wir folgen dem Gang weiter und versuchen eine Stelle zu finden, die einen lohnenderen Eindruck macht. Sollten wir nichts Besseres entdecken, können wir immer noch hierhin zurückkehren.

Glance und Lurekar gehen an den vier Türen vorbei. Der Gang neigt sich merklich nach unten, aber nicht so stark, dass Treppenstufen erforderlich wären. Schließlich gelangen sie an eine Gabelung der Gang führt nach schräg rechts und schräg links weiter. Eine schwere Eisentür versperrt die Mitte zwischen den beiden Wegen, ganz so, als befände sie sich in der Spitze eines rautenförmigen, fünfeckigen oder sechseckigen Raumes, um den der Gang herumführt. An der Tür ist ein Blatt Pergament angebracht, auf dem in eigenwilliger, altertümlich anmutender Handschrift ein längerer Text geschrieben steht. Bevor Glance eine Warnung aussprechen kann, hat Lurekar bereits ein dünnes Stöckchen hervorgeholt, tritt sprungbereit einen Schritt zur Seite und streicht damit sacht über das Schriftstück nichts passiert. Bib-li-o-theks-ord-nung, entziffert der Musiker die Überschrift mit einiger Mühe und dreht sich grinsend zu dem Halbfelfen um, Oh, ob sie uns böse sind, wenn wir uns nicht an die Ausleihregeln halten?

"Zumindest der Bibliothekar", meint Glance mit einem Lächeln. "Wenn er ist wie der in Flaím, dann betrachtet er jegliches Ausleihen 'seiner' Bücher als Frevel. Und geräuschempfindlich war der! Schon lautes Umblättern ließ ihn an die Zerstörung seiner Schutzbefohlenen denken".

"Die Bibliothek einer Akademie sollte eigentlich frei zugänglich sein – zumindest in Teilen", sagt er und drückt vorsichtig die Klinke. Lautlos öffnet sich die Tür, und ein diffuses Licht dringt in den Gang. Glance steckt den Kopf hinein und lässt seine Sinne schweifen. "Keiner da", flüstert er.

Sie betreten den Saal und schauen sich um. Der Saal hat die Form eines unregelmäßigen Oktagons, mit vier kurzen Seiten, in denen sich Türen wie die durch die sie gekommen waren befinden, und vier längeren Seiten mit hohen Bücherregalen. In der Mitte ein kleineres regelmäßiges Oktagon aus weiteren Bücherregalen, dazwischen speichenförmig weitere, kleinere Regale und in den Zwischenräumen kleine Lesepulte. Der ganze Raum ist von einem diffusen Licht von der Decke erfüllt, dessen Quelle offensichtlich magischer Natur ist.

Vorsichtig laufen sie einmal um den mittleren Regalturm herum. Nichts Besonderes ist zu sehen. Auf vereinzelt Pulten liegen aufgeschlagene Folianten, Schreibwerkzeuge und Notizzettel. Einige der Stühle sind nachlässig auf die Seite geschoben. Ein flüchtiger Blick über die Regale zeigt Werke aller möglicher Schulen, in den verschiedensten Sprachen – aber nichts erscheint irgendwie gesichert, oder auffällig, außer die Abwesenheit von Staub. Das findet Glance bemerkenswert. "Ich frage mich, wie sie es schaffen, dass hier kein Staub rumliegt – so was hab' ich noch nie gesehen. Bücher und Staub, das gehörte für mich immer irgendwie zusammen".

In diesem Moment schwingt hinter ihnen ein Teil des zentralen Regalturms auf.

Durch den sich öffnenden dunklen Durchgang schiebt sich die Gestalt eines alten, fast greisenhaft

## On The Road Again

wirkenden, brabbelnden Mannes, einen dicken Folianten unter den einen Arm geklemmt, in der freien Hand eine Sicherheitslaterne haltend. So plötzlich taucht er auf, dass jeder Versuch, sich zu verbergen, zum Scheitern verurteilt ist. Unentwegt vor sich hin grummelnd blinzelt der alte Mann angestrengt den beiden ungeladenen Besuchern entgegen.

Bist du das, junger Trasic? fragt er mit einer Stimme, die irgendwie nach altem, vergilbtem Pergament klingt und sich staubig anhört. Der Alte setzt seinen schlurfenden Gang fort, und die Tür hinter ihm schwingt so lautlos zu, wie sie sich geöffnet hat. Selbst aufmerksamen Augen fällt es schwer, ihre Existenz auszumachen, als sie schließlich geschlossen ist.

Wer ist dein junger Freund? brabbelt der Alte aus zahnlosem Mund und starrt aus trüben Augen zu den beiden Gästen.

Ein Dunkelelf, hm? fährt er fort, ohne den beiden auch nur eine Gelegenheit zu geben, etwas zu erwidern. Sind selten hier ich kannte mal einen, wie hieß er doch gleich, Dingsbums, irgendwas mit A, oder wars ein R? Unangenehmer Bursche, spuckte ab und an eine Flammenlanze und behauptete, das würde von einer Überdosis Dingsbums, Rum, nein Säure wars glaub ich kommen. Wollte ständig die schwarzen Bücher lesen, ha! Mit M! Ja! Fing mit einem M an! Ganz dunkel, der Elf. Mit spitzen Ohren, ja. Der alte Mann kichert vor sich hin, ohne seinen Weg zu unterbrechen. Wusste gar nicht, dass wieder einer hier ist. Der letzte der mit L, oder M? ist irgendwann spurlos verschwunden. Hatte ganz spitze Ohren, wie ein Hund. Oder wars eine Katze? Ich kannte mal eine Katze, hatte drei Beine und einen halben Schwanz. Gehörte dem, Name liegt mit auf der Zunge, so ein dicker, gemütlicher, hatte ein Dingsbums, langes Teil, Schwert, oder wars ein Stock? Tee, jetzt weiß ichs wieder! Die Flammenlanze käme vom Tee, hat der Bursche behauptet. Der mit den spitzen Ohren und dem dicken Bauch nein, das war ein anderer! Hatte einen Hasen mit fünf Beinen und einem Ohr. Wurde von einem Hund gefressen der Hase, meine ich, nicht der Mann! Oder wars doch andersrum? Jedenfalls der mit dem Schwert, Stock, Knüppel Besen! Ein Besen wars! Hat damit immerzu gedingsbummt, gefegt, meine ich. Also der mit der Ratte, nicht der mit den spitzen Ohren. Das war ein anderer, Dingsbums, wie heißen sie gleich, dunkles Gesicht, unangenehmes Wesen, liegt mir auf der Zunge. So wie Zwerge, nur nicht so stinkend und klein.

Der Mann hat schließlich eines der Pulte erreicht, wo er sorgsam den dicken Folianten ablegt, ohne seinen Redeschwall zu unterbrechen.

Seid ihr zum Säubern hier? nuschelt er, doch erneut gibt er den beiden keine Gelegenheit zu einer Antwort. Kannte mal einen, der einen Besen hatte so ein dicker, mit spitzen Ohren. Nein, das war ein anderer, glaube ich. Fegte die ganze Zeit. Mit dem Besen. Guter Mann, guter Mann oder wars eine Frau? Hatte ein Gesicht wie, Dingsbums, liegt mir auf der Zunge, Kriege werden deswegen geführt nun, wie ein Gesicht jedenfalls. Rund, und die Nase mitten drin! Erstaunlich, wenn ihr mich fragt.

Der Greis scheint seine beiden sprachlosen Gäste etwas genauer zu mustern. War natürlich nicht so hübsch schwarz wie Eures, junges Fräulein. Das Gesicht, meine ich. Das ganze Flotten in Bewegung setzt. Und außerdem war nicht so flach oben rum wenn du verstehst, was ich meine. Also nicht das Gesicht sondern die Frau mit dem Besen und diesem Gesicht. Falls es kein Mann war.

Vorsichtig, fast zärtlich streicht der Mann über den Folianten, wahrscheinlich um imaginären Staub fortzuwischen.

Du bist doch der junge Egil, nicht wahr? Ich sags euch gleich: Die Wirklich aufregenden Zauber für intime Gelegenheiten geb ich euch nicht! Das letzte Mal wars voller Flecken und Eselohren! Oder willst du mir Zauberei für zwei zurückbringen? Und warum hat sich dein Kumpan das Gesicht so schwarz angemalt? Glaubst, ich erkenne dich nicht, Ponder, wie? Was hast du mit Weiblicher Anatomie angestellt, hm? Ist schon lange überfällig, das Buch!

## On The Road Again

Zuerst erschrocken, dann irritiert, zuletzt eher amüsiert hört Glance dem vor sich hin brabbelnden Mann zu. "Ein Bibliothekar wie er 'im Buche' steht – Aussehen und Namen von Personen verwechselnd, aber sich bei keinem Buchtitel verhaspeln".

Er schaut zu Lurekar, der interessiert in Richtung der versteckten Tür blickt, aber in dem Moment spricht diesen der Mann direkt an mit der Frage nach der 'Weiblichen Anatomie', sodass er davon ablässt.

"Ehrwürdiger Hüter der Bücher, eigentlich sind wir keine..." beginnt Glance, unterbricht sich aber als Lurekar ein lautes, räusperndes Husten ausstößt.

Auch der Musiker ist vom Erscheinen des alten Mannes derart überrascht worden, dass er sich lediglich fluchtbereit machen, aber nicht ungesehen verschwinden kann. So, so keiner da? denkt er mit einem verstohlenen Seitenblick zu Glance, ohne sich seine Wut anmerken zu lassen, Andere würden dir die Bedeutung dieser Worte jetzt mit der Faust erläutern! Wir haben Glück, dass der Alte schon ziemlich blind und senil zu sein scheint. Vielleicht brauchen wir uns gar nicht zurückzuziehen, sondern können uns noch von ihm helfen lassen?

Während der Bibliothekar vor sich hin brabbelt, nickt Lurekar bedächtig, damit ihm die Kapuze seines Umhangs tiefer ins Gesicht rutscht. Mit einer sanften Bewegung streicht er über seine Bänder, die noch am Gürtel hängt, sich jedoch ganz langsam aufzurollen beginnt. Dieser Alte fühlt sich an einen Dunkelelfen erinnert, von denen einige offenbar schon in der Akademie waren? Man könnte ja einfach versuchen, ihn in seinem Glauben zu bestärken...

Der Schwarzgekleidete nutzt den Augenblick, in dem Glance die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Nur was macht der Halbfelf da? Ist er etwa drauf und dran, diese Gelegenheit zu verderben, indem er die Wahrheit erzählt? Schnell räuspert sich Lurekar. Er hält die Bänder jetzt wie einen dünnen, schwarz schimmernden Stab in der Hand, und seine Körperhaltung hat etwas bedrohlich Gebieterisches. Wir sind nicht hier, um Bücher zurückzubringen., sagt er mit klarer, aber fester Stimme und in einem herrischen Tonfall, in dem jedes freundliche Wort mühsam hervorgepresst wirken würde, Wir haben weder 'Magische Wege zum einsamen Glück' noch 'Des großen Magiers kleiner Zauberstab' entliehen. Und wir sind ganz bestimmt nicht zum Fegen hergekommen. Der ... Magister in diesem Wort schwingen Bewunderung und Verachtung zugleich mit hat uns mit einem besonderen Auftrag geschickt.

Für einen Moment hält der hagere Mann inne, um sich zu überlegen, wie man den Bibliothekar am besten dazu bringen könnte, etwas Nützliches zu verraten, aber schon will Glance wieder das Wort ergreifen.

Schweig!, herrscht Lurekar ihn mit schneidender Stimme an, und das nicht nur, um in seiner Rolle überzeugend zu wirken. Na ja, wenn kaum Zeit zum Nachdenken bleibt, dann ist der direkte Weg vielleicht der ergiebigste Frechheit siegt! Wir sollen etwas über ein mehrbändiges Werk mit dem Titel 'Reise zum Sitz der Götter' in Erfahrung bringen., erklärt der Schauspieler in etwas ruhigerem, aber immer noch bestimmtem Tonfall, der das Ganze nicht wie eine Bitte, sondern wie eine Forderung klingen lässt.

"Welcher Dämon reitet ihn den jetzt?", denkt Glance als Lurekar ihn anherrscht, "Und was macht er? Den Dunkelelfen mimen? Will er den Alten etwa einschüchtern?" Er schüttelt den Kopf. "Das wird nicht, das kann gar nicht, ..."

Ohne sich vom Ton des Schauspielers im Geringsten beeindruckt zu zeigen, streicht der Greis weiterhin über das dicke Buch.

## On The Road Again

'Des großen Magiers kleiner Zauberstab'? grübelt er. So ein Buch gibt es überhaupt nicht! Kannte mal einen, der hat immerzu die Titel der Bücher verwechselt. Hatte einen grauen Bart und... Abrupt bricht das Gebrabbel ab, die Hand des Alten verharret mitten in der Bewegung.

Ein solches Buch existiert nicht! wiederholt er, scheint aber etwas ganz anderes zu meinen. Seine Stimme ist nun wesentlich klarer und frischer. Unerfahrene Stümper könnten den Titel natürlich so übersetzen. Richtig muss es heißen: 'Reise zur Residenz der Gottgleichen'.

Der Greis hält kurz inne, und sein Blick richtet sich auf den angeblichen Dunkelelfen.

Seid ihr sicher, dass ihr nicht doch eher an 'Jungfrauenbeschwörung' interessiert seid? fragt er, wieder in sein altes Gebrabbel verfallend. Der andere Zwerg, Gnom, Troll! mit der dunklen Haut – spuckte immerzu Dingsbums, liegt mir auf der Zunge, Tee? Nein, heißer, kann Eis schmelzen... Dunkelelf! Ein Dunkelelf war's, ja genau – nun, der wollte alles über Beschwörungen von dienstbaren jungen Frauen haben... Du bist doch der junge Windler, nicht? Was ist mit deinem Gesicht passiert? Ein misslungener Tarnzauber, wie? macht er die kleine Flunkerei des Schauspielers im Handumdrehen zunichte. Ob es an seiner Senilität liegt oder ob er seinen Gast durchschaut bleibt allerdings im Unklaren.

In diesem Fall empfehle ich Illusionis Reversalis. Hat Edwin geschrieben, als er sich versehentlich in einen Iltis, einen Küchenherd, ich meine eine Frau verwandelte. Nannten ihn immer Dingsbums, mit einem a hinten. Edwina, genau. Hässlich wie ein Dingsbums, mit Schlangen auf dem Kopf, kann sein Spiegelbild nicht betrachten. Liegt mir auf der Zunge. Hatten wir einen Spaß!

Erneut unterbricht der Alte sein Gebrabbel, fährt aber gleich darauf fort, wobei sich Momente der Klarheit mit Gebrabbel abwechseln.

Niemand aus der Akademie oder von unseren Gästen hat sich bisher für 'Reise zur Residenz der Gottgleichen' interessiert! klagt er. Ich habe mehrmals versucht, auf dieses einzigartige Buch hinzuweisen – aber niemand hat mir zugehört! Bücher über Illusionen, über Beherrschungen oder über Schnellzauberei, Gedankenmagie und besonders über thraumaturgischen Schweinkram – so was wird immer wieder verlangt, aber 'Reise zur Residenz der Gottgleichen' – wahrscheinlich wusste in der Akademie außer mir niemand, dass so ein Buch überhaupt existierte! Es steht 'Teil 1' auf dem Einband, vermutlich weil es der erste Band ist. Obwohl das nichts heißen will. Es gab mal einen Spaßvogel, fing mit einem N an, der Mann, der erfand Zahlen vor der eins, und Band eins seiner Bücher war tatsächlich der letzte Band...

Es müsste eigentlich noch weitere Bände geben, aber wenn es sie wirklich gibt, sind sie verschollen oder verloren oder noch schlimmer, in den Händen eines Unwissenden, der sie womöglich gewaltsam öffnet! Und jetzt kommt jemand und ist wirklich mal an diesem Buch interessiert – und dann ist es ausgeliehen! Vermutlich als Dauerleihgabe! Und diese Mistkerle haben mir nicht mal eine Quittung dagelassen!

Fassungslos schüttelt der Alte den Kopf. Seine Stimme klingt nun klagend, fast verzweifelt, jedoch schwingt unüberhörbar auch ein Hauch von Empörung und Wut mit.

Diese Dummköpfe, diese sturen Ignoranten werden es nicht mal öffnen können! Womöglich zerstören sie es bei ihren Versuchen! Eselohren und Flecken so was bin ich ja gewohnt. Aber um dieses Buch überhaupt zu öffnen... Was wollt ihr eigentlich genau über das Werk wissen? fragt er unvermittelt. Mein Wissen darüber ist begrenzt. Von allen Büchern, die ihr hier findet, ist die 'Reise zur Residenz der Gottgleichen' das Einzige, das ich nur von außen kenne...

"Ja der Verschluss", wirft Glance vorsichtig ein, "das ist das Interessante. Das ist, was wir studieren

## On The Road Again

möchten. Wie öffnet man solche Werke ohne sie zu beschädigen? Die Kenntnis über solche Sicherungen könnte vielfach Verwendung finden – viel zu viele Werke geraten in falsche Hände".

Während Glance sich an den Bibliothekar wendet, sieht Lurekar verwirrt auf seine Hände. Sie sind ebenso grau wie noch vor ein paar Stunden und die Tage zuvor, obwohl das Licht dieses Raumes seltsame Schatten auf die Haut wirft. Merkwürdig ... erst faselt der Alte etwas von schwarzer Haut und Dunkelelfen, aber wenn man sich benimmt wie einer, denkt er an einen misslungenen Tarnzauber. Anscheinend arbeitet sein Verstand so sprunghaft, dass es gar nicht viel Sinn macht, sich zu verstellen. Die Hälfte dessen, was man sagt und tut, hat der alte Mann kurz darauf sicher wieder vergessen.

Vielleicht ist es besser, sich bei ihm einzuschmeicheln? Man könnte etwas von geheimen Büchern in den unterirdischen Städten der Dunkelelfen fabulieren ... aber das durchschaut er möglicherweise, weil bereits Dunkelelfen hier waren. Oder man könnte von Bodasens verbotenem Buch erzählen ... doch wer weiß, wie viel Johram und Mardaneus schon darüber gesagt haben? Zu dumm, dass der Alte mit Fragen nach 'Jungfrauenbeschwörung' bestimmt nicht zu beeindrucken ist. Wenn nichts anderes, dürfte das Buch zumindest einen sehr guten Preis einbringen. Vielleicht ergibt sich ja später noch eine Möglichkeit...

Ah, man könnte allerdings sein Wissen über die Bücher der Westküste anbringen. Viele davon dürften hier gänzlich unbekannt sein, wo man doch ohnehin kaum etwas über die Westküste weiß. Damit ließe sich dem Alten bei Bedarf vielleicht noch etwas entlocken. Eventuell reicht es schon, eine ähnliche Vernarrtheit in Bücher sowie Interesse an den Geschichten des komischen Kauzes zu heucheln?

Der Musiker beschließt, die gespielte Rolle allerdings noch nicht ganz aufzugeben. Ihr habt ja offenbar eine ganze Menge erlebt., knurrt er unwirsch, aber mit einem Anflug von Anerkennung in der Stimme. Die Sache mit Edwina könnte sich als lehrreich erweisen, wenn Ihr sie erzählt. Und was die 'Reise zur Residenz der Gottgleichen' angeht:

Es ist wahrlich eine Schande, dass die Lehrlinge heutzutage nicht mehr an Perlen des Wissens interessiert sind, sondern nur noch an schneller Macht und Vergnügen. Ja ja, früher war eben alles besser. antwortet er sich ironisch selbst in Gedanken.

Für einen kurzen Moment verschlägt es dem Alten die Sprache. Doch dann sprudelt es glücklich aus ihm heraus:

"Das sind genau meine Worte, das versuche ich den Kollegen hier schon seit Ewigkeiten klarzumachen! Es kommt nicht darauf an, nur das Niedergeschriebene zu lesen und für seine eigenen Zwecke anzuwenden, zum Beispiel um junge Mädchen zu beeindrucken, den eigenen dicken Bauch zu kaschieren oder besonders billig an wertvolle Waren zu kommen! Nein – wer die Bücher wirklich studiert und auch das liest, was nicht offensichtlich niedergeschrieben wurde, was sozusagen zwischen den Zeilen verborgen ist, der wird schnell begreifen, das wahre Macht nicht aus ihrer Anwendung entsteht, sondern in ihrem Verzicht! Aber die jungen Leute von heute sind einfach zu hastig, verschlingen die Bücher mit den Augen, ohne die versteckten Warnungen zu erkennen geschweige denn zu verstehen..." Erschöpft nach diesem zusammenhängenden Vortrag hält der Greis kurz inne und schnauft atemlos.

"Ja ja, früher war einfach alles besser!" fügt er seufzend hinzu ohne zu ahnen, dass er damit die ironischen Gedanken des Schauspielers fast wörtlich wiedergibt. Einen kurzen Moment taucht in seinen trüben Augen ein sehnsuchtsvoller Ausdruck auf, doch dann schüttelt er kurz sein graises Haupt. Zum Glück für die beiden ungebetenen Gäste scheint er die Bemerkung des Schauspielers über Edwina entweder überhört oder bereits wieder vergessen zu haben. Normalerweise ließe sich der

## On The Road Again

Alte keine Gelegenheit entgehen, eine seiner bei Lehrern wie Schülern gleichermaßen berühmten wie gefürchteten Anekdoten zum Besten zu geben. Doch das Interesse der beiden Besucher an dem von den Priestern entwendeten Buch hat den durch Alter und magischer Hintergrundstrahlung gebildeten Vorhang aus Verwirrung und Realitätsverlust für einen Moment gelichtet und dem durch das Desinteresse seiner Kollegen jahrelang angestautem Mitteilungsbedürfnis ein längst überfälliges Ventil geöffnet.

"Reise zur Residenz der Gottgleichen' ist das ungewöhnlichste Buch, das ich jemals in der Hand hielt." beginnt er mit klarer und fester Stimme. "Viele Bücher weisen eine Sicherung auf, die Unbefugten das Öffnen versagen, doch selbst einige der zweifellos gefährlichsten Bücher besitzen keinen vergleichbaren Schutz wie dieses. Wir fanden es in einem zugemauerten, längst vergessenen Gewölbe unterhalb der alten Bibliothek. Wir hatten 'Murfis Almanach der wirklichen und tatsächlichen Gesetzmäßigkeiten' erstehen können – natürlich nicht das Original, das ja voller Fehler und ungewollter Absonderlichkeiten ist, sondern nur eine Abschrift – und dieses Werk umfasst ja immerhin 5067 Bände. Wir erweiterten also die Bibliothek, wie wir es immer getan hatten: Da nach oben und zu den Seiten kein Platz mehr war, gingen wir nach unten. Und dabei stießen wir eben auf jenes Gewölbe, das nichts weiter enthielt als ein halbes Dutzend Bücher, darunter eine sehr seltene Ausgabe der 'Illustrierte Alchimie der Zwerge'. Und eben die 'Reise zur Residenz der Gottgleichen'. Ich erkannte sehr schnell, dass jenes Buch das wertvollste von allen war. Es ist ein Unikat, müsst ihr wissen. Das Original. Inzwischen weiß ich, dass das Siegel noch niemals gebrochen wurde – es gibt also keinerlei Abschriften dieses Buches. Nun, Rechem hat nicht die größte Bibliothek dieser Welt, aber wo immer ich auch fragte – ein solches Buch war unbekannt. Ich konnte den Titel verhältnismäßig schnell entziffern, obwohl die Runen schon uralt und längst vergessen sind. Doch das Siegel... ich erkannte, dass ein gewaltsames Aufbrechen des Siegels zur vollkommenen Zerstörung des Buches führen würde. Diesbezüglich waren die Muster und Linien eindeutig, so verwirrend sie auch sonst sein mochten.

Viele Jahrzehnte verbrachte ich mit der Untersuchung und dem Studium des Siegels, ohne merklich voranzukommen. Leider erhielt ich keinerlei Unterstützung von den anderen Magiern der Akademie. Sie hatten schnell das Interesse an dem Buch mit dem nichtssagenden Titel verloren, nachdem sie die anderen fünf Bücher untersucht hatten – nun, diese versprachen das Aufhalten des Alterns und anderen Firlefanz. Vermutlich lag's daran, dass bei einigen der anderen bereits der Knochenmann vor der Tür stand und sie deshalb andere Prioritäten setzten."

Der Greis hält kurz inne und atmet kurz durch. Seine Augen blicken ins Leere, und fast fürchten seine beiden Gäste, dass der Moment der Klarheit wieder verfliegen könnte und der Alte erneut in sein Gebrabbel verfällt. Doch schließlich fährt er fort:

"Es gab Hinweise auf schwarze Magie, doch es blitzten auch Fäden auf, die eindeutig nicht arkanen Ursprungs waren. Es ergab alles keinen Sinn, und ich konnte mir lange Zeit keinen Reim darauf machen. Alle Recherchen über ähnliche Versiegelungen führten ins Leere – etwas Vergleichbares war nicht bekannt. Schließlich geriet mir durch Zufall ein uraltes Manuskript in die Hände. Wir erachteten die nur wenige Seiten starke Abhandlung für weniger wertvoll, da sie aus der Hand eines Mönches stammte und damit eindeutig spirituellen Ursprungs war. Der Text beschäftigte sich mit der Verbindung von Schwarz und Weiß, stellte ein Prinzip des Gleichgewichts auf, in dem die Begriffe Gut und Böse negiert wurden und nebeneinander und vollständig ebenbürtig auf eine gemeinsame Ebene gehoben wurden. So theoretisch und unwichtig dieser Text auch schien – er war der Schlüssel für das Siegel! Ich triumphierte, hatte ich das Rätsel doch endlich gelöst. Doch in Wahrheit..."

Der alte Mann wirkt plötzlich zerknirscht und niedergeschlagen.

"...in Wahrheit war mir damit das Öffnen des Buches verwehrt. Ich wäre niemals in der Lage, das Siegel zu brechen, ebenso wie kein anderer aus der Akademie – selbst, wenn das Buch noch hier wäre! Was aber nützt ein Buch, wenn man es nicht öffnen und lesen kann? Somit wurde es vom

## On The Road Again

wertvollsten Besitz der Bibliothek zum Unwichtigsten. Meine einzige Genugtuung ist, dass die Priester, die das Buch gestohlen haben, ebenso wenig damit anfangen können wie ich. Selbst wenn es ihnen gelingt, das Siegel zu entschlüsseln – was ich stark bezweifle –, sie wären nicht in der Lage, es zu brechen, ebenso wenig wie wir, und werden das verborgene Wissen des Buches niemals erwerben. Ihr seht also – ich kann euch nicht viel helfen. Das Buch ist nicht für unsereins bestimmt, ein solches Siegel lässt sich nicht brechen – obwohl ich natürlich hoffe, dass es uns eines Tages möglich sein wird. – Ach, wenn ich daran denke, wie viele Antworten auf große Mysterien sich dort verbergen mögen! Was für großartiges Wissen muss ein Buch enthalten, das solcherart gesichert ist! In diesem Buch lesen zu dürfen – das muss die größte Erfüllung sein..."

"Das Gleichgewicht der Kräfte ist der Schlüssel!" denkt Glance. Aufgrund seiner elfischen Erziehung und seiner Abstammung von einer Hochelfe ist ihm die Balance der Kräfte der Natur ein vertrautes Konzept. "Aber Tork Emada wird ein entsprechendes Gegenstück finden, wenn er weiß wonach er suchen muss – es mag ihn Zeit kosten, aber er würde vor nichts zurückschrecken. Wir müssen sehen, dass wir die Kontrolle nicht verlieren".

Lurekar setzt an etwas zu sagen, aber diesmal ist es Glance der ihn mit einer Handbewegung zurückhält.

"Bewahrer des Wissens", sagt er zu dem Alten, "Ich komme aus einem fernen Land und bin auf der Suche nach altem Wissen.

In meiner Heimat sind die verschiedenen Kräfte nicht so unversöhnlich, wie es hierzulande zu sein scheint – es mag sein, dass ich einen Weg eröffnen könnte euch dieses Buch zugänglich zu machen, wenn ich nur etwas mehr darüber wüsste, was dazu erforderlich ist – allerdings könnte es etwas Zeit erfordern".

Im ersten Moment hat es den Anschein, der Alte hätte die Worte des Halbelfen nicht vernommen, denn er zeigt keinerlei Reaktion. Doch dann bewegen sich seine Lippen, ohne einen Laut hervorzubringen, als er stumm die Worte seines Gastes wiederholt.

"Hüter des Wissens..." flüstert er kaum hörbar, offensichtlich Wohlgefallen an dieser Bezeichnung findend.

"Ist es nicht offensichtlich?" sagt er schließlich in seiner normalen Lautstärke. "Das Gleichgewicht ergibt sich aus der Vereinigung unversöhnlicher Gegensätze. Aus der Kombination von Gut und Böse, woraus sich eine neue Qualität ergibt, die in perfektem Einklang mit sich selbst steht. Als ich wusste, wonach ich Ausschau zu halten hatte, waren die arkanen Muster im Siegel viel leichter zu entziffern – dämonische Magie, finsterste Dämonologie, etwa die Beschwörung eines Lords der Hölle. Dazu gibt es keinen arkanen Gegenpol. Ein genügend mächtiger Magier kann zwar einen Dämon wieder verbannen, doch grundsätzlich ist die Natur der Beschwörung die gleiche wie die der Verbannung. Wäre es anders, wäre das Buch schon längst geöffnet! Es gibt nur eine Kraft, die der Dämonologie wirklich entgegengesetzt ist, und die ist nicht arkanen Ursprungs! Vielmehr ist sie spiritueller, klerikaler Natur. Nur ein Priester, ein heiliger Diener der Götter ist in der Lage, ein Gegenstück zur Dämonologie aufzustellen. Von gleicher Macht – und doch von grundsätzlich anderer Ausrichtung! Der Schlüssel ist ein Ritual, in das schwarze arkane und weiße spirituelle Kräfte zu gleichen Anteilen einfließen. Ein Miteinander aus dämonischer Macht und heiliger Energie, vereint im perfekten Gleichgewicht."

Der Greis schweigt resigniert. "Zeit! Zeit spielt keine Rolle!" fährt er schließlich fort, angesichts seines sichtbaren fortgeschrittenen Alters ein merkwürdiger Widerspruch. "Ich habe genug Zeit! Doch Priester und Dämonologen zu vereinen, sie zu einem gemeinsamen Ritual zu bringen, ohne dass sie sich gegenseitig zerfleischen? Wie sollte das gehen?" klagt er bitter. "Wobei das Ritual selbst noch im Ungewissen ist. Ich bezweifle, dass eine aufs Geradewohl durchgeführte Dämonenbeschwörung mit

## On The Road Again

einem gleichzeitigen Exorzismus zum Ziel führt. In dem Manuskript des Mönches gibt es nur vage Hinweise, doch ich bin sicher, dass sie ausreichen, um in den geheimen Tempelbibliotheken fündig zu werden. – Ihr seht, die Hindernisse sind unüberwindbar – oder glaubt ihr, ich hätte es nicht schon längst versucht?"

Die Finger des Mannes trommeln auf dem Einband des Folianten, während er energisch den Kopf schüttelt.

"Stellt euch vor, was geschieht, wenn ein Dämon auf eine Lichtgestalt trifft – normalerweise führt eine solche Begegnung unweigerlich zum Kampf und zur Vernichtung beider, falls sie gleich mächtig sind. Das ist jedoch kein Gleichgewicht, denn anschließend haben die schwarze und die weiße Seite ein wenig von ihrer Macht eingebüßt. Um beide Kräfte miteinander wirklich ins Gleichgewicht zu bringen, müssten sie einander küssen, oder sich sogar vereinen – metaphorisch gesehen! Hältst du so etwas für vorstellbar? Du kannst dir alle Zeit nehmen, die du brauchst, Junge. Ich kann warten.

Versuche es ruhig, vielleicht findest du tatsächlich einen Weg, das Unvereinbare zu vereinen... eine Brücke zwischen Kirche und Dämonologen zu schlagen. Ich werde dich nach Kräften unterstützen, doch glaube mir: es muss schon etwas Besonderes geschehen, um die Priester zur Mitarbeit zu bewegen!"

Ha ha, es klappt! denkt Lurekar triumphierend, als der Bibliothekar seinen Vortrag beginnt, Das war ja leicht! Dann bemerkt er jedoch den glücklichen Schimmer in den Augen des alten Mannes, und sein eigenes Verhalten kommt ihm irgendwie schäbig vor. Muss ich nicht Gutes tun, um mich selbst zu retten? überlegt er unruhig, Oder kommt es gar nicht auf meine Absichten an, solange der Alte froh ist, mal über das reden zu können, was ihn beschäftigt?

Den Ausführungen über die magische Natur des Siegels kann der Musiker nicht ganz folgen, weil sein Wissen über magische Theorien viel zu gering ist, aber bei der Erwähnung des Gleichgewichts von Gut und Böse schießt es ihm sofort durch den Kopf: Das Mal der Dämonin! Das muss es sein! In mir sind Gut und Böse vereint worden. Ich bin der Schlüssel! Ich bin der Auserwählte, der das Buch öffnen kann! Schon will er fragen, wie er es wohl anfangen muss, das Siegel zu lösen, da hält Gance ihn zurück. Na ja, vielleicht ist es besser, nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen., bremst er sich in Gedanken, So redefreudig, wie der Alte ist, könnte die Geschichte bei wer weiß wie vielen Ohren landen.

Daher lässt er Gance antworten, nickt selbst nur bedächtig und bemüht sich, so zu wirken, als hätte er jedes Wort verstanden. Verwirrt und etwas enttäuscht hört er mit an, wie der Greis von einem gemeinsamen Ritual von Priestern und Dämonologen spricht, bei den Wörtern 'küssen' und 'vereinen' läuft ihm jedoch ein Schauer über den Rücken. Was weiß der Alte über ihn und das, was ihm zugestoßen ist? Das Unvereinbare vereinen ... natürlich! Genau das ist passiert. Dem hageren Mann kommt es vor, als würde eine alte Prophezeiung vorgelesen, die genau auf ihn passt. Allmählich steigt ein mulmiges Gefühl in ihm hoch. Das ist sie also, die fehlende Verbindung? Der Grund, warum er zu dieser komischen Truppe von Weltrettern gestoßen ist? Unsicher, wie viel er dem Bibliothekar erzählen soll, sieht er hinüber zu Gance.

Die ganze Zeit nagte etwas im Unterbewusstsein von Gance. Als der Alte davon spricht alle Zeit der Welt zu haben, fällt der Schleier. Die Aura! Er hätte ihn kommen spüren müssen, selbst durch das Regal hindurch. Er war schon so an Lurekars verdeckte, unterdrückte Aura gewohnt, dass es ihm nicht sofort auffiel. Der Alte hat keine Aura wie er es von jedem lebenden Wesen kennt.

"Dann, ehrwürdiger Hirte der Lehren", fährt Gance fort, "bitte ich euch, uns das Manuskript zu überlassen, das die Hinweise enthält wonach in den Bibliotheken der Priesterschaft zu forschen ist –



## On The Road Again

auf dass wir uns auf die Suche begeben können das verschollene Wissen zu enthüllen. Gerne werden wir unsere Erkenntnisse mit euch teilen und sie von euch bewahren lassen".

Für einen Moment scheint der Alte den Worten des Halbfelfen hinterher zulauschen.

"Und jetzt erwartest du sicher so etwas wie 'Na so ein Zufall, ich habe das Manuskript gerade dabei, dachte mir, vielleicht kommt ja ganz aus Versehen jemand in die Bibliothek und fragt danach, obwohl das seit 200 Jahren nicht geschehen ist, in meiner Kutte ist ja genügend Platz, hier nimm es, du bist der richtige Mann für das Buch' oder so." krächzt er schließlich mit unüberhörbarem Sarkasmus.

"Ich möchte mal wissen, warum alle Besucher immer davon ausgehen, dass ich ausgerechnet das Buch, das sie haben wollen, bei mir trage! Junger Mann – das hier ist eine BI– BLI–O–THEK. Das ist ein Ort, wo viele Bücher in geräumigen Regalen aufbewahrt werden, weil sie nicht alle Platz in der Kutte eines alten Mannes haben! Und außerdem sind einige Exemplare so schwer, dass ich wirklich keine Lust habe, mich unentwegt mit ihnen abzuschleppen!"

Der Alte grummelt Unverständliches vor sich hin, macht aber trotz seiner barschen Worte nicht wirklich einen verärgerten Eindruck.

"Ihr seid immer so ungeduldig, ihr jungen Leute! Früher – ja früher, da wusste man es noch zu schätzen, wenn ein Buch nicht ohne weiteres zu bekommen war! Aber heutzutage... alle sind so schrecklich hastig! Zum Beispiel dieser Junge, hat noch einen Milchbart und hat gerade mal gelernt, feste Nahrung aufzunehmen, und schon kommt er hier hereingeweht, schnappt sich einen Haufen Bücher, blättert darin herum, und verschwindet genauso hastig, wie er gekommen ist. Mardaneus heißt er, glaube ich. Oder war's Johram? Jedenfalls einer der jungen, die gerade den ersten Flaum unter der Nase bekommen. Fast so hastig wie eine Schildkröte! Verdammte fix, die kleinen Biester..."

Betrübt nickt der Greis seinen Worten hinterher, bevor er fortfährt:

"Die Bibliothek hat viele Ebenen, und ich muss für das Manuskript ganz nach unten gehen, weil ich es ganz zufällig eben nicht bei mir habe – habe es aus Versehen zur Seite gelegt. Wahrscheinlich liegt's daran, dass sich seit Ewigkeiten niemand für das Buch interessierte, da muss ich wohl nachlässig geworden sein... Junge, ganz nach unten bedeutet einen ziemlichen Aufwand, es sind viele Stufen und Gänge und Kammern, bis ich das Buch nehmen kann – und dann muss ich den ganzen Weg wieder zurück! Ich bin ein alter Mann und deswegen nicht mehr ganz so leichtfüßig wie zum Beispiel ein Elefant. Das dauert, bis ich die ganze Strecke gelaufen bin! Zweimal! Am besten, ihr kommt in ein paar Stunden wieder."

Ohne auf eine Antwort zu warten wendet sich der Alte ab. Doch dann verharrt er:

"Hirte der Lehren, wie? Nun ja, nun ja..." Der Alte seufzt, und es klingt nach altem Staub und trockenem Pergament. "Hast ist zwar keine Tugend, und ihr werdet schon sehen, was ihr von eurer Ungeduld habt, aber wer bin ich schon, euch da hineinreden zu wollen? Ich werde sehen, dass ich das Buch etwas schneller besorgen kann. Aber das Original könnt ihr euch gleich aus dem Kopf schlagen, das ist viel zu wertvoll! Obwohl es ein Dingsbums, Mann in Kutte und Sandalen, predigt Wasser und trinkt Wein, hält junge hübsche Frauen für eine Sünde und eine Versuchung des Bösen. Nun, so einer jedenfalls hat es geschrieben. Ihr bekommt nur eine Abschrift. Nicht das Original. Stammt von mir, Wort für Wort. Die Abschrift, nicht das Original, meine ich. Mönch! Jetzt fällt's mir wieder ein! Hat ein Mönch geschrieben. Das Original, nicht die Abschrift, meine ich."

Mochte keine jungen Frauen. Kannte mal eine, mit Brüsten wie Melonen, mit Edelsteinen besetzt. Wahrscheinlich können Mönche Melonen nicht ausstehen. Sind ja auch nicht so nahrhaft wie zum Beispiel Äpfel..."

## On The Road Again

Unter solcherart Gefasel bewegt sich der Bibliothekar langsam auf eine der Türen zu, die offenbar zu den tieferen Gewölben der Bibliothek führt, sich von den anderen aber in nichts unterscheidet.

Kommt in ein paar Stunden wieder?, hallen die Worte des alten Mannes in Lurekars Kopf nach, Vielleicht sollte dir mal jemand den Staub von den morschen Knochen pusten! Bis dahin könnten wer weiß wie viele Magier zu nächtlichen oder frühmorgendlichen Studien in der Bibliothek vorbeischaun! Ob es besser wäre, mit dem komischen Kerl ein Treffen in der folgenden Nacht zu vereinbaren? Aber wer weiß, ob wir wieder so leicht hierhin gelangen? Und ob der Mann jetzt, wo er erneut faselt, überhaupt noch aufnahmefähig ist?

Hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, das Risiko eines stundenlangen Aufenthalts in der Bibliothek zu vermeiden, und der Entschlossenheit, nur mit handfesten Ergebnissen zum Rest der Gruppe zurückzukehren, sieht der Musiker der merkwürdigen Gestalt hinterher. Da das Buch ganz unten liegt, wäre es leichtsinnig, jetzt auf eigene Faust danach zu suchen. Erstens sind erfahrungsgemäß die entlegensten Teile von Magiergebäuden am besten gesichert, zweitens scheint die Bibliothek eine gewaltige Ausdehnung zu besitzen, was die Suche nach einem bestimmten Band äußerst zeitraubend machen dürfte. Und da jemand genau weiß, wo das Buch zu finden ist wozu der Aufwand? Eine gewisse Wartezeit lässt sich zwar offenbar nicht vermeiden, aber vielleicht lässt sie sich weiter verkürzen? Leider hat der alte Zausel etwas gegen Schnelligkeit. Möglicherweise kann man ihn leichtfüßiger machen, wenn man so tut, als würde man seine Ansicht teilen?

Fühlt Euch von uns nicht zur Eile gedrängt! Wir haben Zeit und werden warten., ruft der grauhäutige Mann dem Bibliothekar in fast schon freundlichem Tonfall gemächlich nach, hoffend, dass ihn diese Aussage gerade erst zur zügigeren Beschaffung des Buches anspornen wird. Achtet darauf, wie er die Tür öffnet!, zischt er Glance anschließend leise zu und folgt den Bewegungen des Alten mit wachem Blick.

Nichts weist darauf hin, dass der Alte die Worte des Schauspielers gehört oder verstanden hat. Schlurfend und vor sich hin grummelnd setzt er seinen Weg fort, hebt den kleinen Riegel an und drückt die Tür auf, ohne zuvor sichtbar einen speziellen Öffnungsmechanismus auszulösen. Offenbar ist die Tür nicht verschlossen. Dahinter ist für einen kurzen Moment der Anfang eines in schwaches Dämmerlicht getauchten Ganges zu erkennen. Einzelheiten bleiben aufgrund der spärlichen Beleuchtung jedoch verborgen. Der Alte taucht in die Schatten des Ganges ein und die schwere Tür schlägt langsam und ungewöhnlich leise zu – mehr als ein metallisches Klicken ist nicht zu vernehmen, als sie ins Schloss fällt.

Glance spürt Lurekars Drang die Gelegenheit beim Schopfe zu ergreifen. "Noch mal kommen wir nicht so leicht hier her, das ist klar", denkt er. "Wir sollten wirklich versuchen aus der Chance zu machen was geht – aber wie wird der Alte reagieren, wenn wir das Allerheiligste seiner Bibliothek betreten? Andererseits – ausdrücklich verboten hat er es nicht..."

"Hmm – folgen wir ihm?", fragt Glance leise.

Lurekar grinst breit. Seid Ihr auf den Geschmack gekommen?, flüstert er zurück, während er sich die Tür genauer ansieht, durch die der alte Mann verschwunden ist. Er hält sein Ohr nahe an den Türspalt, bedeutet Glance mit einer Geste, kurz still zu sein, und fährt dann fort: Ja, ich glaube, es wäre gut zu wissen, wohin der Alte geht ... nur für den Fall, dass er uns später nicht mehr so bereitwillig helfen möchte, aus welchen Gründen auch immer. Wir sollten allerdings darauf achten, dass er uns nicht bemerkt.

Die Bänder des Musikers windet sich wie eine Schlange an seinem Arm entlang und rollt sich leise an seinem Gürtel zusammen. Der hagere Mann löscht derweil seine Laterne, hebt lautlos den Riegel der Tür an und öffnet sie ein kleines Stück. Der Gang dahinter ist leer, so viel ist im Dämmerlicht zu erkennen. Er führt in einem Bogen nach rechts und leicht nach unten. Die schlurfenden Schritte des

## On The Road Again

alten Mannes sind nicht mehr zu hören. Könnt Ihr in dem Gang irgendetwas spüren?, fragt Lurekar leise, um nach einem Augenblick vorwurfsvoll hinzuzufügen: ... falls Eure Elfensinne hier unten überhaupt wirksam sind.

"Der Alte hat weniger Aura als Ihr, um nicht zu sagen 'keine'", antwortet Glance und gleitet durch die Tür in den Gang. Im schwachen Licht, das noch durch die Tür in den Gang fällt, kann er erkennen, dass dort wo der Gang sich im Dunkel verliert die Wände aus gewachsenem Fels gehauen sind. "Das hier ist eher was für einen Zwerg", sagt er mehr zu sich selbst als zu Lurekar.

Ein fernes metallisches Schnappen dringt an Glances Ohren, ganz ähnlich dem der sich schließenden Tür hinter ihnen. Mit schnellen, doch fast lautlosen Schritten folgt er dem Gang nach unten, bis er zur Rechten an eine Tür kommt. Er blickt sich um, Lurekar ist direkt hinter ihm. "Wie ein Schatten". Vorsichtig öffnet er die Tür.

Licht fällt in den Gang, aber als sich nichts rührt, und auch nichts zu hören ist, tritt er durch die Tür und stößt überrascht aus "O-ha!"

Sie stehen auf einem Treppenabsatz – vor und unter ihnen liegt eine große, unregelmäßig geformte Höhle. An den Wänden verlaufen eine Vielzahl hölzerner Treppen und Stiegen, einige von ihnen auch kreuz und quer von einer Seite der Höhle zur anderen. An den Wänden sind Türen bzw. Türöffnungen, die zu dahinterliegenden Kammern, möglicherweise auch Gängen führen. Etliche der Kammern oder Gänge sind untereinander verbunden, und zwar nicht nur links und rechts, sondern auch durch Wendeltreppen nach oben und unten – an einer solchen Wendeltreppe stehen Glance und Lurekar gerade.

In unregelmäßigen Abständen sind die Wände mit Nischen versehen, in denen allerhand merkwürdige und obskure Gegenstände lagern – Schädel von mysteriösen Wesen, ausgestopfte Tiere, Kelche, kleine Schatullen und Steine sowie Dinge, von denen schwer zu erkennen ist, wozu sie dienen oder was sie überhaupt darstellen sollen. Am Grunde der Höhle steht auf einem Podest ein gewaltiges Knochengerüst – vielleicht von einem Drachen?

Selbst Glance kann anhand der unterschiedlichen Bauformen erkennen, dass dieses Gewirr nicht planvoll, sondern durch ständige Erweiterung entstanden ist. Der Uneingeweihte hätte kaum eine Chance, wenn er einen bestimmten Raum oder gar ein bestimmtes Buch suchte. In diesem Fall wäre das Labyrinth aus Kammern, Gängen, Treppen und Stiegen kaum zu bewältigen, man würde sich hoffnungslos verirren.

"Dieses Durcheinander ist besser als jede Sicherung", meint Glance zu Lurekar. "Abgesehen von trotzdem verschlossenen Türen und sonstigen Absicherungen, die es wohl geben wird". "Der Alte ist weg – oder könnt' ihr ihn entdecken?"

Der Musiker tritt neben Glance und schweigt einige Augenblicke lang. Da unten bewegt sich etwas., flüstert er und deutet auf einen Punkt im Halbdunkel an der entgegengesetzten Seite der Höhle, sicher zwanzig Schritt unter ihnen. Aber wie kann er so schnell dorthin gelangt sein? Einen derart flinken Eindruck macht er nicht, und so viel Vorsprung haben wir ihm auch nicht gegeben.

Nachdenklich lässt der Schwarzgekleidete seinen Blick von links nach rechts wandern. Auf beiden Seiten des Treppenabsatzes führt ein schmaler, ungesicherter Weg vielleicht auch nur ein Sims an der Höhlenwand entlang zu mehreren Nischen, über die sich von hier aus jedoch nicht sagen lässt, ob sich etwas darin befindet. Eine rötliche und eine grüne Lichtkugel hängen über zwei der Nischen, und Lichter unterschiedlicher Farben und Intensität beleuchten andere Teile des riesigen Raumes. Die Wendeltreppe unter den beiden Männern mündet eine Etage tiefer in einen kunstvoll gemauerten, mit Tierköpfen und Dämonenfratzen verzierten Durchgang, in dem drei gleichartige Türen zu sehen sind.

## On The Road Again

Das ist aussichtslos., meint Lurekar mit einem Kopfschütteln, Hier müsste man sich gut auskennen, um dem Alten folgen zu können. Möglicherweise setzen die Magier sogar Zauber ein, die sie von einem Ort zum anderen bringen. Wer weiß, wo uns dieses Gewirr ausspucken würde, wenn wir versuchten, dem komischen Kauz nachzueilen. Am Ende würden wir nicht mehr hinausfinden, bevor er zurück ist, und das Buch entginge uns.

Bedauernd zuckt der hagere Mann mit den Schultern. Es wird wohl besser sein, wenn wir ganz in der Nähe bleiben und nach einer Weile zurückkehren, um auf den Alten zu warten., schlägt er vor. Dann tritt ein seltsamer Glanz in seine Augen, und ein Lächeln huscht über seine Lippen. Vielleicht können wir uns ja auch den ein oder anderen Gegenstand ausleihen ... hier liegt so viel Zeug herum, dass es sicher niemandem auffällt, wenn ein paar nützliche Dinge 'vorübergehend fehlen'.

"Erstens, woher wollt ihr wissen was 'nützlich' ist? Aber egal – ihr meint wohl sowieso eher 'wertvoll', nicht?" Glance blickt Lurekar vorwurfsvoll an.

"Zweitens habe ich die Befürchtung, dass der Alte jede Veränderung in diesem Durcheinander, die er nicht selbst verursacht hat, SOFORT erkennt – also lasst lieber eure Finger bei euch. Wir wollen nicht riskieren ihn zu verärgern, jetzt wo wir so weit gekommen sind. Gehen wir lieber zurück in die Halle – wer weiß auf welchem Weg der Alte dorthin zurückkommt".

Was wertvoll ist, das ist uns auch nützlich., verteidigt sich der Grauhäutige, Spätestens dann, wenn wir es bei einem Händler gegen einen anderen nützlichen Gegenstand eintauschen können. Und in dieser Höhle müssen viele Tausende Bücher und andere Gegenstände lagern wie soll jemand augenblicklich feststellen können, dass sich zwei oder drei davon nicht mehr an ihrem Platz befinden? Die größten Kostbarkeiten werden bestimmt weit vom Eingang entfernt aufbewahrt ... solange wir uns mit den weniger exquisiten Dingen begnügen, wird das so schnell schon niemandem auffallen. Und wieso sollte der Alte gerade auf uns wütend sein? Schließlich könnte sich jeder der Magier in der Akademie die Sachen ausgeliehen haben.

Mit diesen Worten betritt Lurekar das linke Sims und macht ein paar rasche Schritte zu der ersten Nische, über der die rötliche Lichtkugel schwebt. Das zeichnet eben einen guten Anführer aus. denkt er sich, Mut zum Risiko, wenn es zum Wohl der Gruppe ist. Die Fähigkeit, sich über derart kleinliche Bedenken hinwegzusetzen, solange es den Zielen dient. Und schnelle Entscheidungen, wann immer sie gefordert sind. Wer weiß, wie lange der ganze Plunder bereits ungenutzt hier herumgammelt ... so eine Verschwendung! Und schon ist der hagere Mann in der Nische verschwunden.

"Unverbesserlicher, gieriger Dickkopf!" Glance springt Lurekar hinterher und schnappt sein Handgelenk, gerade als er einen der Gegenstände in der Nische greifen will. "Nicht!" zischt er eindringlich.

Bevor er jedoch mehr sagen kann, fängt das rote Licht über dem Eingang der Nische an leicht zu pulsieren.

Wie zur Antwort sendet der dünne, etwa ellenlange und silbrig glänzende Stab auf dem Podest in der Nische einen Lichtschimmer im selben rötlichen Ton aus. Lurekar zieht die ausgestreckte Hand sofort wieder weg, doch plötzlich springt ein gleißender, fein verästelter Lichtbogen von dem Stab zu seinem Arm und von dort zu Glances Hand. Ein stechender Schmerz durchzuckt die von dem Lichtbogen berührten Stellen.

Dennoch entfährt dem Musiker nicht mehr als ein leises Stöhnen. Seine Muskeln erschlaffen, und er sinkt in sich zusammen. Das seltsame Licht hat ihm offenbar den Atem geraubt, denn mit sichtlicher Anstrengung hebt sich sein Brustkorb, während er nach Luft schnappt. Ebenso stoßartig atmet der schwarz gekleidete Mann wieder aus: Ein Hustenanfall schüttelt ihn, dessen Echo dumpf von den Höhlenwänden zurückgeworfen wird.

## On The Road Again

Glance hält den Arm des zusammensinkenden Lurekar fest, obwohl ein Prickeln seine Hand durchzuckt – aber, wohl gedämpft durch Lurekars Körper, beeinträchtigt es ihn nicht weiter.

Hektisch geht sein Blick von dem Stab, den Lurekar ergreifen wollte über das Licht über ihm, das aufgehört hat zu pulsieren, zu Lurekar, der schlaff an ihm hängt und nach Atem ringt.

Kurz entschlossen lässt er sich auf ein Knie nieder, zieht sich den kraftlosen Lurekar über die Schulter und stemmt sich wieder hoch. "Wir gehen besser", zischt er mit zusammengebissenen Zähnen Lurekar zu, der aber nur ein kurzes Keuchen ausstößt.

Sein Artefakt in der Linken, mit der Rechten Lurekar auf seiner Schulter festhaltend, geht Glance zurück in den Gang. Die Last sowie die Steigung des Ganges lassen ihn den Rückweg länger empfinden.

Als er die Tür zum ersten Saal der Bibliothek erreicht, schaut er vorsichtig hinein – alles ist ruhig. Er tritt ein, setzt Lurekar auf einen Stuhl an einem der Tische und atmet – im wahrsten Sinne des Wortes – erleichtert durch.

Lurekar atmet immer noch schwer, scheint sich aber schnell zu erholen.

Verdammte Magier!, stößt der Schwarzgekleidete zwischen zusammengepressten Zähnen hervor, woraufhin er erneut heftig husten muss. Schnaufend lässt er sich auf den Stuhl zurücksinken, sieht Glance ruhig an und schließt gelegentlich erschöpft die Augen. Danke., sagt er nach einer Weile leise. Sein Atem ist jetzt ruhiger geworden, und allmählich kehrt die Muskelspannung in seinen Körper zurück. Ich hätte dasselbe, fügt er hinzu, unterbricht seinen Satz aber an dieser Stelle, so als würde er nachdenken, und beendet ihn: für dich getan.

Nach einer weiteren kurzen Ruhepause krempelt der Musiker den Ärmel seines Hemdes hoch und reibt sich stöhnend die Stelle, an der ihn der Lichtbogen getroffen hat. Der Grauton seiner Haut ist dort dunkler als in der Umgebung. Was war das für ein Zauber?, fragt er und sieht wieder auf zu Glance.

"Hmm – ich weiß nicht genau", meint Glance. "Es könnte sowohl eine Abwehrreaktion auf das 'Mal' gewesen sein, wie auch ein allgemeiner Verteidigungsmechanismus". Er überlegt. "Es wird einen Grund haben warum dort rote und grüne Leuchten sind – Warnhinweise auf unterschiedliche Schutzzauber vielleicht? Nun, wie auch immer – ich denke, das war Lehre genug. Ich hoffe, dass der Vorfall den Alten nicht davon abgebracht hat das Manuskript zu holen. Wir wollen unser Glück nicht übermäßig beanspruchen – vor allem wenn Alrik nicht dabei ist..."

"Seid ihr zum saubermachen hier?" erklingt die Stimme des Alten im Rücken der beiden Männer. Unbemerkt von beiden musste er den Raum durch eine ähnliche Geheimtür wie bei ihrer ersten Begegnung betreten haben – doch wie konnte er den ganzen Weg so schnell zurücklegen? Wie es scheint, hat der Greis den einen oder anderen Trick auf Lager...

"Passt auf, was ihr anfasst, wenn ihr saubermacht! Einige der Exponate reagieren sehr gereizt, wenn man sie ohne Erlaubnis berührt – und es gibt Schlimmeres, als in einen Haufen Asche verkohlt zu werden, sage ich euch! Ich kannte mal einen, hat immerzu Schluckauf gehabt, der wollte sich nur mal die Einhunderttelf anschauen, und dabei – ne, das war ein Anderer! Der mit dem Schluckauf, meine ich! Der hatte doch diese Schwester, groß wie ein Dingsbums, lebt unter Brücken, Troll! genau, mit einem Bart wie ein Zwerg, die hat – ne, das verwechsele ich. Das war tatsächlich ein Zwerg. Hat hier nach einem Baum gesucht, der angeblich die ganze Welt tragen soll. Faselte was von Elixieren und einer mysteriösen Hautcreme – vermutlich für die Schwester. Vielleicht war's auch was gegen Schluckauf. Jedenfalls wollte er – der Zwerg, oder war's doch ein Troll? Tante! Genau, seine Tante

## On The Road Again

war's! Der mit dem Schluckauf, meine ich! Was für ein Weib! Konnte eine erstklassige Gemüsesuppe kochen! Wurde etwas eigenartig zum Schluss. Baute sich ein Haus aus Kuchen und fand großen Appetit an kleinen Kindern..."

Der Greis mustert die beiden Besucher aus zusammengekniffenen Augen. "Kenne ich euch? Haben wir schon mal miteinander gesprochen?"

Er legt ein großes Buch auf eines der Podeste und klopft mit den Fingern auf den Einband. "Vielleicht kennt ihr ja diese Schrift. Das zweit–interessanteste Buch hier. Habe keine Ahnung, was da drin steht."

Ohne auf seine verblüfften Gäste zu achten, schlägt er den Einband auf und weist auf die dicht beschriebenen Seiten.

"Nur Striche und Kreise! Hunderte Seiten voller Striche und Kreise – ohne Zweifel eine Geheimschrift! Aber das Beste: Das Buch schreibt sich laufend weiter! Von ganz alleine! Vor ein paar Wochen war's überhaupt noch nicht da, und eines Tages – \*zack\* – stand's im Regal. Und schrieb sich selbst. Manchmal passiert tagelang gar nichts, dann geht's plötzlich hintereinander weg..."

Der Alte schlägt die letzte beschriebene Seite auf, der noch viele Hundert leere Blätter folgen.

"Da! Seht ihr? Gerade jetzt schreibt es sich wieder selber!" Tatsächlich tauchen auf dem erst halb beschriebenen Blatt wie von Geisterhand etliche Zeichen auf, die die Seite binnen kurzem füllen und sich auf der folgenden leeren Seite fortsetzen.

"Lediglich den Titel kann ich entziffern." meint der Greis in bedauerndem Tonfall. "'Wieder unterwegs'. Wer auch immer da auf Reisen sein mag..."

"Interessant ja", sagt Glance, "aber keine Sprache die mir geläufig ist. Und diese seltsamen Zeichen – wie soll man aus nur zwei Zeichen eine ganze Sprache bilden? Wie die Laute malen? Ihr habt wirklich wundersame Dinge hier gesammelt".

Aber, angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der Gefahr, dass Jemand auftauchen könnte, fragt er, "Habt ihr auch das Manuskript zu dem gemeinsamen Ritual der Priester und Dämonenbeschwörer gefunden? Ihr wolltet uns eure Abschrift geben, erinnert ihr euch?"

"Priester? Dämonenbeschwörer?" Der Alte blinzelt überrascht. "Ihr wisst von der Sache? Haben wir uns darüber unterhalten? Tatsächlich? Na so was, na so was..."

Der Alte greift in sein Gewand und holt ein kaum fingerdickes, eher kleines und unauffälliges Buch hervor.

"Ich habe mich schon gefragt, warum ich das die ganze Zeit mit mir herumschleppe. Und ich wollte euch das geben, damit ihr den Hinweisen in der Tempelbibliothek nachgeht, nicht wahr? Und ihr wolltet einen Weg finden, 'Reise zur Residenz der Götter' zu öffnen, stimmt's? Und dann könnte ich in diesem Buch lesen und seine Geheimnisse ergründen!"

Zufrieden nickt der Alte seinen Worten hinterher und drückt das kleine, abgegriffene Buch dem Schauspieler in die Hand.

"Nun, das ist natürlich nur eine Abschrift! Ich habe einige Anmerkungen am Rande gemacht. Hinweise zu anderen Büchern und so. Bestimmte Gebete oder Rituale, Übersetzungen einiger Namen von Sphärenwesen. So etwas halt. Vermutlich wird's euch nicht viel helfen, denn die meisten Hinweise sind nur in der Tempelbibliothek zu finden – und da müsstet ihr erstmal hineinkommen!"

## On The Road Again

Und Dunkelelfen mögen sie gar nicht bei den Priestern – vielleicht solltest du dir das Gesicht mit weißer Tünche übermalen."

Dann scheint dem Alten etwas einzufallen, denn sein Gesicht verdüstert sich.

"Und wenn ihr das Unmögliche doch schaffen solltet – dann bringt gleich das Buch selbst wieder mit! Es gehört hierher, nicht in die Hände dieser fanatischen Gottesanbeter! Ich warte solange hier auf euch. Vertreibe mir die Zeit und so. Erzähle vielleicht die eine oder andere Geschichte. Suche nach dem Zeichenschlüssel für 'Wieder unterwegs'. Trinke einen Tee. Ja ja..."

Die spinnen, die Magier. geht es Lurekar unwillkürlich durch den Kopf, während er sich den Ärmel unauffällig wieder herunterkrepelt. Das Auftauchen des alten Mannes hat ihn überrascht, dieser ist jedoch zunächst so mit seinem Folianten beschäftigt, dass der Musiker genug Zeit hat, seine Kleidung zu richten und sich neben Glance zu stellen, wenn auch auf etwas wackligen Beinen.

Habt Dank für das Buch und für Euren Rat., wendet er sich an den Alten, nachdem er die Abschrift erhalten hat, Die wenigen, denen es noch wahrhaft um Wissen geht, sollten sich gegenseitig unterstützen. Ich bin sicher, Eure Anmerkungen werden uns sehr hilfreich sein, dennoch könnte es eine ganze Weile dauern, bis wir die 'Reise zur Residenz der Götter' oder wenigstens weitere Informationen beschafft haben. Es wird wohl am besten sein, wenn wir uns gleich an die Arbeit machen ... es sei denn, Ihr könnt uns noch andere wertvolle Hinweise zu dem Buch, der Tempelbibliothek oder den Priestern geben.

Bei den letzten Worten muss sich der Schwarzgekleidete auf dem Tisch abstützen, so schwach fühlt er sich noch, aber er bemüht sich, sein Verhalten wie ganz normale Müdigkeit wirken zu lassen, die er nach den Anstrengungen dieses langen Tages auch tatsächlich immer stärker verspürt.

"Die Tempelbibliothek ist natürlich geheim." entgegnet der Alte ein wenig unwillig. Offenbar ist für ihn das Thema bereits erledigt.

"Die Priester sammeln Wissen nicht, um es mit anderen Wissbegierigen zu teilen oder um daraus zu lernen, sondern weil sie in jeder Art von Wissen eine potentielle Gefahr wittern. Deswegen sehen sie diese lieber hinter dicken Türen und Riegeln eingesperrt, weggeschlossen, damit keiner aus ihrem wunderbaren Inhalt profitieren kann. Jedes Buch, das in einer ihrer Bibliotheken verschwindet, ist verloren – genauso gut könnte man es verbrennen."

Empörung und Wut verliehen der Stimme des Greises einen klaren Klang.

"Um in eine ihrer Bibliotheken zu gelangen, müsstet ihr zuvor all ihre Wächter erschlagen. So groß ist ihre Angst vor Niedergeschriebenem, dass sie nicht Mal ihren eigenen Gefolgsleuten vertrauen – nur die allerhöchsten Priester wissen um den Ort der Bibliothek und haben Zutritt! Ich fürchte, ihr werdet scheitern – aber versucht es ruhig, versucht es! Vielleicht habt ihr ja Erfolg! Lasst euch Zeit, denn Zeit spielt keine Rolle!"

Glance zuckt innerlich als der Alte das Manuskript direkt an Lurekar gibt.

"Zeit, dass wir verschwinden", zischt er Lurekar leise zu, "für uns spielt Zeit eine Rolle!" Dann jedoch zögert er selbst noch, da ihm ein Gedanke kommt.

An den Bibliothekar gewandt sagt er laut, "Falls wir Erfolg haben, kann es notwendig werden, mit Euch in Kontakt zu treten ohne die offiziellen Wege zu gehen – seht ihr da eine Möglichkeit?"

Der Angesprochene blinzelt verwirrt.

## On The Road Again

"Ihr findet mich hier in der Bibliothek. Es führen viele Wege in die Bibliothek, aber sie sind alle bekannt und daher wohl auch offiziell. Ja, ich bin mir ziemlich sicher, dass keiner von ihnen inoffiziell ist. Spaziert einfach durch eine der Türen hier herein – ihr könnt dabei ja heimlich tun, wenn euch das zu offiziell ist. Aber eine inoffizielle Variante ist mir eigentlich nicht bekannt."

Der alte Mann grübelt kurz, und kichert dann: "Es sei denn, ihr wollt euch mitten in der Nacht heimlich in die Akademie schleichen, den Torwächter überrumpeln und dann ohne Wissen des Dekans und ungesehen hier auftauchen – ja, ich schätze, das wäre tatsächlich nicht offiziell! Aber warum sollte man so einen albernem Unfug machen wollen? Und selbst, wenn man es wirklich nötig hätte – einen anderen Weg gibt es nicht! Ja früher, als ich noch Student war, führte noch ein Tunnel zur Küste – aber seitdem der Hafen ausgebaut wurde, ist er nicht mehr zugänglich, weil der meerseitige Ausgang zugemauert wurde."

Er zweigte gleich vor dem Kellereingang der Bibliothek ab, aber der Erzkanzler hat ihn schon vor langer Zeit mit einem Gitter verschließen lassen, nachdem ein paar abenteuerlustige Studenten durch einen Einsturz ums Leben kamen. Wahrscheinlich ist inzwischen der Rest des Tunnels auch eingefallen. Kümmert sich ja keiner mehr um die alten Gemäuer..."

Ach, wisst Ihr,, schaltet Lurekar sich ein, ohne sich anmerken zu lassen, dass der alte Mann fast schon erraten hat, wie Glance und er in die Bibliothek gelangt sind, mein Freund malt sich immerzu aus, erfahrene Magier verfügten allesamt über die wunderbarsten Mittel, mit anderen in Kontakt zu treten von magischen Boten über Teleportation bis hin zum Verschicken von Gedanken. 'Unsinn!', sage ich dann meist, 'Auch viel Erfahrung bedeutet nicht zwangsläufig, dass man derlei Dinge meistert. Und selbst wenn es so ist, erfordern sie eine gehörige Konzentration und Kraftanstrengung, die man nur in besonderen Situationen aufbringen möchte wenn es um etwas geht, an dem einem wirklich liegt.' ... wahrscheinlich hat er das Thema nur angeschnitten, weil er hoffte, Ihr würdet meine Worte widerlegen.

Der Musiker steckt das dünne Buch des Bibliothekars unter seinen Umhang und wendet sich halb zum Gehen, so als wäre es selbstverständlich, dass der Alte ihm beipflichtet. Noch einmal vielen Dank für Eure Unterstützung., fügt er an, Ich hoffe, wir können Euch bald von einem ersten Erfolg berichten.

Es regt sich etwas. Die Gruppe, die um das fast erloschene Feuer herum liegt, merkt von dem wenig.

Es ist ein Einhorn, das langsam aufwacht, um sich herum schaut, jedes einzelne Wesen genau betrachtet, fixiert, und sich dann, nach einer kurzen Weile, vorsichtig erhebt.

Als das Wesen inmitten der Schlafenden steht, in dunkler Nacht, mit den Sternen und der Glut als einzigem Licht, geht plötzlich von dem Tier ein sanftes, dunkelrotes Glühen aus, das sich wie eine Kugel von dem Tier aus ausbreitet, es anfangs noch umhüllt, sich dann immer weiter ausbreitet, eine sanft schimmernde, glühende, schwach pulsierende Kugel von dunkelrotem Licht, Wärme ausstrahlend, wie eine Aura, die die Gruppe durchdringt und schließlich einhüllt, wie eine Art Glocke.

Geweckt von dieser sanften Wärme, wachen die Schlafenden auf. Einige reiben sich die Augen, gähnen, LuSer dreht sich herum, bis auch er sich reckt und streckt, einige blicken unschlüssig und orientierungslos um sich, bis sie realisieren, dass sie sich zusammen mit einigen bekannten Gesichtern in einem Kreis befinden.

Die sanft schimmernde rote Glocke erzeugt nun soviel Licht, dass sich alle gegenseitig sehen können. Ein bekanntes Gesicht zu sehen macht das Aufwachen viel leichter.

Es ist außerhalb dieses kleinen Kreises noch dunkel. Der Morgen deutet sein Auftauchen noch nicht an.



## On The Road Again

Das Einhorn nickt kurz dem Pferd zu, das sich ebenfalls erhebt. Die beiden Katzen schmiegen sich noch schnurrend aneinander, sind aber bereits hellwach.

Als das Einhorn spürt, dass die Aufmerksamkeit aller groß genug ist, richtet es sein Wort an die Gruppe:

"Liebe Freunde, es ist soweit. Ich, und mein Begleiter müssen jetzt gehen. Uns erwartet eine weitere Aufgabe.

Ihr solltet auch eure Sachen zusammenpacken. Meine Intuition sagt mir, dass ihr euch beeilen solltet, um noch vor Sonnenaufgang in die Stadt zu kommen. Ungesehen werdet ihr es möglicherweise leichter haben. Die Schatten verraten euch nicht.

Macht euch also jetzt besser auf, solange die Nacht noch währt! Ihr seid dann zumindest durch die Dunkelheit der Nacht geschützt vor fremden Blicken...

Alrik, Auserwählter, ich gebe dir den Wunsch mit, viel Glück mit deinem Weg zur Göttin zu haben, und den richtigen Weg zu finden. Wenn du ihr vertraust – und auch nur solange du ihr vertraust – wird sie dich schon führen. Ich weiß, wovon ich spreche.

Geht nun! Macht euch auf! Ich muss euch verlassen. Vielleicht sehen wir uns ein anderes Mal wieder...

Ich lasse diese Lichtglocke bei euch, sie wird euch aufwärmen. Damit kommt ihr schneller auf eure Beine und braucht euch nicht durch ein wärmendes Feuer möglichen Beobachtern zu offenbaren. Ihr braucht euch nicht um diesen Zauber zu kümmern: Die Lichtglocke vergeht, sobald die Morgenröte sie durchdringt. Ich nenne sie 'Eo', und der Zauber ist uralte.

Und nun: Ich wünsche euch viel Glück! Möge eure Aufgabe erfolgreich beendet werden!

Zum Pferd gewendet, flüstert das Einhorn "Lass uns gehen" in dessen Sprache, dann traben sie davon, bis sie in einiger Entfernung in den Galopp übergehen.

Später, in der Morgenröte, können einige Beduinen und Nomaden ein über eine Ebene galoppierendes Paar erkennen ... aus weiter Entfernung zwar, aber trotzdem gut sichtbar. Umgeben von einer leichten Aura ... wenn es keine Sinnestäuschung war.

Die Gruppe indessen wacht nun langsam auf, und Alrik packt schon mal seine Sachen zusammen, man kann nie wissen.

Die Erwiderung des Schauspielers vertieft das Grinsen auf dem Gesicht des Greises.

"Teleportation?" kichert er, wobei es nicht ganz klar scheint, ob er noch mit seinen Gästen oder nur mit sich selbst spricht. "Wer setzt den jungen Leuten nur immer solche Flausen in den Kopf? Ja, der alte Beem, der hat noch was von Teleportation verstanden! Der war ein echter Experte! Zu dumm für ihn, dass die Leute in Finkenstein gerade ein großes Erntefeuer auf dem Platz errichtet hatten, an den er sich teleportieren wollte. Ja, ich schätze, das dürfte ihm gar nicht gefallen haben. Soll ziemlich geschrien haben. Na ja, man kann's ihm nicht verdenken – da hätte er sich auch gleich von den Priestern verbrennen lassen können! Tja, alle denken, Teleportation wäre was Feines und Elegantes – bis sie das erste Mal mitten in einem Felsen landen, und dann ist es auch schon zu spät, um seinen Fehler zu bemerken, und eine Chance, es beim nächsten Versuch besser zu machen, bekommt man nur in den allerwenigsten Fällen!"

## On The Road Again

Und wenn die Zwerge dann einen Tunnel durch den Stein graben, wundern sie sich wieder, wie Fleisch- und Knochenbrei mitten in den gewachsenen Fels hineinkommen! Teleportation – ha! Nach 'Unsichtbarkeit' steht das auf der Wunschliste der Studenten! Denken, sie könnten den jungen Mädchen dann besser nachstellen und würden zu dem ein oder anderen reizvollen Anblick kommen! Ja früher, da haben wir noch durchs Schlüsselloch gelinst, wie es sich für einen anständigen Magier gehört – aber den heutigen jungen Kerlen reicht das ja nicht mehr! Die wollen sich erst unsichtbar machen, und anschließend durch die verschlossene Tür hinein teleportieren! Dabei gibt es nur eine wirklich befriedigende Möglichkeit, den jungen hübschen Dingen beim Bade zuzuschauen."

Das Grinsen des Alten bekommt zunehmend einen verklärten Ausdruck. Es ist jetzt offensichtlich, dass er nur zu sich spricht.

"Man verwandelt sich in eine Nebelwolke und mischt sich unter den Wasserdampf, der aus dem heißen Badewasser aufsteigt! Das ist viiiiel besser, als irgendwo unsichtbar in der Ecke zu kauern und zu versuchen, kein Geräusch von sich zu geben – was ja ohnehin nicht gelingt!"

Unvermittelt verdüstert sich das Gesicht des Alten. "Dumm nur, wenn so ein Weib im Badezuber einen Darmwind fahren lässt – den Geruch kriegt man anschließend wochenlang nicht mehr aus sich raus!"

Grummelnd und ganz in Erinnerung an eine offenbar sehr aufregende, wohl aber nicht immer einfache Vergangenheit, schlägt der Alte den dicken Folianten auf, den er bei seiner ersten Begegnung mit seinen Gästen auf das Pult gelegt hatte. Ohne die beiden auch nur eines weiteren Blickes zu würdigen, beginnt er zu lesen und darin herumzublättern. Entweder will er ihnen damit klar machen, dass er ihr Gespräch vorläufig für beendet hält und keine weiteren Informationen mehr für sie hat – oder aber er hat sie schlichtweg vergessen.

Glance und Lurekar sehen sich an, und Glance bedeutet mit einer Kopfbewegung in Richtung der Tür, dass sie gehen sollten. Lurekar nickt nur müde, und sie verlassen die Bibliothek durch den Zugang, durch den sie gekommen waren. Kaum, dass die Tür hinter ihnen ins Schloss gefallen ist, dreht der Musiker sich um und meint leise: Der alte Mann hat uns gar nicht seinen Namen genannt. Mal sehen, wer die Bibliotheksordnung unterzeichnet hat.. Er schaut sich erneut das Blatt Pergament an der Tür an und buchstabiert: V – a – t, nein l – t – a? Nein, doch o – m – i – r. Ja, Valtomir, so müsste der Name lauten. Es ist sicher nicht verkehrt, wenn wir wissen, mit wem wir es überhaupt zu tun hatten. Der hagere Mann macht immer noch einen müden und erschöpften Eindruck. Mehrmals bleibt er stehen und lehnt sich für ein paar Augenblicke gegen die Wand. Schließlich bietet Glance an, ihn zu stützen, und Lurekar geht gerne darauf ein. So verfolgen sie ihren Weg zurück. Wir sollten uns noch den Gang ansehen, der Richtung Hafen führt., gibt der Halbelf im Raum mit den vier leuchtenden Symbolen zu bedenken, Wenn wir hierher zurückkehren wollen, sind wir vielleicht darauf angewiesen, ihn zu benutzen sofern das überhaupt noch möglich ist, nach dem, was der Alte andeutete – warte hier. Lurekar ist einverstanden, da er seine Kräfte lieber schonen möchte, und Glance erkundet diesen Gang allein. Die Wände machen hier einen ungepflegteren Eindruck als im restlichen Teil der Kelleranlage. Zwei Seitentüren rechts und links stehen einen Spalt offen.

Glance stößt sie vorsichtig weiter auf, blickt jedoch nur in leere, eindeutig schon lange nicht mehr genutzte Abstellräume und setzt seinen Weg fort. Je weiter er vordringt, desto öfter liegen kleinere und größere Steine auf dem Boden herum, die offenbar aus der Decke herausgebrochen sind. Nach etwa fünfzig Schritten kommt Glance an eine Stelle, an der die rechte Wand halb eingestürzt ist. Vorsichtig arbeitet er sich weiter vor, doch nach weiteren zwanzig Schritten versperrt so viel Geröll den Gang, dass man höchstens noch kriechend weiter vorankäme. Ein rostiges Gitter, das den Gang wohl vor langer Zeit einmal versperrt hat, ragt schräg aus dem Schutt hervor. Allerdings scheinen keine frisch herausgebrochenen Steine herumzuliegen. Einen anderen Weg nach oben oder zur Seite kann der Halbelf trotz sorgfältiger Suche nicht entdecken, daher prägt er sich wenigstens den Verlauf des Gangs möglichst gut ein und kehrt zu Lurekar zurück. Die beiden Männer steigen langsam und

## On The Road Again

leise die Treppe hoch, wo sie den Wächter immer noch schlafend am Boden vorfinden. Lurekar stellt die Öllaterne zurück auf das Bord, dann späht er durch die Tür nach draußen. Alles ist ruhig, und so verlassen sie die Akademie, lehnen die Tür an und wenden sich in Richtung Stadt. Plötzlich gibt Glance Lurekar einen Stoß und zischt: Vorsicht, jemand kommt!. Wie ein Mann springen sie seitlich hinter einen eigentlich viel zu kleinen Busch und ducken sich. Glance zieht schnell seinen Tarnumhang zurecht. Ein Mann nähert sich von einem der Nebengebäude der Akademie, konzentriert sich aber glücklicherweise ganz auf das Hauptgebäude. Besonders scheint er die Fenster zu beobachten, ob jemand herauschaut. So läuft er an den beiden still kauern den Gestalten vorbei, ohne sie zu beachten. An der Tür dreht er sich noch einmal um und schaut sichernd in Richtung Stadt, bevor er vorsichtig die Tür aufdrückt und hineinschaut. Ein leises Kichern ist zu hören. Wache zu schieben kann so erholsam sein, nicht?. Blitzschnell verschwindet der Mann hinter der Tür und das klackende Geräusch des Riegels ertönt. Da haben wir aber Glück gehabt., meint Glance leise, Länger hätten wir nicht brauchen dürfen.. Och, von innen hätten wir die Tür schon aufgekriegt., erwidert Lurekar unbekümmert. Aber Glance spürt doch, wie die Anspannung von Lurekar weicht. Auf dem Weg durch die Gassen der Stadt macht der Musiker immer wieder Pausen, so dass Glance ihn abermals beim Gehen stützt. Auf diese Weise dauert der Rückweg zwar deutlich länger als der Hinweg, doch das Morgengrauen kündigt sich längst noch nicht an, als die beiden den Hafen erreichen. Die Nachtwache auf dem Elfenschiff lässt sie ohne weiteres an Bord, und Lurekar bedankt sich bei Glance für die Unterstützung. Dir fehlen zwar die beiden auffälligsten Vorzüge der besten Krankenpfleger, , meint er grinsend, aber falls dir das mit dem Weltretten mal langweilig werden sollte, kannst du sicher als Leichenträger noch groß Karriere machen.. Der Halbelf quittiert die Bemerkung nur mit einem müden Lächeln. Krankenträger, wenn schon – Leichen würde ich kaum durch die Gegend schleppen. Danach begeben sich beide zur Ruhe und fallen schnell in einen tiefen, erholsamen Schlaf.

Erholt und munter hat Stone seine wenigen Sachen schnell zusammen geräumt. Da das Einhorn ihnen Eile ans Herz gelegt hat ist er schnell abmarschbereit.

"Und wie sollen wir jetzt in die Stadt gelangen? Ich denke es wäre immer noch einen Versuch wert Feldweibel Dranner zu benachrichtigen. Aber noch vor dem Morgengrauen wird auch Alrik nicht einfach so in die Stadt gelangen."

Auch Lu hat den Schlaf abgeschüttelt. Wehmütig schaut er in den Wald. Gerade erst hatte er sich so sicher und geborgen gefühlt und nun war das Einhorn schon wieder so weit fort...

Leise seufzt er und schüttelt sich dann. Heute würde er sich dem Wasser stellen müssen. Tapfer lächelt der kleine Drache Przyjacieli Stone an. Ihm würde er fast überall hin folgen, mit ihm würde es gelingen.

Big Claw, erwacht aus einem sehr erholsamen Schlaf, packt schnell ihre Sachen zusammen. Sie bedauert, dass das Einhorn schon weg ist. Wie gerne hätte sie sich mit ihm über ihren Traum unterhalten.

"Ich wäre dann auch soweit. Frühstück gibt es wohl keines."

"Wir könnten versuchen, durch das Tor zu gehen, durch das wir gestern gekommen sind. Vielleicht haben wir Glück, und es passt niemand so recht auf."

Eine andere Methode wäre vielleicht, mit Lu entlang des Zaunes bis zum Meer zu gehen, wo er sich dann hinüber levitieren kann, oder fliegen. Wir könnten uns dann auf der Innenseite aufhalten, und ihm ein Zeichen geben, einen Ruf oder Pfiff, dass er herüberkommen kann.

Natürlich müsste er dann warten, bis wir an der Innenseite angekommen sind.

## On The Road Again

Oder er versucht es alleine. Er müsste sich dann nur irgendwo verstecken, schlägt Alrik vor.

"Entlang welchen Zaunes? Du meinst sicherlich die Stadtmauer, oder?" Stone schaut Alrik fragend an, "und in jedem Fall müssen wir, oder auch nur einer von uns, erst mal in die Stadt hineinkommen. Und wo soll Lu sich verstecken können? Er kennt die Stadt doch gar nicht, wie sollen wir ihn finden? Am besten wäre es wenn er direkt zu dem Schiff fliegen würde, das kennt er schon vom sehen und weiß wie es zu finden ist."

Stone wendet sich an Lu, "Das würdest Du doch schaffen oder?"

"Jede Stadtmauer ist doch im Grunde nichts anderes als eine Art Zaun, oder nicht?"

"Aber hinein müssen wir, das ist klar."

Mit etwas Sorge hatte Lu die Auslegungen des Glückskindes verfolgt. Zaun, Levitieren, Pfiffe ... ?

"Ja, Przyjacieli Stone, ich werde es ganz sicher bis auf das Schiff schaffen. Und dort werde ich mich dann ganz besonders anstrengen ...", antwortet der kleine Drache seinem Freund. Die Worte des Einhorns kreisen immer noch in seinem Kopf und geben ihm eine erstaunliche Gelassenheit – noch zumindest. Außerdem hatte sein Freund gesagt, es wäre das Beste für alle. Entschlossen reckt Lu seine Schnauze in den Himmel.

Alrik schaut zum Drachen. "Dann trennen wir uns vielleicht besser. Lu fliegt zum Schiff, während wir zu Fuß in die Stadt gehen."

"Eventuell sollte jemand von uns zuerst auf das Schiff gehen und die Ankunft von Lu melden? Mir wäre wohler dabei", skeptisch schaut die Elfe in die Runde.

Stone schaut die Elfe an, "aber das Einhorn hat gesagt das wir uns eilen sollen. Ich denke wir sollten darauf vertrauen, dass dies das Beste für uns ist. Ich glaube das Lu vorsichtig sein wird." Dann zu Lu gewandt, "Du kannst ja mal einige Runden um das Schiff fliegen, vielleicht wird Glance Dich bemerken. Wenn nicht verhalte Dich auf jeden Fall friedlich und rede sofort mit den Elfen wenn sie Dich bemerken. Ruf ihnen einfach zu das Du zu Glance ALot willst dem Sohn des Parn. Ich denke das wird sie davon abhalten Dich als Gefahr einzustufen."

Lu kratzt sich nachdenklich den Schwanzansatz.

"Hat Glance uns nicht eine Art Geheimwort gesagt, damit wir auf das Schiff gelassen werden? Damit die Elfen wissen, dass wir zu den Guten gehören?", fragt er nachdenklich in die Runde. "Ich habe das Wort aber leider vergessen", gibt er dann reumütig zu. "Könntet ihr mir vielleicht ..."

Verlegen scharrt Lu auf dem Boden. Erst die Mantras in der Drachenschule, dann der Rätselspruch im Tempel und nun auch noch das Passwort. Warum konnte er sich nur Worte der Macht einfach nicht merken?

"Wir können uns ja beeilen, und – wie lange etwa brauchen wir, bis wir beim Schiff sind? – Lu sagen, etwa dann loszufliegen, wenn die Zeit rum ist. Wenn wir also eigentlich da sein müssten."

Was hältst du davon, Lu?"

"Ich bin mir nicht sicher, wie lange ihr bis zu Schiff brauchen werdet. Noch könnte ich im Schutz der Dunkelheit fliegen. Bald wird sich die Morgendämmerung heben und dann könnte mich jeder Ungeflügelte am Himmel oder im Hafen sehen. Mir wäre es lieber, ich könnte mich mit dem Passwort

## On The Road Again

noch in der frühen Dämmerung aufs Schiff begeben ...", antwortet der kleine Drache Alrik nachdenklich, nachdem er einen Moment über seinen Vorschlag gegrübelt hat.

Hilfesuchend blickt er zu Przyjaciel Stone.

"Wie lange werde ich wohl fliegen müssen? Sehr weit kann es nicht mehr sein."

"Stimmt, antwortet Alrik, "der Schutz der Dunkelheit ist nicht zu überschätzen. Big Claw, weißt du etwas von einem Codewort oder so?"

"Seit Lu etwas von einem Kennwort erwähnt hat, überlege ich schon die ganze Zeit", antwortet Big Claw aus ihren Gedanken gerissen. "Ich glaube, Glance hatte da was erwähnt. Richtig, jetzt fällt es mir wieder ein. Dass es ein Kennwort gibt, meine ich. Lasst mich weiter überlegen. Es fängt mit 'E' an. Nein, nicht mit 'E', mit einem 'A'. Ja genau, ein 'A' ist es. 'Adalandil', 'Agalandil'? Nein. Einen Moment noch, mir fällt es gleich ein. Ich habe es, das Kennwort heißt 'Aglandil', jawohl das ist das Wort."

Sichtlich erleichtert lacht die Elfe. "Und da sagt man immer, Elfen hätten ein Gedächtnis wie die Drachen. Oh, Verzeihung Lu, das war nicht böse gemeint", etwas verlegen schaut Big Claw zu Lu Ser.

Stone überlegt kurz und meint dann, "Du wirst es schaffen. Vermeide es nur Dich im Hafen auf einem der Hausdächer ausruhen zu wollen. Du kannst nie wissen wie stabil die Dächer sind. Aber wenn Du den hohen Felsen, an dem die Hütte steht in der wir übernachtet haben, als Markierung nimmst, dann hast Du auf jeden Fall noch Gelegenheit Dich kurz auszuruhen bevor Du über das Hafenbecken fliegen musst. Und Du kannst in aller Ruhe die Position des Schiffes im dunkeln ausmachen."

"Also, mein Rat wäre, durch den Wald zu fliegen, in Richtung Meer, und von dort aus in Richtung Hafen oder Schiff, je nachdem, was du da besser sehen kannst," fügt Alrik zu Lu gewendet hinzu, "vielleicht kannst du ja sogar die beiden Katzen hier dazu überreden, dir den Weg zum Meer zu zeigen ? Ich weiß nicht, ob du mit Tieren reden kannst, aber warum auch nicht?"

Danach überprüft er noch mal, ob er alles beisammen hat, und erklärt dann: "Ich bin abmarschbereit!"

Stone schaut den Drachen ernst an, "auf keinen Fall darfst Du an der Stadtmauer entlang fliegen. Die Wachen würden Dich sofort bemerken. Und wenn Du fliegst bist Du um einiges schneller als die Katzen, selbst wenn Du Dich vielleicht verfliegst. Die Stadt liegt in dieser Richtung, wenn Du Dich etwas mehr links davon hältst und dann am Meer nach rechts drehst kannst Du den Felsen hinter dem der Hafen liegt nicht verfehlen."

Stone legt dem Drachen eine Hand auf den Rücken, "pass auf Dich auf mein Freund. Wir werden uns am Schiff wiedersehen."

Damit schultert Stone sein Gepäck und macht ein paar Schritte in Richtung Stadt.

Dankbar lächelt Lu die drei Gefährten an und zwinkert Big Claw zu. Ihre Zuversicht ringt die leichte Nervosität nieder, die jetzt in ihm aufsteigt, wo es wirklich losgehen soll.

"Aglandil, Aglandil, Aglandil ...", murmelt er leise vor sich hin. Diesmal durfte er das Wort nicht wieder vergessen. "Wir sehen uns auf dem Schiff!"

Lu ruft sich rasch noch einmal das Bild des Großen und das des Einhorns ins Gedächtnis. Beide haben ihm gesagt, dass er sich nicht vor dem Wasser zu fürchten braucht. Dann drückt er vorsichtig die

## On The Road Again

Pfoten seiner Gefährten und springt in den noch dunklen Nachthimmel.

In der Ferne kann er schon das Rauschen des Wassers hören. Nachdem er sich vorsichtig durch das Geäst der Bäume geschlängelt hat, erhascht er auch den ersten Blick auf die nur sanft bewegte Oberfläche des Meeres. "Hallo Meer!", denkt er mit einem leichten Kribbeln im Bauch. Nach der langen Zeit des Wartens, der offenen Fragen und Selbstzweifel fühlt er wieder eine unbändige Lebensfreude in sich. Der kalte Nachtwind rauscht in seinen Flügeln und sein Blut in seinen Adern. Er spürt die Kraft seiner Flügelschläge, die Harmonie mit dem weichen Element und Freiheit, die nur ein Flügelwesen empfinden kann.

"Ich bin ein Drache!", will er lauthals brüllen, beschränkt sich dann jedoch auf ein halblautes Flüstern. Sich auf diese Weise den Ungeflügelten zu verraten wäre einfach zu dämlich. Schneller und schneller schießt er durch die Lüfte bis an die Küste und folgt dann Stones Anleitung. Die wenigen Lichter der Stadt werden rasch größer und auch den steilen Felsen mit den leckeren Brombeeren kann er bald erahnen. Mit einer geschmeidigen Kehre landet er auf der Spitze des Felsens. Am Horizont zeigen sich die ersten fahlen Vorboten des Sonnenaufgangs. Schon bald wird dieser mit seiner Farbenpracht Himmel, Land und Meer verzaubern.

Lu keucht leicht und seine tränenden Augen glänzen noch immer von dem furiosen Ritt über den Nachthimmel. Wie schön die Welt doch ist!

... Alagalandriel ... Alandirell ... Aladil ... Lu wirft sich entnervt zu Boden, stützt die Schnauze in die Pfoten und beginnt noch einmal ganz in Ruhe nachzudenken.

"Dann wollen wir mal." Big Claw geht raschen Schrittes hinter Stone her. Ihre Gedanken aber sind bei dem kleinen Drachen. \*Hoffentlich geht das gut\*, denkt sie leise seufzend.

Stone ahnt was in der Elfin vor sich geht als er ihren Seufzer hört. "Wir müssen Lu vertrauen. Ich bin sicher, dass er das Schiff unbeschadet erreichen wird. Im Moment mache ich mir mehr Gedanken ob wir es schaffen vor Tagesanbruch in der Stadt zu sein, und wie wir hinein kommen sollen. Lasst uns ein Stück laufen." Stone fällt in einen Trab, der nicht so schnell ist wie die Elfen laufen können den er aber ohne Probleme einige Zeit durchhalten kann.

Alrik schließt sich kopfschüttelnd an. Wie schnell der Drache in die Höhe geflogen ist!

Ängstlich blickt Lu zum Horizont, wo sich die ersten grauen Wolkenschatten vom Himmel abzuheben beginnen. Schnell, schnell, schnell, schnell! Lu versucht sich das vertraute Gesicht der Elfin vor Augen zu rufen. Was hatte sie gesagt? A ... Aglandil! Natürlich!

Erleichtert blickt Lu in Richtung Hafen. Der große und majestätische Seelentöter – Schiff, korrigiert er sich selbst – der Elfen ist auch im Halbdunkel nicht zu übersehen. Lu versucht, Wachen auf dem Schiff auszumachen, aber dafür ist es zu weit entfernt.

"Aglandil, Aglandil ...", murmelt er erneut und mustert durchdringend den Bereich zwischen dem Hügel und dem Schiff. Es ist keinen Ungeflügelten zu hören oder zu sehen. Er sinkt einen kurzen Moment völlig in sich zusammen und versucht, Gance Aura oder die seines Artefaktes zu finden. Da! Hellstrahlend kann es die Waffe auf dem Elfschiff orten.

Er schüttelt die leichte Benommenheit der Suche ab und richtet sich wieder auf. So leise wie möglich lässt er sich hochkonzentriert den Hügel hinab Richtung Hafen gleiten, stets bemüht, sich so nahe wie möglich am Boden zu halten. Als er das Wasser erreicht, muss er noch einmal allen Mut zusammen nehmen, um wirklich ganz dicht über der Wasseroberfläche zu bleiben. Immer wieder wird er von einer Welle bespritzt. Halbdurchsichtig wie er ist, könnte man ihn in der langsam aufsteigenden

## On The Road Again

Morgendämmerung eher für eine mysteriöse Art von Qualle als für einen Drachen halten. Endlich hat er das Schiff erreicht. Er flattert auf der vom Hafen abgewandten Seite auf einen außen hängenden Stoßschutz des Schiffes, so dass seine Silhouette vom Land aus nicht zu erkennen ist. Da er bereits eilige Schritte und erste Wortfetzen auf dem Schiff hört, beeilt er sich zu rufen:

"Aglandil, Aglandil, Aglandil! Ich bin Lufiliados Serpentinenvlieger, ein Freund von GlanceALot, dem Sohn des Parn!"

Ohne aufgehalten worden zu sein kommen die drei an dem kleinen Seitentor an. Um nicht sofort durch das laute Atmen verraten zu werden kauern sich die Gefährten noch ein ganzes Stück entfernt am Boden zusammen und kommen langsam zu Atem. Nur die Elfe hat anscheinend keine Atempause nötig.

Big Claw wendet sich flüsternd an Stone, "erinnert ihr euch noch, als wir das erste Mal durch eines dieser kleinen Tore gegangen sind? Eventuell könnten wir es wieder so handhaben."

Zu Alrik gewandt flüstert sie: "das würde bedeuten, dass ihr einige Zeit nach uns durch das Tor geht. Ich glaube, es wäre sehr auffällig, wenn wir gemeinsam in die Stadt kommen. Wir können ja einen Treffpunkt ausmachen oder gleich zum Schiff gehen."

Fragend blickt sie die Gefährten an.

"Vielleicht solltet ihr das Tor erst erkunden? Vielleicht könnt ihr schon erkennen ob vielleicht mehr Wachen postiert worden sind oder ähnliches was darauf schließen lassen könnte das wir nicht so einfach hindurch spazieren können." Stone schaut angestrengt in Richtung des kleinen Tores, kann aber bei diesem Blickwinkel nichts erkennen. "Ihr seid von uns sicherlich die leiseste."

Alrik flüstert zu Big Claw: "Kannst du dort Leute erspüren? Wenn ja, wie viele ? Ich vermute zwei als Wachen. Kannst du feststellen, wie aufmerksam sie sind?"

Big Claw lässt ihre Sinne schweifen.

"Es sind zwei Wachen da, sie unterhalten sich. Allem Anschein nach haben sie auch etliche Biere geleert. Sie sprechen schon etwas undeutlich. Wahrscheinlich wird dieses Tor nachts nicht so stark benutzt, so dass sie nicht besonders aufmerksam sind. Trotzdem sollten wir nicht gleichzeitig an ihnen vorbei gehen. Alrik, ich würde vorschlagen, dass ihr zuerst geht und Stone und ich nach einer Weile nachkommen."

"Meinetwegen, erwidert Alrik.

"Ach, verdammt!"

Patarival ist den Tränen nahe, als er sich an einen Baum lehnd auf den Waldboden setzt.

Seit Stunden ist er jetzt schon durch den Wald geirrt, ohne nur den blassesten Schimmer zu haben, wo er sich befindet – oder ob er überhaupt die ganzen Stunden nicht ständig im Kreis gegangen ist.

Einige verschwitzte Strähnen seines braunen Haares kleben unangenehm an seiner Stirn. Sein rechtes Bein schmerzt von einem Sturz, der ihn vor einer Ewigkeit, wie es ihm scheint, seine letzten Wasserreserven verlieren lassen hat.

Am liebsten würde er laut schreien. Doch die Angst davor, wilde Tiere – oder schlimmeres – anzulocken, lässt ihn innehalten. Der Gedanke daran, Bestien mit der traurigen Entschuldigung eines

## On The Road Again

Schwertes, das an seinem Gürtel baumelt (und in der letzten Stunden wohl einen großen blauen Fleck auf seinem Oberschenkel verursacht hat), abwehren zu müssen, lässt ihn seinen Frust hinunterschlucken.

Seufzend zieht Patarival seinen grauen Umhang enger um sich, versucht ein paar Mal mit schmerzdem Hals leer zu schlucken und steht wieder auf.

"Nun, es nützt nichts, jammernd sitzen zu bleiben", sagt er sich selbst.

In diesem Augenblick sieht er zwei sanft schimmernde Gestalten durch die Bäume hindurch... galoppieren? Pferde?

Sind sie ausgebrochen? Wenn ja, von wo?

Patarival schüttelt den Kopf. Das Schimmern oder Glühen schreibt er seinem Durst zu. Aber er ist sich sicher, dass er etwas gesehen hat! Und wo es Pferde hat, hat es – hoffentlich – auch Menschen.

Von neuem Mut beflügelt macht er sich in die Richtung auf, von der er die Pferde (falls es Pferde waren) kommen gesehen hat.



**Die aktuellste Version der Geschichte gibt es auf  
<http://www.xanlosch.de/index.php4?fn=romane>.**